Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 14 / Folge 48

Hamburg 13, Parkallee 86 / 30. November 1963

3 J 5524 C

Dem Gedenken John F. Kennedys

EK. Über dem Abend des letzten Freitag lag bei uns eine geradezu unheimliche Stimmung. So gegen 20 Uhr dieses 22. November 1963 zuckten über Hamburg und anderen Städten des Nordens grelle Blitze eines verfrühten Wintergewitters Schwere Stürme — zuzeiten fast von Orkanstärke — hatten die See draußen aufgewühlt und nur noch ganz große und kräftige Schiffe konnten die Ausfahrt wagen. Hochwasserwarnungen von der Küste und aus dem Binnenland lagen vor. Vor Hagelschauern flüchtete man in den Frieden der Häuser, stellte die Rundfunkgeräte und Fernsehapparate an, um sich ein wenig zu entspannen, und dann erschraken wir plötzlich, bis ins Herz. **Wie ein Donnerschlag traf uns — ganz unvorbereitet — die furchtbare Kunde aus Amerika, die wohl zunächst nur die wenigsten glauben wollten.** Während wir wie die Bürger der USA ahnungslos unsere Alltagspflichten erfüllten, hatte sich in der Großstadt D a l l a s im amerikanischen Staat Texas Entsetzliches ereignet. Mordkugeln eines fanatischen Verbrechers hatten auf einer triumphalen Rundfahrt den Präsidenten der Vereinigten Staaten, John Fitzgerald Kennedy, in Kopf und Rücken tödlich getroffen. Der so junge leitende Staatsmann der größten freien Nation der Welt, der eben noch lachend einer begeisterten Menge zugewinkt hatte, brach blutüberströmt zusammen und wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft. Die fieberhaften Bemühungen der Ärzte, ihn zu retten, blieben erfolglos. Etwa eine halbe Stunde nach dem ruchlosen Anschlag, um 20 Uhr mitteleuropäischer und am frühen Nachmittag amerikanischer Zeit, schloß J o h n K e n n e d y , erst 46 Jahre alt, für immer die Augen.

Trauer und Erschütterung

Es gibt diesseits und jenseits des Ozeans keinen menschlich Denkenden und Fühlenden, der nicht von dieser Schreckensbotschaft bis ins Innerste aufgewühlt und erschüttert wurde. Eine Welle herzlichen Mitgefühls und stärkster Anteilnahme ging um die ganze Welt. Sie gelten zuerst der Familie, vor allem der jungen Gattin, die das Furchtbare miterleben mußte und der ein Augenblick das Teuerste raubte. Sie gilt ebenso der uns eng befreundeten amerikanischen Nation, die am 22. November durch Meuchlerhand einen ihrer ganz großen Söhne für immer verlor. Wieviel Freunde und Bewunderer der verewigte Präsident — der noch im Sommer dieses Jahres in Berlin, in Köln, Frankfurt und Bonn mit herzlichem Jubel empfangen wurde — unter den Deutschen hatte, das hat sich an jenem dunklen Freitagabend und in allen diesen Tagen bewegend gezeigt. **Menschen aller Stände, Männer und Frauen, Jugend und Alter haben ausgesprochen, was ihnen in dieser ernsten Stunde auf dem Herzen lag.** Sie haben in ganz schlichten Worten gesagt, was sie empfinden. Es hat unter uns viele gegeben, die daran dachten, daß John Kennedy nun ebenso mitten in vollem, hoffnungsvollem Schaffen den gleichen bitteren Tod erlitt wie A b r a h a m L i n c o l n , der Retter und zweite Schöpfer der nordamerikanischen Union, der große Sklavenbefreier und der Vorkämpfer der Freiheit für alle. Nach dem siegreichen Abschluß des so opfervollen Bürgerkrieges, in der Stunde seines vollen Erfolges, fiel Präsident Lincoln am 15. April 1865 dem Attentat des Schauspielers Wilke Booth, eines halbverrückten Fanatikers während einer Theatervorstellung in Washington zum Opfer. Der Verlust, den die Vereinigten Staaten in so kritischer Zeit erlitten, war unersetzlich und hat sich sehr schwer ausgewirkt. Noch zwei weitere Präsidenten der USA sind Mordanschlägen erlegen: Garfield im Jahre 1881 und William Mac Kinley im Jahre 1901.

Eine große Persönlichkeit

Wir wissen: dies ist eine sehr ernste, sehr schwere Stunde nicht nur für das amerikanische Volk. Ein junger, ein sicherlich hochbefähigter Staatsmann, zugleich Oberhaupt der Nation und Regierungschef, ein Mann kühner und großer Pläne, ein großer Vorkämpfer für den echten Frieden und die Freiheit aller, ist nicht mehr. Zu neuen Grenzen vorzustoßen, neue Möglichkeiten zu erschließen, Recht zu schaffen und zu behaupten für alle Völker, war sein Streben, das er in seiner berühmten Ansprache beim Amtsantritt Anfang 1961 deutlich verkündet hat. **Er hat eine ungeheure Bürde auf sich genommen und sie mutig getragen bis zur letzten Stunde. Er hat sich nie geschont.** Drei harte Jahre der Präsidentschaft haben ihn sichtbar gezeichnet. Obwohl seine Demokratische Partei in beiden Häusern des Kongresses immer über eine große Mehrheit verfügte, hat er oft schwer mit den Parlamenten ringen müssen. Eine Reihe seiner oft sehr kühnen Gesetzvorlagen sind nicht angenommen worden. Gegen manche Pläne seiner Berater meldeten die Volksvertreter, Männer der Praxis, erhebliche Bedenken an. Wer gerecht urteilt, wird zugeben müssen, daß sie in einzelnen Fällen nicht immer unbegründet waren. Auch einige wichtige Phasen der Außenpolitik — man denke nur an die V e r h a n d l u n g e n m i t M o s k a u und ihren möglichen Auswirkungen, an das Verhältnis zu den Verbündeten — wurden in den USA und bei den Alliierten gelegentlich nicht ohne Besorgnis beobachtet. Am guten Willen, am kraftvollen Einsatz Kennedys hat man nie gezweifelt. Daß der Präsident sich auch korrigierte, wo es ihm nötig erschien, und daß er sich zugleich uns und den anderen Verbündeten gegenüber klar zur großen Allianz der freien Völker bekannte, spricht für seine Größe. Sein Bekenntnis zu Berlin bleibt unvergessen. Die Bürger der deutschen Hauptstadt, die selbst in allen diesen Jahren so viel Schweres zu tragen hatten, haben immer einen sehr wachen Sinn für echte Werte und für echte politische Persönlichkeiten bewiesen. **Sie wußten, daß an jenem schönen Sommertag 1963 in dem jungen amerikanischen Präsidenten ein Mann vor ihnen stand, dem das Wort „Auch ich bin ein Berliner" ein echtes Bekenntnis war.** Sie erkannten, daß dieser Staatsmann mit geradezu h e i l i g e m E i f e r darum rang, der ganzen Welt endlich einen echten Frieden zu bringen, der nicht auf Triebsand, sondern nur auf den festen Quadern der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes für alle, auch für uns Deutsche, ruhen kann. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß seine Verhandlungsbereitschaft niemals als ein Ausdruck der Schwäche verstanden werden konnte. In den drei Jahren seiner Präsidentschaft hat er alles getan, die V e r t e i d i g u n g s b e r e i t s c h a f t seines Landes auf den h ö c h s t e n S t a n d zu bringen und die Verbündeten zu ermuntern, nun auch ihren Beitrag voll zu leisten. Er war nicht bereit, entscheidend wichtige Stellungen zu räumen, und auch das fühlten die B e r l i n e r . Sie haben ihm große Sympathie gezeigt, sie haben ihn verstanden. Und als sie die furchtbare Kunde aus Dallas erreichte, sind sie zu vielen Tausenden in nächtlicher Stunde in schweigender Trauer durch Berlin marschiert.



Erinnerung an eine historische Stunde

Bei seinem Deutschlandbesuch im Juni 1963 begrüßte Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer den jungen Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Ein gewaltiges Vermächtnis

J o h n K e n n e d y war einer der jüngsten Präsidenten, die jemals das hohe Amt im Weißen Haus von Washington versehen haben. Die amerikanische Verfassung bestimmt, daß ein Präsident ununterbrochen acht Jahre regieren darf, und es spricht doch wohl alles dafür, daß der Verstorbene fest damit rechnete, diesen Zeitraum voll ausschöpfen zu können. Vieles auch an seinen Planungen deutet unbedingt darauf hin. Das Schicksal hat es anders gewollt. Manches an großem Denken und Wollen bleibt unvollendet. **Die amerikanische Nation erhält eine neue Führung, die ein großes, aber auch schweres Erbe anzutreten und würdig zu betreuen hat.** Eine Fülle außen- und innenpolitischer Probleme harren der Lösung. **Die Bürde, die über Nacht nun Lyndon Baines Johnson als neuer Präsident der Vereinigten Staaten auf seine Schultern nehmen mußte, wird nicht leich-**

Fortsetzung Seite 2



Der jetzige US-Präsident Johnson führte im Jahre 1961 in Washingtoner Senatsgebäude ein Gespräch über die Schicksalsfragen unserer ostdeutschen Heimatprovinzen mit dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto (rechts im Foto) und dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft, Wilhelm Hoffmann (links).

Die darunter stehende Widmung des jetzigen Präsidenten hat folgenden Wortlaut:
To Egbert Otto with high regard
Lyndon B. Johnson

(Übersetzt etwa: Für E. O. in großer Hochachtung.)

Konrad Adenauer an Dr. Gille

Auf den Brief, den der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred G i l l e , an den Altbundeskanzler anläßlich seines Scheidens aus dem Amt richtete (siehe Folge 46 des Ostpreußenblattes), antwortete Dr. Konrad A d e n a u e r :

„Sehr geehrter Herr G i l l e !

Ihnen und allen Mitgliedern der Landsmannschaft Ostpreußen danke ich herzlich für die freundlichen Worte, mit denen Sie aus Anlaß meines Ausscheidens aus dem Amte des Bundeskanzlers meine Arbeit gewürdigt haben.

Für die A n l i e g e n d e r H e i m a t v e r t r i e b e n e n werde ich auch bei meiner künftigen politischen Tätigkeit die gleiche A u f g e s c h l o s s e n h e i t bewahren, in der wir in den vergangenen Jahren uns so oft begegnet sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr A d e n a u e r"

Schluß von Seite 1

ter sein als die, die sein Vorgänger zu tragen hatte. Viermal in diesem Jahrhundert mußte nach dem jähen Tode e.nes Präsidenten sein Stellvertreter die Nachfolge antreten. 1901 zog nach der Ermordung Mac Kinleys Theodore Roosevelt ins Weiße Haus ein, bald nach dem Ersten Weltkrieg übernahm nach dem jähen Tode Hardings Calvin Coolidge das höchste Staatsamt und wenige Wochen vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde nach Franklin Roosevelts Tod Harry F. Truman Präsident. Alle drei haben sich übrigens in ihrem neuen Amt recht bald das Vertrauen des Volkes erworben. Sie sind — meist mit großen Mehrheiten — für weitere vier Jahre zu Präsidenten wiedergewählt worden.

Der neue Präsident

Der neue Präsident, der erste Südstaatler, der seit Lincolns Tagen ins Weiße Haus einzieht, ist auch uns kein Unbekannter. Sein Besuch in Berlin, zwei Tage nach dem Bau der Ulbrichtschen Schandmauer, ist unvergessen. Er war mehr noch als eine hochpolitische Demonstration im üblichen Sinne. **In einer sehr ernsten Stunde hat der Beauftragte und der Stellvertreter des amerikanischen Präsidenten bekundet: hier sind wir und hier bleiben wir. Wir stehen an eurer Seite und werden euch nicht verlassen.** In der großen Politik ist der neue Präsident der USA kein Neuling. Er gehörte dem amerikanischen Kongreß schon vor dem Zweiten Weltkrieg an und war viele, viele Jahre nicht nur einflußreicher Senator, sondern als Vorsitzender der demokratischen Fraktion der eigentliche Leiter dieses hohen Hauses. Seine Freunde wie auch seine politischen Gegner sind sich darin einig, daß Johnson bis zu seiner Wahl zum Vizepräsidenten einer der tüchtigsten und umsichtigsten Mehrheitsführer des Senats gewesen ist, der es oft genug verstanden hat, auch Brücken zwischen den beiden Parteien zu schlagen. Er hat sehr wesentlich dazu beigetragen, die Annahme der ersten wichtigen Gesetze zur Lösung der Rassen- und Negerfrage zu erreichen, und er hat mit dafür gesorgt, daß Fragen der Sicherheit und Verteidigungskraft Amerikas und des atlantischen Bündnisses immer als gemeinsames Anliegen aller Parteien behandelt wurden. **Johnson hat sich sowohl als Senator wie auch als Vizepräsident über alle wichtigen Probleme der Weltpolitik unterrichten lassen, auch über die Schicksalsfragen der echten deutschen Wiedervereinigung und des deutschen Ostens.** Loyal stellte er sich hinter seinen jungen Präsidenten und hat diesem manche Verpflichtung in seinem „schwierigsten Amt der Erde" abgenommen. Während früher Vizepräsidenten meist nur ein rein repräsentatives Amt versahen und oft kaum über die Staatsgeschäfte unterrichtet wurden, hat Lyndon Johnson fast immer an den Kabinettssitzungen teilgenommen und laufend Einblick in den Gang der Geschäfte nehmen können. Noch Truman hat in seinen Erinnerungen darüber geklagt, wie wenig sein Vorgänger Roosevelt ihn zu entscheidenden Beratungen herangezogen und wieviel er ihm verschwiegen habe

*

Am 25. November sollte der neue Bundeskanzler Professor Ludwig Erhard zu seinem ersten Besuch bei Präsident Kennedy in Washington eintreffen. Die amerikanische Regierung hatte betont, der Nachfolger Konrad Adenauers sei herzlich willkommen und werde Gelegenheit zu sehr fruchtbaren Gesprächen mit den Staatsmännern unseres größten Verbündeten haben, auf die man hohe Erwartungen setze. Der Tod hat auch hier zunächst anders entschieden. Wir sind aber sicher, daß der Mann, der nun John Kennedys Vermächtnis zu hüten hat, hier in seinem Geiste die weitere Entwicklung kraftvoll fortführen wird. Nach allem, was man bisher vom neuen Präsidenten weiß, ist er eine Persönlichkeit durchaus eigener Prägung, die sich an vielen Aufgaben bewährt hat. Er wird seinen eigenen Stil entwickeln und wird Verantwortung zu tragen wissen. Der heute 55jährige Staatsmann aus Texas, der im Kriege als Marineoffizier an der Front stand wie sein Vorgänger, hat sich nie vor Mühe und Arbeit gescheut. Wir wünschen ihm aus vollem Herzen Glück und Erfolg in seinem schweren Amt und bringen ihm, dem Oberhaupt des größten verbündeten Landes, volles Vertrauen entgegen.

Das rote Remis

EK. Noch vor Jahresfrist haben offenbar Chruschtschew und seine Spitzenfunktionäre im Kreml fest damit gerechnet, den sowjetisch-rotchinesischen ideologischen und machtpolitischen Konflikt in relativ kurzer Zeit in ihrem Sinne entscheiden zu können. Die Erklärungen, die Moskau in jenen Tagen abgab, standen im Zeichen starken Selbstbewußtseins und verrieten deutlich die Zuversicht, man werde mit massivem Druck auf den verschiedensten Gebieten und mit „väterlicher Strenge" die renitenten Schüler in Peking schon auf Vordermann bringen. Es konnte schließlich niemandem verborgen bleiben, daß einmal militärisch die mit modernsten Vernichtungswaffen ausgerüstete Sowjetstreitmacht der rotchinesischen „Volksarmee" weit überlegen war und daß zum anderen der große Bruder im Fernen Osten für seinen industriellen Aufbau und bei der Überwindung vieler anderer Notstände seit Jahren von russischen Lieferungen und Hilfen abhängig war **Der demonstrative Abzug sowjetischer technischer Berater und „Spezialistas", den Chruschtschew befahl und sehr rasch durchführen ließ, sollte Mao und seine chinesischen Planer hart ins Gedränge bringen und hat sicherlich auch solche Auswirkungen gehabt.** Man versuchte im übrigen nach beliebten Mustern einen Keil in die rotchinesische Führung zu treiben und die Dinge so darzustellen, als gäbe es zwischen dem chinesischen Volk und den Sowjets überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten und als seien es drüben nur Mao und eine kleine Clique „Verführter" und „Mißleiteter", die ins Horn gegen Moskau stießen. Die Hoffnung, daß Chruschtschews massive Repressalien und Erziehungskünste die Genossen in China recht bald zum Einlenken und zur Unterwerfung bewegen würden, erfüllte sich allerdings nicht. Auf einen groben Keil Moskaus setzten nun die Leute in Peking propagandistisch-agitatorisch anderthalbe, und auch die zuversichtlichsten Beobachter der Sowjets konnten nicht mehr übersehen, daß Rotchinas mit Bienenfleiß in aller Welt verbreitete Thesen in den kommunistischen Parteien der ganzen Welt starken Eindruck machten.

„In entscheidender Stunde"

Mochten die Russen gehofft haben, auf dem ehernen Schachbrett der Machtpolitik schon in einer ersten Partie alles für sich zu entscheiden, so müssen sie heute erkennen, daß eben diese Partie nicht mit einem Sieg, sondern mit einem Unentschieden, einem „Remis", endete. Der weitere Verlauf dieses härtesten „Turniers" ist aber völlig offen und ungewiß. Vieles spricht wohl dafür, daß beide Seiten heute und in naher Zukunft daran interessiert sind, die Auseinandersetzungen nicht mehr im bisherigen Maße in aller Öffentlichkeit auszutragen und nach außen den Eindruck zu erwecken, als handle es sich eben nur um einen „kleinen Hausstreit" unter Brüdern, um den sich niemand sonst kümmern solle. **Es kann weder Nikita Chruschtschew noch Mao Tse-tung daran gelegen sein, der freien Welt das Schauspiel einer großen Aufspaltung des kommunistischen Ostblocks zu bieten.** Wir dürfen nie vergessen, daß hüben und drüben nicht nur fanatische Kommunisten, sondern auch verschlagene Machtpolitiker das entscheidende Wort sprechen, die sehr genau wissen, was ihnen nützlich ist und was ihnen schadet. So fehlt es denn nicht an Versicherungen, man werde trotz aller Spannungen und Machtkämpfe in entscheidender Stunde doch fest zusammenstehen. Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, und manche vor allem in Washington wie auch in London angestellte Spekulation, man könne durch freundliche Gesten und gefährliche Konzessionen gegenüber Moskau die Sowjets „liberalisieren" ist ebenso weltfremd wie jene, rote Funktionäre in Warschau, Prag und Budapest langsam aus dem Ostblock zu lösen.

Die harte Lehre

Wer immer noch glaubte, Chruschtschew werde unter dem Druck der Auseinandersetzungen mit Peking nun kompromißbereiter gegenüber dem Westen auftreten, werde womöglich gar politisch umdenken, der sollte eigentlich durch die Reden und Taten des Kremlchefs gerade in der jüngsten Zeit eines Besseren belehrt worden sein. Das genaue Gegenteil ist der Fall. **Der Moskauer Diktator hat in diesen Wochen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um immer wieder zu beteuern, daß die Sowjetunion genau so hart wie Rotchina die Sache der kommunistischen Welteroberung vertrete, daß man jede Revolutionsbewegung auf der ganzen Erde — auch auf dem amerikanischen Kontinent — nicht nur moralisch, sondern auch mit Waffenlieferungen fördern und unterstützen werde.** Kein Gedanke an auch nur geringfügige Konzessionen, eine deutsche Wiedervereinigung nur für ein kommunistisches Deutschland, offene Kriegsdrohung bei jeder amerikanischen Maßnahme, die etwa das rote Revolutionszentrum auf Kuba bedrohen könnte — deutlicher konnte wohl nicht gesprochen werden. Zu gleicher Zeit aber geradezu flehentliche Beschwörungen an die Adresse Pekings, doch die kommunistischen Reihen wieder ganz fest zu schließen, gezielte Provokationen der so verhandlungsbereiten Amerikaner auf den Autobahnen, die von und nach Berlin führen. Wer wagt da noch von „Entspannung" zu reden, wer an einen „Klimawechsel" zu glauben?

Pluspunkte für Peking

Die erste Runde in der ideologischen und machtpolitischen Kraftprobe zwischen Moskau und Peking darf als abgeschlossen gelten. Sie brachte keiner Seite einen vollen Erfolg und endete unentschieden. Daß man mit ihrem Ausgang in Rotchina zufriedener sein kann als in der Sowjetunion, dürfte feststehen. **Von einer Kapitulation der Chinesen vor dem Druck des Kremls kann keine Rede sein, eine von Moskau zunächst fest erwartete Unterwerfung unter den Machtspruch der Sowjets ist auch in Zukunft nicht zu erwarten.** Die Behauptung der Russen, fünfundsechzig von über achtzig Parteien ständen fest hinter ihnen und lehnten den Pekinger Kurs scharf ab, mag für die Parteiführungen und ihre von Moskau eingesetzten und meist bezahlten Spitzenfunktionäre schon zutreffen, nicht aber für die Gesamtparteien. Die kommunistischen Parteien Asiens, darunter einige der stärksten außerhalb Chinas und der Sowjetunion, stehen fest zu Peking. Sogar in Indien gibt es bei den Kommunisten einen sehr einflußreichen Pekingflügel. In Afrika ist der Einfluß der Chinesen trotz der heftigen Gegenagitation der Russen erheblich gestiegen, ebenso in den Parteifilialen in Lateinamerika. Es gibt heimliche und offene „Chinafraktionen" in den meisten Kommunistischen Parteien Europas. **Chruschtschew wird sich kaum darüber täuschen, daß sogar unter den eigenen russischen Genossen wohl nicht wenige mit Pekings ganz harter revolutionärer Linie liebäugeln und auf einen Kompromiß mit China drängen.** Man hat denn auch in Moskau den ursprünglichen Plan, die chinesischen „Ketzer" auf einem roten Konzil abzuurteilen und mit ihren Freunden zu maßregeln, mindestens einstweilen fallengelassen. Gegen eine zuzeiten erwogene militärische Strafaktion sollen die Sowjetmarschälle scharf Einspruch erhoben haben. Auch im roten Lager steht Chruschtschew heute nach seinen schweren Niederlagen in der Planung und Versorgung nicht als „strahlender Sieger" da. Er muß gerade hier lavieren, nach Abhilfen suchen. Die jetzt bevorstehenden Tagungen des roten Zentralkomitees und Parteipräsidiums und des Obersten Sowjet sehen einen hartringenden Kremlchef in Aktion.

*

Wer auch nur etwas vom Wesen des Kommunismus und seiner weltrevolutionären Planung begriffen hat, wird wissen, daß gerade in Zeiten mancher Schwierigkeiten die rote Führung nach außen sehr hart auftritt und gar nicht daran denkt, von ihrer alten Linie abzuweichen. Alle Illusionen in dieser Richtung sind verfehlt und höchst gefährlich.

Die ersten Streiks in Osteuropa

Zunehmende Verbitterung der Arbeiterschaft

(co) Wien, im November

Bis vor nicht allzulanger Zeit bestand für die Arbeitnehmer in den von Kommunisten beherrschten Gebieten Mittel- und Osteuropas als einziges Mittel, sich gegen niedrige Löhne und gegen Zwangsmaßnahmen des alleinigen Arbeitgebers Staat zu wehren, die sogenannte „passive Resistenz", durch die das geforderte Plansoll nicht erreicht oder die Produktionsausfälle vergrößert wurden. Nun mehren sich in jüngster Zeit Fälle, in denen die Arbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen sich trotz aller parteiamtlichen Verboten der organisierten Arbeitsniederlegung bedienen Immer häufiger dringt das Wort „Streik" über den Eisernen Vorhang.

Der jüngste Fall einer solchen Kampfmaßnahme protestierender Arbeiter ereignete sich vor einiger Zeit in der noch weitgehend von stalinistischen Prinzipien beherrschten Tschechoslowakei In einer staatlichen Werkstätte Preßburgs war die Belegschaft einfach nicht mehr zur Arbeit erschienen, nachdem die Arbeiter und Angestellten seit Monaten vergeblich von der Direktion und der betrieblichen Gewerkschaftsorganisation Aufklärung über die stetig sinkenden Löhne und Prämien verlangt hatten. Obwohl es sich seit der kommunistischen Machtübernahme um den ersten in der Tschechoslowakei stattgefundenen Massenstreik handelte, wurden angeblich keine Strafmaßnahmen gegen die Arbeiter ergriffen

Fast gleichzeitig kam es auch in Ungarn zu einer vieldiskutierten Streikaktion in der Schiffswerft von Czepel, wo die Arbeiter die geforderten Überstunden verweigerten und die Arbeitsplätze verließen, weil die Betriebsleitung die „Normenleistung" der Arbeiter durch geheime Filmkameras kontrollieren ließ. Obwohl auch die kommunistische Zwangsgewerkschaft diese „Filmkontrolle" ablehnte, wurde gegen die Streikführer ein Verfahren eingeleitet und einige von ihnen fristlos entlassen.

In Polen kam es im Verlauf der letzten 18 Monate zu einer Kette von Streiks, mit denen sich die Arbeiter auch tatsächlich gegen die Leitung der Betriebe und sogar gegen die Partei durchsetzen konnten. So wollten die Bauarbeiter von Plock die aus Witterungsgründen angeordneten Lohnausfälle nicht anerkennen, demonstrierten vor dem Kreiskomitee der Partei und setzten nach einer Woche Streik ihre Forderungen durch. Als in einer Warschauer Elektrofabrik eine neue Lohnberechnung eingeführt und die Überstundenprämien zurückgezogen wurden, traten die Arbeiter geschlossen in den Streik, hielten trotz „Besuchen" der Polizei bei den Streikführern zehn Tage durch und hatten Erfolg: Die Direktion gab nach. Auch in den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen kam es in Schlesien in zwei Hüttenwerken und in einer großen Möbelfabrik zu Arbeitsniederlegungen, weil die versprochenen Prämien nicht bezahlt und die beanstandeten schlechten Arbeitsbedingungen nicht verbessert wurden.

In Rumänien **ereigneten sich in den als** Parteihochburg bekannten Bukarester Eisenbahnwerkstätten innerhalb des letzten Jahres wegen der ständigen Normenerhöhungen bereits dreimal zu Arbeitsniederlegungen. Auch im Petroleumgebiet von Baiciu organisierten die Arbeiter trotz scharfen polizeilichen Gegenmaßnahmen wegen der niedrigen Löhne und der mangelnden Sicherheitsvorrichtungen einen zweitägigen Proteststreik. Die Streikführer — alles Parteimitglieder — wurden zu angeblichen Lohnverhandlungen nach Bukarest beordert und dort verhaftet.

Von Woche zu Woche

51 Aussiedler aus Ostpreußen und den anderen polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen sind im Lager Friedland eingetroffen.

Der nächste Evangelische Kirchentag findet 1965 in Köln statt, wie die Leitung des Evangelischen Kirchentages in Fulda mitteilte.

Die Deutsche Kriegsgräberfürsorge hofft auf ein Gespräch mit dem sowjetischen Botschafter Smirnow über die Betreuung der deutschen Soldatengräber in den Ostblockländern.

Beim Bundessozialgericht in Kassel ist ein zusätzlicher Senat für Fragen der Angestelltenversicherung eingerichtet worden.

Unteroffiziers-Schulen zur Hebung des Unteroffizierstandes in der Bundeswehr fordert der Wehrbeauftragte des Bundestages, Vizeadmiral a. D. Heye.

Wehrpflichtige mehrerer Jahrgänge wird die Bundeswehr in den nächsten zwei Jahren in größerem Umfange als bisher einberufen. Dabei soll auch auf die noch ungedienten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1940/41 und 1942 zurückgegriffen werden.

Oswald ermordet

Der des Mordes an Präsident Kennedy beschuldigte 24jährige Lee Harvey Oswald ist bei der Überführung vom Stadtgefängnis im Rathaus ins Bezirksgefängnis ermordet worden. Oswald starb an den Folgen eines Bauchschusses. Als Täter wurde der Besitzer von zwei Nachtlokalen in Dallas, Jack Rubinstein, unmittelbar nach dem Anschlag verhaftet.

Mit dem Ruf „Du verfluchter Hund" hatte er auf Oswald aus einer Pistole gefeuert, nachdem er eine etwa einen Meter hohe Absperrung übersprungen und sich unter die wartenden Journalisten gemischt hatte. Die Kugel traf aus einem Meter Entfernung. Das sofortige Bemühen der Ärzte im Parkland-Krankenhaus um den Niedergeschossenen blieb trotz sofortiger Bluttransfusion ohne Erfolg.

Eine Akademie für Zivilverteidigung soll auf Wunsch des Bundesverteidigungsrates im Raume Bonn errichtet werden.

Zugenommen haben in West-Berlin die Spareinlagen, die sich Ende Oktober bei allen Kreditinstituten und bei der Post auf 2,7 Milliarden Mark beliefen.

NATO-Generalsekretär Stikker hat in Den Haag erklärt, daß er sich mit dem Gedanken trage, aus gesundheitlichen Gründen von seinem Posten zurückzutreten.

Sowjetische Arbeiter im Schwarzmeerhafen Odessa und in Kriwoi Rog sollen aus Protest gegen die Lebensmittelknappheit und die hohen Preise die Arbeit niedergelegt haben, wird aus Wien berichtet.

Über die Lieferung von sowjetischem Rohöl im Austausch gegen italienische Industrieprodukte hat der italienische Staatskonzern ENI mit der Sowjetunion einen zweiten Vertrag abgeschlossen. Insgesamt soll die Sowjetunion 25 Millionen Tonnen Rohöl liefern.

Das Pariser Gespräch

In einer freimütigen Atmosphäre verliefen die zweitägigen Gespräche Bundeskanzler Erhards mit dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle in Paris. Bei den Gesprächen herrschte — laut Kommuniqué — auch Einigkeit in der Deutschland- und Berlinpolitik und über die Notwendigkeit, dem deutschen Volke zum Recht der Selbstbestimmung zu verhelfen.

Erhard erklärte nach den Gesprächen, auf beiden Seiten hege man die Überzeugung, daß wesentliche Schritte zur Stärkung der französisch-deutschen Freundschaft und in Richtung auf die europäische Einheit getan worden seien.

— — —

Wyszynski gegen „Parteipfarrer"

Kardinal Wyszynski hat vor Tausenden von Seminaristen und in Anwesenheit von Papst Paul VI. die Bemühungen der polnischen Kommunisten, Priester zu „Parteipfarrern" zu machen, scharf verurteilt. Vor wenigen Tagen hatte der Kardinal dem Vernehmen nach entschieden gegen die Einberufung von katholischen Seminaristen in vier polnischen Städten zum Militärdienst protestiert. Diese Maßnahme widerspricht dem Abkommen zwischen Kirche und Regime in Polen.

Der gesunde religiöse Instinkt der gläubigen Bevölkerung, erklärte Wyszynski, habe immer auf die Abhängigmachung von Priestern von einer weltlichen Macht reagiert und sich gegen „jede totalitäre Verstaatlichung des Gewissens" gewandt. In der Welt müsse die Freiheit herrschen, die Wahrheit zu predigen, auch unter totalitären Regierungen „Politische Kreise" jedoch hätten begonnen, sich für katholische Seminare zu interessieren. „Es gibt einige", betonte er, „die aus Priestern gern Parteipfarrer machen oder sie auf eine bestimmte politische Orientierung verpflichten würden. Andere wollen die Priester zu Staatsdienern machen."

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 2,— DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon 45 25 41 42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf Leer 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste 12.

Der Fall Barghoorn

Von Robert G. Edwards

Der „Fall Barghoorn" — die Verhaftung eines amerikanischen Ostexperten und Professors der Yale-Universität bei einem Besuch in Moskau unter der Beschuldigung, er habe Spionage betrieben — zeigt deutlicher noch als die sowjetischen Aktionen gegen amerikanische Truppen-Konvois auf der Autobahn nach Berlin, was es mit dem sogenannten „Geist von Moskau" auf sich hat. Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Moskauer Vertrages über den teilweisen Atomversuchsstopp kam man zu der reichlich voreiligen Meinung, es zeige sich nunmehr endlich auch auf sowjetischer Seite die Bereitschaft, auf westliches Entgegenkommen hin Entgegenkommen an den Tag zu legen und die Differenzen zwischen Ost und West allmählich auf dem Wege von Kompromissen abzubauen. Das aber nannte man den „Geist von Moskau".

Daß man so rasch bereit war, den Sowjets „guten Willen" bei der künftigen Behandlung ost-westlicher Streitfragen zuzubilligen, hat seinen tiefsten Urgrund in der Neigung der amerikanischen öffentlichen Meinung, eine schon im privaten Leben nur sehr beschränkt gültige Auffassung ins Politische zu übersetzen, daß es genüge, Wohlwollen zu zeigen, um Wohlwollen auf der anderen Seite hervorzurufen. Man nennt dieses auch das „Reader's Digest"-Denken, indem dieses in vielen Sprachen mit einer Gesamtauflage von nicht weniger als 21 Millionen Exemplaren erscheinende Magazin es sich besonders angelegen sein läßt, die Ansicht zu verkünden, daß es allein genüge, an die Güte im Menschen zu appellieren, um Streitigkeiten zu beheben. Demgegenüber haben es diejenigen einigermaßen schwer, die davor warnen, hartgesottenen Kommunisten, wie sie in den Regimen der Sowjetunion sowie der Satellitenstaaten und anderer Länder die Macht ausüben, etwas anderes zu unterstellen als eine rücksichtslose Wahrnehmung der Interessen des kommunistischen Imperiums, ihrer Partei oder auch des Weltkommunismus bei jeder Gelegenheit.

Da hatte vor nicht langer Zeit erst einer der bekanntesten politischen Kommentatoren der USA, Walter Lippmann, verkündet, daß die Sowjetunion gewissermaßen eine „Demokratie im Frühstadium" darstelle, der gegenüber die reife amerikanische Demokratie stete Hilfsbereitschaft bekunden müsse, um die Sowjets und überhaupt die Bevölkerung der UdSSR baldmöglichst auf jene demokratische Höhe hinaufzuheben, auf der sich das demokratische Gemeinwesen der USA befindet. Nun aber hatte diese sowjetische „Jungdemokratie" einen amerikanischen Wissenschaftler unter windigen Vorwänden kassiert und damit ein Benehmen an den Tag gelegt, das den wahren Charakter Moskauer „Demokratie" klar beleuchtete. Demgegenüber mußte etwas unternommen werden, und so deutete denn Präsident Kennedy an, es würde sowohl die Frage der Weizenlieferungen an die Sowjetunion als auch des Kulturaustauschs zwischen der Sowjetunion und den USA überprüft werden müssen, wenn Moskau nicht unverzüglich die Sache in Ordnung bringe. Die Sowjets gaben zunächst ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man im Westen plötzlich den Fall Barghoorn so wichtig nähme (wo doch so vieles andere — wie zum Beispiel die Belästigung militärischer Konvois — kaum irgendwelche Aufregung hervorgerufen hatte), und so gab man denn den amerikanischen Gelehrten frei.

*

Immerhin war es eine beträchtliche Ungeschicklichkeit der Sowjets, den Amerikanern durch die Verhaftung des Professors Barghoorn eben das deutlich zu machen, was sie durch die Herbeiführung der Zwischenfälle auf der Autobahn bereits hatten demonstrieren wollen: Wie sehr sie sich über die Bekundung der amerikanischen Verständigungsbereitschaft lustig machen, wie weitgehend sie diese als Anzeichen einer Art Mutlosigkeit und Charakterschwäche werten und wie gern sie durch fortgesetzte Anrempeleien vor aller Welt unter Beweis stellen wollen, daß der Kreml, daß Chruschtschew den Gang der Weltgeschichte bestimmt.

In den USA selbst erheben sich immer lauter die Stimmen, die darauf hinweisen, daß die USA schließlich doch so etwas wie eine Großmacht seien, die es sich nicht auf die Dauer gefallen lassen könne, von den Sowjets mit solchen Nadelstichen bedacht zu werden, weil mit einiger Wahrscheinlichkeit dann bald Fußtritte folgen würden. Man entsinnt sich nun — eben im Zusammenhang mit dem Falle Barghoorn — daran, daß die USA immer nur reichlich passiv auf sowjetische Übergriffe geantwortet haben. Daß sie bei der Blockierung West-Berlins durch Stalin allein die Luftbrücke errichteten, statt Versorgungsfahrzeuge mit militärischer Bedekkung nach West-Berlin zu bringen — was angesichts des damaligen atomaren Monopols der USA mit Sicherheit nicht zu Kampfhandlungen geführt haben würde. Daß sie nichts unternahmen, um den Bau der Mauer in Berlin in den Anfängen zu unterbinden, sondern vielmehr durch einen bekannten Senator geradezu den Sowjets das Recht zubilligten, die Mauer zu bauen. Daß sie schließlich das kommunistische Regime auf Kuba selbst mit einer Nichtangriffs-Garantie bedachten, nachdem der Handel: Abzug von Sowjetraketen aus Kuba gegen Abzug der US-Raketen aus der Türkei und Italien, perfekt war. Und da der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten faktisch bereits begonnen hat, in dem die Thesen des Senators Barry M. Goldwater, auf jeden Fall eine große Rolle spielen werden, sah sich der Präsident der Vereinigten Staaten um so mehr veranlaßt, gerade anläßlich des Zwischenfalls um den Professor Barghoorn zu verkünden, daß die amerikanische Geduld nun erst einmal ausgeschöpft sei.

Naturgemäß wäre es sehr voreilig, daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, die Politik der gegenwärtigen amerikanischen Administration gegenüber der Sowjetmacht werde auf eine neue Ebene gestellt werden, indem man nun endlich die Überzeugung gewönne, daß die Sowjets eben keine „Jungdemokraten" sind, sondern eben imperialistische Kommunisten, mit denen nicht gut Kirschen essen ist, sondern denen gegenüber man ständig auf der Hut sein muß. In der amerikanischen Bevölkerung — daran besteht kein Zweifel — wachsen die Zweifel, ob es zweckmäßig war, allzuviel guten Willen gegenüber Moskau zu bekunden.



An der Steilküste bei Brüsterort Aufn. Lapschies

Konsolidierung der Bundeswehr

Von Wolfgang Adler, Bonn

Nach Minister von Hassel hat auch Bundeskanzler Professor Erhard von der Notwendigkeit gesprochen, im Aufbau der Bundeswehr eine „Phase der Konsolidierung" einzuschalten. Man wird darunter die Absicht zu verstehen haben, das zahlenmäßige Wachstum der deutschen Streitkräfte erst einmal zu stoppen, damit die Truppe Gelegenheit erhält, innere Festigkeit zu gewinnen. Für eine Zeit von vier bis fünf Jahren wird die Bundesregierung daher den Stand ihrer militärischen Verbände auf rund 400 000 Mann halten und darauf verzichten müssen, neue Einheiten aufzustellen. Erst danach wird sich das Ministerium daran begeben, die Armee weiter zu verstärken, bis das vorgesehene Ziel von 500 000 Soldaten erreicht ist.

Wer der Entwicklung der Bundeswehr aufmerksam verfolgt, muß diese Entscheidung der Bundesregierung begrüßen. Denn mehr und mehr drohte die Gefahr, daß mit dem Streben nach Quantität, das von den Forderungen der NATO veranlaßt war, die Qualität der militärischen Verbände vernachlässigt wurde. Immer deutlicher zeigte sich auch, daß die Leistungsfähigkeit der Truppe nicht den Erfordernissen entsprach, weil vor allem personelle Schwierigkeiten die ordnungsgemäße Ausübung des Dienstes in den Kasernen vielfach hinderten. Die Notbehelfe nahmen daher überhand, was dem Geist der Truppe auf die Dauer nicht gut bekommen wäre.

*

In den nächsten Jahren wird man in erster Linie bemüht sein müssen, das „Defizit" im Unteroffizierskorps und im Offizierskorps zu decken. Denn darin liegt wohl das größte Manko. Der Mangel an Ausbildern reduzierte den Sicherheitseffekt der Streitmacht beträchtlich. Die personellen Probleme der Bundeswehr zu bewältigen, ist daher die wichtigste politische Aufgabe, die gelöst sein muß, wenn sich die Armee konsolidieren soll.

Um aber geeignete Soldaten für die Unteroffizierslaufbahn zu werben und fähige Unteroffiziere in der Truppe zu halten, wird man sich bereitfinden müssen, die Besoldung den Einkommensverhältnissen in der zivilen Wirtschaft anzunähern. Solange ein Facharbeiter das Doppelte verdient wie ein Feldwebel, wird man keine ausreichende Zahl qualifizierter Kräfte für einen längeren Dienst in der Armee interessieren können. Denn es muß ja auch bedacht sein, daß der Soldat seinen Dienst unter erschwerten Umständen zu leisten hat. Zum Beispiel kennt er keine Vierzig-Stunden-Woche und ist über seine technischen Funktionen hinaus mit allerlei Pflichten belastet, die es im Zivilberuf nicht gibt. Dieser Erkenntnis darf man sich nicht verschließen.

Der Wille zur „Konsolidierung" der Bundeswehr setzt also die Bereitschaft voraus, ihr personelles Problem ebenso energisch wie nüchtern anzupacken. Dazu gehören natürlich auch andere Maßnahmen — zum Beispiel eine Beschleunigung des Wohnungsbaues für die verheirateten Soldaten, die unter der dauernden Familientrennung erheblich leiden, die Errichtung von Offiziers- und Unteroffiziersheimen, die Verbesserung der Übungsanlagen und anderes mehr. All das kostet Geld, womit sich die weitverbreitete Annahme, nun — da die Streitmacht zunächst nicht weiter wachsen soll — würden Einsparungen im Wehrbudget möglich sein, als Irrtum erweist. Die Verteidigungslasten werden in Zukunft nicht geringer, sondern höher sein als heute.

Im Norden der Ostfront 1944/45

Kampf um die „Seebrückenköpfe" Memel und Pillau

Das seit 1958 in Freiburg befindliche „Militärgeschichtliche Forschungsamt der Bundeswehr" knüpft unter Leitung des Oberst i. G. Dr. Meyer-Welker in gewisser Weise an an die Kriegsgeschichtliche Abteilung des einstigen preußischen Großen Generalstabs. Allerdings nur in gewisser Weise, denn die Veröffentlichungen des Amtes bewegen sich in einem weiteren, umfassenderen Rahmen, sie gehen in vielen Beziehungen hinaus über die einstigen, meist lehrhaften kriegsgeschichtlichen Arbeiten, die sich in der Hauptsache meistens mehr an den Soldaten wandten. Auch das Ostpreußenblatt ist mehrfach als Quelle erwähnt. Der soeben erschienene fünfte Band der Reihe „Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte" ist für uns Ostpreußen von ganz besonderer Bedeutung. Er behandelt, wie schon sein Titel besagt, die letzten Abwehrkämpfe des Nordflügels der Ostfront in der Endphase des Krieges 1944/45.

Das Werk des Forschungsamtes ist vorzüglich ausgestattet, mit reichem Kartenmaterial versehen und flüssig und leicht verständlich geschrieben. Befehle aus jenen Monaten, Anordnungen im Wortlaut sowie Befragungsergebnisse unterstreichen seinen dokumentarischen Wert.

Gegliedert ist das Werk in drei Abhandlungen, deren jede einen anderen Sachbearbeiter hat. Der erste gibt einen Überblick über den Einsatz der Luftwaffe im Bereich der Heeresgruppe Nord bis Mitte Oktober 1944? Der Verfasser der zweiten Studie schildert den außerordentlich schwierigen, durch Hitler nur allzulange verzögerten Rückzug der Heeresgruppe im September und Oktober des gleichen Jahres von der Narwa bis in den kurländischen Raum. Der dritte Teil, der umfangreichste des Werkes, behandelt den Kampf um die „See-Brückenköpfe" Memel und Pillau bis zum Zusammenbruch Anfang Mai 1945. Der neu eingeführte Begriff „See-Brückenkopf" ist im weitesten Sinne zu verstehen als das gesamte Gebiet Ostpreußen, das nach Störung und Unterbrechung der Landverbindungen nach dem Reich auf die Seehäfen angewiesen war — es ist also das letzte Ausklingen dessen, was wir gewohnt sind als den „Kampf um Ostpreußen" zu bezeichnen.

Die Darstellung vermag dabei zum Teil weit hinauszugehen über das bereits vor zwei Jahren erschienene bekannte Dieckert-Großmannsche Buch, da dem Forschungsamt naturgemäß ein umfangreiches Quellenmaterial zur Verfügung stand. Damit verteilt sich unser Wissen um das dramatische Geschehen jener Tage, die zur furchtbaren Tragödie unserer Heimat wurden.

Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Raum. Nur auf ein paar Punkte wollen wir kurz hinweisen. Da ist der wenig bekannte, 110 Tage währende Abwehrkampf um Memel, das schon seit Mitte der 90er Jahre keine Festung mehr war, der Rückzug über die Nehrung, wobei alle die aus Friedenszeiten so wohlbekannten Nehrungsdörfer zu Kampfstätten wurden, und die Schwächung der Front in Ostpreußen durch Wegziehen einer ganzen Reihe kampfkräftiger Divisionen im Dezember und Anfang Januar an andere Fronten, wodurch die Tiefgliederung und die Bildung der dringend notwendigen Reserven verhindert wurde. Wenngleich auch Ostpreußen angesichts der fortschreitenden gegnerischen Erfolge im Westen und bei der gewaltigen Übermacht der Russen auf die Dauer nicht zu halten war, so hätte sich doch bei stärkerem Truppeneinsatz mehr Zeit gewinnen lassen für eine geordnete Räumung der Provinz. Und schließlich immer wieder bei allen Führungsentschlüssen die unheilvolle Rolle der dauernde Kräfte und Zeit verzehrende Streit um die Zuständigkeit zwischen Wehrmacht und Verteidigungskommission, also der Partei.

Das vorliegende Werk des Forschungsamtes stellt nach eigener Angabe noch keine „amtliche" Kriegsgeschichte dar, dafür ist die Zeit wohl noch nicht gekommen und es mag auch das gesamte Material noch nicht in deutschen Händen sein. Aber es ist ohne Zweifel damit ein wertvoller Baustein und eine vorzügliche Grundlage für eine spätere Gesamtplanung geschaffen worden. Dr. W. Grosse

*

Schriftenreihe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes: Abwehrkämpfe am Nordflügel der Ostfront 1944/45. Mit 14 zum Teil mehrfarbigen Skizzen, 459 Seiten. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. — In Leinen 58,— DM.

Titos Worte und Taten

KM. Tito hat vor der UNO-Vollversammlung angeregt, sie möge die Prinzipien der friedlichen Koexistenz ausarbeiten und dann durch eine Versammlung der Staatsmänner auf hoher Ebene feierlich kodifizieren, also in ein internationales Sittengesetz verwandeln lassen. An hohen Prinzipien und Chartas fehlt es unserer Welt und Zeit nicht. Es fehlt nur an Staaten und Staatsmännern, die sich daran halten. Auch Tito hält sich nicht an die vor der UNO entwickelten Prinzipien. Als erstes nannte er den Verzicht auf Gewalt. Er ist aber durchaus damit einverstanden, daß das deutsche Volk durch Gewalt geteilt bleibt. Wer den Gewaltverzicht fordert, muß ihn überall fordern, also auch von Moskau und Ulbricht, daß sie darauf verzichten, der friedlichen Wiedervereinigung mit Gewalt zu begegnen. Tito hat bis vor kurzem erklärt, er sei glücklich darüber, daß es „zwei Deutschland" gebe. Wer Gewaltverzicht fordert, muß als Entsprechung das Recht und die Mittel auf friedliche Revision unhaltbarer, durch Gewalt geschaffener Zustände gewähren. Dieses Prinzip müßte wenn die Sowjets auf Gewaltverzichtserklärungen bestehen, zur Geltung gebracht werden. Tito fordert weiter das Prinzip der Nichteinmischung. Indessen hat er niemals dagegen protestiert, daß die Russen sich mit Gewalt in die ungarische Auseinandersetzung im Jahr 1956 eingemischt und damit zugleich die dritte der Titoschen Forderungen vor der UNO verletzt haben, das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker und ihr Recht, ihre eigene Lebens- und Regierungsform zu wählen. Indem er auf „zwei Deutschland" besteht, verletzt er dieses Recht, noch ehe es von der UNO kodifiziert ist. Viertens fordert er, daß dem Recht des Stärkeren ein Ende gesetzt werde. Mit dem Recht des Stärkeren verweigert Rußland, Titos großer und enger Freund, den Deutschen, sich in Frieden und Freiheit wieder zu einer Nation zu vereinigen. Wenn es Tito mit seinen Prinzipien ernst ist, muß er zuerst die Sowjetunion und die Satelliten dafür gewinnen, sie zu praktizieren, sonst trägt er nur dazu bei, daß mit schönen Worten und hohen Prinzipien weiter geheuchelt und Unrecht getarnt wird.

— — —

Moskau klagt über „Schieber"

M. Moskau. Der kasachische „Minister für öffentliche Ordnung", D. Pankow, der sich kürzlich erst in der „Iswestija" gerühmt hatte, daß die Einrichtung von „Besserungs-Kolonien" für Jugendliche zu einer gewissen Minderung der Zahl der Verbrechen geführt habe, berichtet jetzt in der „Kasachstanskaja Prawda", daß die Polizei gegenwärtig Großaktionen gegen Elemente durchführe, die die aufgetretenen Versorgungsschwierigkeiten dazu benutzten, lukrative Schiebergeschäfte zu machen und sich auf unehrliche Art zu bereichern. Bei Kontrollen hätten Polizei-Organe bei einzelnen Personen riesige Mengen Zucker, Mehl, Getreide, Stoffe, Damenkleider, Damen- und Herrenmäntel, Schuhe, Seifen, Löffel, Suppenschüsseln und ähnliche Dinge entdeckt, die gehortet worden seien, um sie eines Tages abzusetzen.

In Ost-Kasachstan hätten fünf Banditen sogar zwei Viehzüchter ermordet, nur um 150 Stück Vieh stehlen zu können. Auf den privaten Hofstellen der Kolchosbauern habe man zum Teil bis zu 25 Rinder und große Mengen von Schweinen gefunden, die sich wegen Übermästung zum Teil kaum noch auf den Füßen halten konnten.

Warschau schloß Priesterseminare

M. Warschau. Die kommunistischen Behörden Polens haben nach Informationen gewöhnlich gut unterrichteter katholischer Kreise Warschaus die Schließung der geistlichen Seminare in Wloclawek und Tarnow verfügt. Ursache der Schließung soll die angebliche Weigerung kirchlicher Stellen sein, die Ausbildung katholischer Priester in diesen Seminaren durch kommunistische Inspektoren überwachen zu lassen.

Sowjetische Hamsterkäufe greifen um sich

M. Moskau — Als dritte sowjetische Zeitung berichtet jetzt „Sowjetskaja Rossija" über das „panikartige" Hamstern von Lebensmitteln in der Ukraine und in der sowjetischen Hauptstadt selbst. Die Flüsterpropaganda, die behauptet, daß demnächst der Verkauf von Fett, Zucker und einigen anderen Lebensmitteln fast völlig eingestellt und die Preise für andere Lebensmittel erhöht werden sollen, habe dazu geführt, daß auch in Moskau mit der Stapelung von Lebensmitteln, vor allem von Kartoffeln in Badezimmern, begonnen worden sei. Die genannte Zeitung glossiert diese Berichte als „Märchen alter Großmütter", die auf der Ebene von Prognosen über den Weltuntergang stünden.

Hauptentschädigung im Jahre 1964

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Ständige Beirat des Bundesausgleichsamtes faßte am 19. November bedeutsame Beschlüsse über die Fortführung der Hauptentschädigung im Jahre 1964. Sie bedürfen noch der Zustimmung des Kontrollausschusses. In zwei Fragen ist diese zweifelhaft.

Die Vorlage des Wirtschaftsplanes 1964 des Bundesausgleichsamtes sieht **Vorfinanzierungsmittel** nur im Ausmaß von 500 Millionen DM vor (1963: 700 Millionen DM). Das reicht für die bisher aufgerufene Freigabeprogramme der Hauptentschädigung. Der Ständige Beirat war nach den häufigen Ankündigungen der Bundesregierung, die Hauptentschädigungsauszahlung solle beschleunigt werden, der Auffassung, daß 1964 neue Freigabeprogramme in Angriff genommen werden sollen. Er fordert aus diesem Grunde 700 Millionen DM an Vorfinanzierung.

Als neues Programm für die **Barfreigabe der Hauptentschädigung** wünschte der Beirat die Inangriffnahme der Auszahlung der aufgelaufenen Zinsen. Für die Jahre 1953 bis 1962 waren die Zinsen auf den Grundbetrag der Hauptentschädigung nicht ausgezahlt worden; wegen entgegenstehender gesetzlicher Bestimmungen können die Zinsen auch nicht im Rahmen der Sparguthabenaktion oder der Schuldverschreibungsaktion zur Erfüllung gelangen.

In bezug auf die **Sparguthabenaktion** empfahl der Beirat, den Kreis der Berechtigten auf die 40- bis 49jährigen auszudehnen. Damit würde praktisch jeder unmittelbar Geschädigte die ersten 5000 DM seiner Hauptentschädigung erfüllt erhalten; denn wer 1964 das Alter von 40 Jahren erreicht, war 1945 bereits 21 Jahre alt. Die gleiche Altersabgrenzung sollte nach den Beschlüssen des Beirats auch für die am 1. 1. 64 anlaufende Schuldverschreibungsaktion gelten.

Der Ständige Beirat beim Bundesausgleichsamt beschäftigte sich schließlich mit der **landwirtschaftlichen Eingliederung.** Wegen der unzulänglichen Situation auf diesem Gebiet forderte er aus den durch die 17. LAG-Novelle zu schaffenden Zusatzmitteln an Aufbaudarlehen eine besonders hohe Quote für die Landwirtschaftsdarlehen.

Steuervorteile für Vertriebenenbetriebe

Am 31. Dezember laufen die Steuervorteile der Vertriebenen bei der Einkommensteuer aus. Von verschiedenen Seiten ist daraufhin die Forderung erhoben worden, die Paragraphen 7c und 10a EStG für weitere Jahre zu verlängern. Die letzten Untersuchungen über die Eigenkapitallage der Vertriebenenbetriebe haben ergeben, daß die Vertriebenen-Unternehmungen auch jetzt noch mit zwei Drittel des Eigenkapitals der Nichtvertriebenenbetriebe arbeiten müssen. Auch der Bundesvertriebenenminister hat sich für eine Verlängerung eingesetzt.

Paragraph 7c betrifft Abschreibungsvorteile bei Baumaßnahmen und Paragraph 10a die Steuerfreiheit für den nicht entnommenen Gewinn. N.

Vertriebene im Konkurrenzkampf

Im Jahre 1961 waren 7,3 Prozent aller Konkurse bei Vertriebenenbetrieben eingetreten. Da die Vertriebenen-Unternehmungen etwa diesen Anteil an der Gesamtzahl der westdeutschen Betriebe aufweisen, spiegelt die Zahl der Vertriebenen-Konkurse die Energie wider, mit der die ostdeutschen Gewerbetreibenden sich im Konkurrenzkampf behaupten. Bei der außerordentlich viel höheren Verschuldung der Vertriebenen-Unternehmungen hätte man einen sehr viel höheren Prozentsatz erwartet. An den Vergleichsverfahren des Jahres 1961 hatten die Vertriebenen einen Anteil von 10,5 Prozent. N.

Großväter entlasten den Arbeitsmarkt

„Statt Lebensabend und Altenteil tätiges Wirken bis ins Alter!" So lautet heute, im Zeichen der Vollbeschäftigung, die Losung für viele bejahrte Männer und Frauen. Sie haben sich nicht von Schreibtisch und Werkbank zurückgezogen, sondern zeigen den Jungen, daß Erfahrung und Lebenspraxis jugendlichen Schwung aufwiegen. Sie entlasten den Arbeitsmarkt! In welchem Umfang das der Fall ist, erweist eine interessante Erhebung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung. Sie wird ergänzt durch neueste Feststelungen des statistischen Bundesamtes, die sich speziell mit den „Leuten über 65" beschäftigen.

In der Bundesrepublik waren im Herbst 1962 etwa 152000 Männer von 65 und mehr Jahren als Arbeitnehmer tätig. Ihre Zahl erhöhte sich seit 1958 um rund 38 000. Unselbständig beschäftigte Frauen von über 60 Jahren wurden 177 000 gezählt. Hier war der Zustrom seit 1958 noch größer: In den letzten fünf Jahren wuchs ihre Zahl um rund 85 000. Etwa jeder hundertste unselbständig beschäftigte Mann ist heute 65 und älter. Bei den Frauen gehört sogar ungefähr jede fünfzigste dieser Altersgruppe an.

Wo sind die „Senioren" hauptsächlich beschäftigt? An der Spitze stehen mit etwa 25 000 Männern und 30 000 Frauen die Gebiete Handel, Versicherungswesen, Bank- und Geldwesen. Weitere Spitzengruppen sind das Bildungswesen sowie die Rechts- und Wirtschaftsberatung. Unter den handwerklichen Berufen weist das Bau- und Baunebengewerbe überraschend viele „Alte" auf: 18 000 dort tätige Männer haben die 65 überschritten. Bevorzugt zu nennen sind auch die in der Hauswirtschaft arbeitenden alten Frauen: Über 20 000 genießen als unentbehrliche Stützen des Haushalts den Ruf, Arbeit von unzeitgemäß gewordener Qualität zu leisten. Wollte man alle Berufssparten aufzählen, in denen Senioren noch ihren Mann oder ihre Frau stehen, müßte man eine lange Liste vorlegen. Bei den Männern stehen noch u. a. im Vordergrund: Land- und Forstwirtschaft, Gastronomie, Gärtnerei, Theater, Film und Rundfunk; bei Frauen: Bundesbahn, Bundespost, Hauswirtschaftsberufe sowie Landwirtschaft und Gärtnerei. Die besten Ansatzpunkte für eine Tätigkeit im Alter bieten nach der Statistik die Großstädte: Hier ist der Anteil der werktätigen „Alten" am höchsten.

In Fachkreisen ist man der Meinung, daß noch beträchtlich mehr Senioren, vorzugsweise Männer, gern eine Tätigkeit übernehmen würden, wenn nur die Betriebe spezielle, dem jeweiligen Alter angemessene Möglichkeiten dafür schüfen. Von besonderer Wichtigkeit sei in dieser Hinsicht das Angebot von Teilzeitarbeit, das noch mehr ausgebaut werden könne. Bei der beengten Lage des Arbeitsmarktes, die für viele Betriebe zum Existenzproblem wird, mag manche Firma solchen Hinweisen nachgehen.

Unsere Alten sind unzureichend untergebracht

Nach statistischen Erhebungen aus dem Jahre 1960 haben in der Bundesrepublik ohne Berlin etwa 5,7 Millionen Männer und Frauen das 65. Lebensjahr überschritten. Es sind, wie man landläufig sagt, unsere Alten. Ihre Zahl dürfte sich inzwischen weiter erhöht haben. Das Statistische Bundesamt schätzt bis 1970 eine Zunahme auf 7,3 Millionen. Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung wird dann bei den Männern 10.9 und bei den Frauen 14,6 Prozent betragen.

Der letzte Krieg mit seinen Folgen — Zerstörung zahlreicher Wohnungen, Flucht und Vertreibung — hat vor allem die alten Leute schwer getroffen Nach den statistischen Ermittlungen war 1960 von den 5,7 Millionen Männern und Frauen, die das 65. Lebensjahr vollendet hatten, ein erschreckend großer Teil lediglich Untermieter oder in Notwohnungen untergebracht. Bei den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen war die Versorgung mit Wohnraum noch schlechter als bei den Einheimischen. Die Unterschiede machten sich vor allem in kleineren Gemeinden bemerkbar, Doch zurück zu den Zahlen.

Von den 5,7 Millionen alten Leuten lebten 21 Prozent allein, 33 Prozent standen Mehrpersonenhaushalten vor und 42 Prozent gehörten zu den Haushaltsangehörigen — sie lebten also in der Hauptsache bei Kindern oder Verwandten. Lediglich vier Prozent waren in Heimen untergebracht. Fast die Hälfte der Alten (42 Prozent), soweit sie allein standen, und 14 Prozent von denen, die bei Angehörigen eine Bleibe gefunden hatten, waren Untermieter oder hausten in Notwohnungen

Und wovon lebten die Alleinstehenden? Die Statistiker ermittelten: das durchschnittliche Netto-Monatseinkommen lag bei 258 DM. Diese Zahl läßt keine gültigen Schlüsse zu. Denn Mieten und Lebenshaltungskosten sind zu unterschiedlich. Aber selbst bei günstigen Voraussetzungen: große Sprünge lassen sich damit kaum machen. HK

Zur Kriegsopferversorgung

Die ärztliche Nachuntersuchung älterer Kriegsbeschädigter

Von unserem Bonner Ko-Mitarbeiter

Die ärztliche Untersuchung älterer Kriegsbeschädigter von Amts wegen stand schon früher, wie auch in den vergangenen Jahren der Geltungszeit des Bundesversorgungsgesetzes, immer wieder im Blickpunkt des allgemeinen Interesses. Sie ist auch heute noch ein brennendes Problem, um das teilweise leidenschaftlich gerungen wird.

Ohne hier auf die sicher interessanten Einzelheiten des bisher in dieser Frage Geschehenen und auch Ungeschehenen eingehen zu wollen, sei zu der derzeitigen Rechtslage folgendes gesagt:

Seit der Neufassung des Bundesversorgungsgesetzes durch das Erste Neuordnungsgesetz vom 27. Juni 1960 ist in das Bundesversorgungsgesetz die Vorschrift des § 62 Abs. 4 eingefügt, die nachstehend im Wortlaut wiedergegeben wird:

> Bei Versorgungsberechtigten, die das sechzigste Lebensjahr vollendet haben, ist die Höhe der Minderung der Erwerbsfähigkeit wegen Besserung des Gesundheitszustandes nicht neu festzustellen, wenn sie bei der Umanerkennung oder Erstanerkennung nach diesem Gesetz auf Grund eines eingehenden ärztlichen Gutachtens festgestellt worden und seitdem zehn Jahre unverändert geblieben ist.

Mit anderen Worten ausgedrückt, sind als die Beschädigten, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und die auf einen langjährigen, nämlich mindestens zehnjährigen, in der Höhe des Erwerbsminderungsgrades unverändert gebliebenen Rentenbezug zurückblicken können, von weiteren Nachuntersuchungen befreit. Voraussetzung ist natürlich, daß der Rentenfestsetzung ein „eingehendes" ärztliches Gutachten zugrunde lag, wobei es im übrigen unerheblich ist, ob die Rentenfestsetzung durch einen sogenannten Umanerkennungsbescheid oder Erstanerkennungsbescheid erfolgte oder erst später durch eine nach der erstmaligen Feststellung auf Grund des Bundesversorgungsgesetzes liegende Neufeststellung des Versorgungsanspruchs.

Wenn man die Entwicklung des „Streites um die Nachuntersuchungen" überblickt, mag diese gesetzliche Regelung als nicht ausreichend erscheinen. Den Forderungen und Vorstellungen der Kriegsopfer und ihrer Interessenverbände wird sie sicher nicht gerecht. Auf jeden Fall sollten die Versorgungsberechtigten aber die Rechte, die ihnen die Vorschrift des § 62 Abs. 4 BVG an die Hand gibt, uneingeschränkt wahrnehmen.

> Wie so oft bei der praktischen Anwendung von Gesetzen, ergaben sich auch hier bei der Auslegung des § 62 Abs. 4 BVG in der Praxis Schwierigkeiten, und zwar bei der Beantwortung der Frage, wann die Zehnjahresfrist denn nun beginne. Es wurden hier von den einzelnen Versorgungsämtern im Bundesgebiet die verschiedensten Auffassungen vertreten. Es wurde auch nach ihnen verfahren. Der Streit um diese Frage wurde durch ein Urteil des Bundessozialgerichtes beendet. Nach diesem Urteil vom 25. Juni 1963 (Az.: 11 RV 100/63) ist für den Beginn der Zehnjahresfrist der Zeitpunkt maßgebend, zu dem die Festsetzung der Minderung der Erwerbsfähigkeit in dem Umanerkennungs- oder Erstanerkennungsbescheid (evtl. auch späteren Neufeststellungsbescheids) rechtlich wirksam geworden ist. Die Zehnjahresfrist beginnt also unabhängig vom Zeitpunkt des Bescheiderlasses oder der Erstattung des ärztlichen Gutachtens, das dem Bescheid zugrunde lag, vom Zeitpunkt des durch den Bescheid festgesetzten Rentenbeginns ab zu laufen. Da erfahrungsgemäß zwischen Erlaß des Rentenbescheids und dem durch ihn rückwirkend festgesetzten Beginn der Rente Zeiträume von mehreren Jahren liegen können, sollten unsere älteren Kriegsbeschädigten, die seit Inkrafttreten des 1 NOG einen Neufeststellungsbescheid haben, der ihre Rente wegen einer Besserung des Gesundheitszustandes gemindert oder entzogen hat, unbedingt die Rechtmäßigkeit dieses Bescheides nachprüfen Sollte hiernach eine nach dem Urteil des Bundessozialgerichts unrichtige Handhabung des § 62 Abs. 4 BVG festgestellt werden, müßte beim zuständigen Versorgungsamt ein Antrag auf Erteilung eines Zugunstenbescheides nach § 40 des Gesetzes über das Verwaltungsverfahren der Kriegsopferversorgung (VfG-KOV) gestellt werden

Abschließend sei zu diesem Thema noch darauf hingewiesen, daß die höchstrichterliche Auslegung des § 62 Abs. 4 BVG, wie sie durch das oben zitierte Urteil erfolgte, nun durch eine Änderung im Rahmen des in Vorbereitung befindlichen Zweiten Neuordnungsgesetzes beseitigt werden soll. Jedenfalls ergibt sich dies aus dem Regierungsentwurf dieses Neuordnungsgesetzes, nach dem folgende Neufassung des § 62 Abs. 4 BVG vorgesehen ist:

> Bei Versorgungsberechtigten, die das sechzigste Lebensjahr vollendet haben, ist die Minderung der Erwerbsfähigkeit wegen Besserung des Gesundheitszustandes nicht niedriger festzusetzen, wenn sie auf Grund eines nach dem 31. Dezember 1950 erstelltes eingehendes ärztliches Gutachten festgestellt worden und seitdem zehn Jahre unverändert geblieben ist.

Unseres Erachtens sollte es die dankbare und segensreiche Aufgabe der gesetzgeberischen Körperschaften sein, dies zu verhindern.

BLICK IN DIE HEIMAT

Mittel reichten nicht

Passenheim (o). Weil die Staatsmittel nicht ausreichten, mußten die Bauarbeiten an einem neuen Wohnhaus für acht Familien wieder eingestellt werden. In Passenheim ist die Wohnungsnot besonders groß.

KULTURNOTIZEN

Der Kernphysiker Professor Dr. Eduard Gottfried Steinke starb kürzlich im 65. Lebensjahre. Er wurde am 6. Juli 1899 in Christburg geboren. Sein Studium begann er an der Königsberger Albertus-Universität, an die er 1935 als außerplanmäßiger Professor berufen wurde. 1937 erhielt er eine ordentliche Professur in Freiburg, war von 1950 bis 1956 Direktor des Instituts für Atomenergie in Santa Fé, Argentinien, die Regierung des Landes Baden-Württemberg berief ihn zum Referenten für Atomfragen im Wirtschaftsministerium, ab 1960 lehrte er als Ordinarius für Kernphysik an der Technischen Hochschule Stuttgart. Professor Steinke war maßgebend am Aufbau des Kernforschungszentrums in Karlsruhe beteiligt und wirkte dort auch als Direktor der Schule für Kerntechnik der Kernreaktor-Gesellschaft. Sein spezielles Arbeitsgebiet war die Erforschung kosmischer Strahlung.

Dipl.-Ing. Fritz Tolkien erhielt die Diesel-Medaille in Gold. Diese wird vom Kuratorium des Deutschen Erfinderverbandes für hervorragende Erstleistungen in Industrie und Wirtschaft verliehen. Fritz Tolkien wurde mit dieser Auszeichnung für seine Entwicklungsarbeiten an schwungradlosen Pumpen und Kompressoren geehrt. Die nach ihm genannte „Tolkiensteuerung" hat die Bundesbahn in 25 000 Lokomotiven bei Speise- und Bremsluftpumpen einbauen lassen. — Der Erfinder ist der Sohn des nach der Vertreibung in Schleswig-Holstein verstorbenen Sattlermeisters Fritz Tolkien aus Pillau. Er studierte an der Technischen Hochschule in Danzig Schiffsmaschinenbau; seit 1926 wohnt er in Hannover, wo er einen Versuchsbetrieb leitete, den die Technische Hochschule Hannover übernommen hat. H.

Der Graphiker Malte Sartorius erhielt den Förderungspreis zum Niedersächsischen Staatspreis. — Er wurde 1933 in Waldlinden (Weszkallen), Kreis Schloßberg, geboren. Heute wohnt er in Geismar.

„Das Dohnasche Schloß Schlobitten in Ostpreußen."

Dieses im Auftrage des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates von Professor Grundmann herausgegebene Buch (W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart) erwähnten wir in Folge 47 aus Anlaß der Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises an Professor Grundmann. — Durch ein technisches Versehen waren die letzten Zeilen dieser Notiz weggelassen. In diesen waren die Autoren dieses kunsthistorisch sehr wertvollen Werkes genannt: Carl Grommelt und Christine von Mertens.

Ostpreußens früherer Wildreichtum

VON GERHARD NEUMANN

Während in Deutschland manche Wildart bereits früh ausgerottet wurde, hatte Ostpreußen jahrhundertelang einen auffälligen Wildreichtum aufzuweisen. Erst die fortschreitende Abnahme der Bewaldungen und die Zunahme der Bevölkerung führten zu einer Verringerung des Wildbestandes. Ebenso wirkten Kriegszeiten sich nachteilig aus. Stellte man den meisten Wildarten wegen ihres Fleisches und Felles nach, wobei die Wilderei eine große Rolle spielte, so wurde das Großwild, wie der Auer (die ostpreußische Wisentart, in älteren Forstberichten von 1612 „Ur" genannt), der Bär, der Elch und das Wildpferd, sehr oft auch Opfer des Repräsentationswillens. Immer wieder weilten Jagdgäste aus Fürstenhäusern in Ostpreußen, denen durch große Jagdgesellschaften etwas geboten werden sollte. So berichtet Dr. A. Zweck in seinem Buch „Das masurische Seengebiet", (Stuttgart 1900) von einer großen Jagd im Jahre 1697, bei der zahlreiche Auer, Elche, Hirsche und Rehe, ja selbst Luchse und Wölfe erlegt wurden.

Auch die Mode hatte bei der Vernichtung einzelner Tierarten ihre Hand im Spiel. Besonders wurde insoweit der Marder betroffen, dessen Fell als Kopfbedeckung, Verbrämung und Innenpelz sehr geschätzt wurde. So künden die Ein- und Ausgabenrechnungen des Hochmeisters Friedrich von Sachsen († 1510) von einer „schockweisen Ablieferung" der wegen ihres Felles so begehrten Tiere. Unter seinem Nachfolger, dem Markgrafen Albrecht, dem späteren Herzog von Preußen, wird beispielsweise erwähnt, daß Philipp von Kreutzen im Jahre 1519 anläßlich der Übertragung der Schlösser und Gebiete Insterburg und Taplacken verpflichtet wurde, außer einem Geldbetrag von 500 Mark noch ein Schock Marder jährlich zu liefern. Infolge dieser Massenvernichtung gehörten die Marder bereits in den nächsten Jahrhunderten zu den seltensten Tieren unserer Heimat. Dr. Gollub berichtet in seinem Buch „Masuren", daß der Marder zu unserer Zeit nur noch in Masuren bei Rudczanny als größte Seltenheit vorkam.

Der Biber vermochte sich in Ostpreußen länger in größerer Zahl zu halten. Bis zum Siebenjährigen Kriege gab es ihn noch in den verschiedensten Gegenden Ostpreußens; die russischen Besatzungstruppen in den Jahren 1758 bis 1762, die auf Biberpelze geradezu erpicht waren, brachten es dahin, daß die Ausrottung dieses Tieres rasch vor sich ging. Im vorigen Jahrhundert ist er nur in sehr wenigen Exemplaren vorhanden gewesen.

Ähnlich erging es im Laufe der Jahrhunderte dem Fischotter, der vor dem Zweiten Weltkrieg nur noch vereinzelt vorkam. Der Seehund konnte bis zum Jahre 1945 an entlegenen Stellen der samländischen Küste und Kurischen Nehrung beobachtet werden. Allerdings trat er, der im Zerreißen von Fischernetzen ein Meister ist und samländischen Fischern manchen Schaden zufügte, in den dreißiger Jahren nur noch als Gast auf.

Die ostpreußischen Wildpferde, die vor 400 Jahren häufig anzutreffen waren, sind frühzeitig ausgestorben. Wann das letzte Wildpferd gesehen worden ist, läßt sich nicht einmal mehr feststellen.

Der Auer und der Bär blieben hingegen trotz starken Abschusses verhältnismäßig lange erhalten. Auer-Jagden in Ostpreußen galten jahrhundertelang als begehrtes Jagdvergnügen hoher Persönlichkeiten und ausländischer Gäste. So schoß, wie Henneberger in seiner „Erclerung der Preußischen größeren Landtaffel" anführt, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg im Jahre 1595 einen starken Auer, der mehr als neun Zentner wog. Markgraf Johann Sigismund von Brandenburg erlegte und fing in den Jahren 1612—1619 fünfzehn Auer. Bei den im Jahre 1612 erlegten acht (!) Auern befand sich sogar einer mit einem Gewicht von über zehn Zentnern. Der Auer war eine besonders wilde Büffelart mit stark hervorstehenden Augen und langen Wimpern, mit fast zirkelrunden Nasenlöchern — die beim gemeinen Stier oval sind — mit einem auffällig kurzen Hals und schon von unten an hinauf gekrümmten Hörnern. Die Wildheit war selbst bei solchen Tieren sehr groß, die jung eingefangen wurden, um fremden Fürsten geschenkt oder in den Königsberger Hetzgarten gebracht zu werden. So wurden in den Jahren 1724 und 1733 je zwei Auer dem englischen König geschenkt und 1733 und 1739 je zwei Stiere und fünf Auerkühe nach Petersburg geschickt. Der Königsberger Hetzgarten erhielt in den Jahren 1729 bis 1733 sechs zum Kämpfen mit Bären, großen Hunden und Pferden bestimmte Auerstiere. Den Gnadenschuß durften die hohen Gäste abgeben. Erst Friedrich der Große ließ im Jahre 1744 den Königsberger Hetzgarten schließen, den letzten im Garten befindlichen Auer töten und den Erlös des Tieres an die Armen verteilen (siehe Med.-Rat Dr. Hagen, „Die Geschichte des Preußischen Auers", Königsberg, 1819).

Da auch Wilddiebe bei der Dezimierung der Auer sehr beteiligt waren, so ging der Bestand in den nächsten Jahren so zurück, daß zur Zeit Friedrichs des Großen auf Wilderei von Auern strenge Strafen standen. So wurden im Jahre 1755 zwei Wilderer, die Bauern Siebert und Wirbuleit (auch: Wirbel) zu je zehn Jahren Festungshaft verurteilt. Nur infolge der russischen Besetzung Ostpreußens im Siebenjährigen Kriege kamen sie mit einer Strafverbüßung von drei Jahren davon. Trotz allem ließ auch der letzte Auer im Jahre 1799 sein Leben.

Bären existierten in Ostpreußen noch bis in das 19. Jahrhundert hinein. Der letzte Bär wurde im Jahre 1804 in der Försterei Puppen geschossen.

Den Elch gab es in den früheren Jahrhunderten fast in ganz Ostpreußen. Ohne Hegemaßnahmen der Preußischen Regierung wäre er vermutlich schon vor 1900 ausgestorben, weil im Jahre 1848 infolge Beanspruchung ungehemmter Jagdfreiheit ein Jagdeifer ohnegleichen einsetzte. Wenig bekannt ist es, daß vor dem Ersten Weltkriege ungeachtet großer Kosten eine Blutauffrischung durch russische Elche aus dem Baltikum versucht wurde, ohne jedoch anscheinend den erwarteten Erfolg zu haben (siehe H. Toball „Das nordöstliche Deutschland", Halle a. d. S.). Dank der umfangreichen Hegemaßnahmen gab es vor dem Zweiten Weltkriege in unserer Heimat soviel Elche, daß ein Aussterben nicht mehr zu befürchten war. Die letzten Kriegs- und Nachkriegsjahre haben es jedoch dahin gebracht, daß der ostpreußische Elch, obwohl geringe Restbestände noch vorhanden sein sollen, bald der Vergangenheit angehören wird.

In größerer Anzahl gibt es nach spärlichen Berichten heute in Ostpreußen nur noch Hirsche, Rehe, Wildschweine und Hasen. In der Rominter und in der Johannisburger Heide soll es zur Zeit noch immer kapitale Hirsche geben.

Wildschweine bildeten in früheren Jahrhunderten oft eine wahre Landplage, können doch schon wenige dieser Tiere in Kürze ganze Felder umgraben. Immer wieder wird in alten Chroniken von großen Jagden auf die Schwarzkittel berichtet. Am bekanntesten ist die Jagd, die der preußische Statthalter Fürst Radziwill im Jahre 1672 veranstaltete. Hierbei war die Strecke so groß, daß sie zur Proviantierung der Pillauer Garnison bestimmt wurde. Hoffentlich ist den wackeren Pillauer Soldaten das viele fette Fleisch nicht über geworden und haben sie auch den nötigen Branntwein als „Gegengift" mitgeliefert erhalten.

Von den seltenen Tieren hat sich am längsten der Luchs behauptet. In den Forsten des Memellandes tauchte er in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts immer wieder auf. Im Jahre 1901 schien der letzte Luchs in der Schoreller Forst (südöstl. von Ragnit) erlegt zu sein, jedoch im Jahre 1924 wurde in der Bednarker Forst (nahe der Kernsdorfer Höhen) erneut ein Luchs gesichtet und alsbald erlegt. Der letzte Luchs drang im November 1934 so weit in Ostpreußen ein, daß er erst in der Forst von Schönbruch (Kreis Labiau) aufgestöbert wurde. Da Luchse große Strecken zurücklegen, war auch dieser zweifellos aus den jenseits der ostpreußischen Grenze liegenden Wälder herübergewechselt. Sein Vorhandensein wurde dadurch erkannt, daß Rehe und Hirsche plötzlich unruhig geworden waren. Auf einem Baum eines sogenannten „wilden Jagens" wurde er durch Hunde verbellt und von dem Revierförster Wende-Schönbruch erlegt. Der auf sein Jagdglück mit Recht stolze Waidmann erntete jedoch keinen Dank, den Räuber, der schon viel Wild gerissen hatte, so schnell beseitigt zu haben. Hermann Göring fühlte sich als Reichsjägermeister übergangen, grollte und ruhte nicht eher, bis der Luchs ausgestopft und im Berliner Reichsluftfahrtministerium in der Leipziger Straße aufgestellt worden war. Dort war der im Vorraum schon von außen sichtbare Bursche der Gegenstand manchen Witzes.

Wildkatzen sind in Ostpreußen schon wesentlich früher (1817) ausgestorben, während im benachbarten Westpreußen in den Jahren 1885/86 noch fünf gezählt wurden.

Ein anderer Räuber, der Wolf, war in Ostpreußen in früheren Jahrhunderten als Standwild, später nur noch als Überläufer anzutreffen. Besonders bildeten aus Polen übergewechselte Wölfe häufig unerbetene Gäste. Während in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkriege nur noch zwei Wölfe geschossen wurden, waren es, wie vor einiger im Ostpreußenblatt berichtet worden ist, in den Kriegsjahren 1939 bis 1941 nicht weniger als acht Überläufer, die unsere Förster und Jäger schnell zur Strecke brachten.

Fuchs und Dachs, deren man in ihren Bauten schwerer habhaft wird, haben trotz erheblichen Rückganges im Laufe der Jahrhunderte die Zeiten gut überstanden, ohne daß Anlaß zur Annahme besteht, daß sie ein Opfer der auch in der ostpreußischen Natur veränderten Verhältnisse werden. Die zum Teil verwilderten Wälder Masurens, namentlich Forsten mit hohen Sand- und Mergelkuppen, geben ihnen genügend Gelegenheit zum Unterschlupf.



Sauhatz im abgesteckten Revier. — Aus Jost Ammans Jagdbuch vom Jahre 1560.



Medizinalrat Dr. Hagen bemerkt zu nebenstehender Abbildung eines Auers, daß es sich um die Wiedergabe eines Ölgemäldes handelt. Glaubwürdige Personen hätten ihm versichert, daß das Bild den letzten, im Königsberger Hetzgarten gehaltenen Auer naturgetreu dargestellt habe. Ältere Abbildungen, namentlich diejenigen bei Henneberger „Erclerung der Preußischen größeren Landtaffel" und bei Hartknoch „Altes und Neues Preußen" bezeichnet Hagen als fehlerhaft.

*

Der berühmte Königsberger Professor der Anatomie und Zoologie Dr. K. E. von Baer, dem u. a. die Schaffung des Königsberger Zoologischen Museums im Jahre 1822 zu verdanken ist, hat eine eingehende Schädelvergleichung zwischen dem Auer und dem gemeinen Stier vorgenommen und das internationale Ergebnis in einer kleinen Abhandlung festgehalten.

So ist der Schädel des Auers beträchtlich breiter. Ein weiterer, wesentlicher Unterschied ist im Verhältnis des Hirnschalenteils zum Gesichtsteil festgestellt worden. Stirn und Scheitel des Auers sind merklich gewölbt, beim gemeinen Stier hingegen flach. Ferner fällt beim Auer die Höhle für das Gehirn mehr als doppelt so groß aus.

Abgesehen von anderen Unterschieden bei Vergleichung der Augenhöhlen, des Hornansatzes, der Nasenhöhlen usw. ist Professor von Baer zu dem Endresultat gekommen, daß der Auer im Tierreich höher als der gemeine Hausstier gestanden hat. *gn.*

— — —

Von Hasen und Kaninchen in Ostpreußen

Im Gegensatz zu allen anderen Wildarten Ostpreußens hat der Hase selbst Zeiten starken Abschusses gut überstanden. So wurden besonders im 17. Jahrhundert oft Hasenjagden veranstaltet. Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg, der in erster Linie Hochwild jagte, schoß in den Jahren 1612 bis 1618 insgesamt 1378 Mümmelmänner, davon im Jahre 1618 allein 358 Stück.

Strecken von 300 bis 400 Stück waren in den Jahren 1894/96 selbst in Revieren von einigen tausend Morgen keine Seltenheiten. Ja, die planmäßige Hege unserer Zeit brachte es, wie Mager in „Wildbahn und Jagd Altpreußens im Wandel der geschichtlichen Jahrhunderte" (Verlag J. Neumann, Neudamm und Berlin, 1941) berichtet sogar dahin, daß der Abschuß von 1936/37 sage und schreibe 104 300 Hasen ergab.

Wildkaninchen hingegen hat es in den Wäldern Altpreußens nie gegeben. Nur in Tiergärten verschiedener Hochmeister wurden sie gehalten. Selbst nachdem das Kaninchen im vergangenen Jahrhundert in Ostpreußen, zunächst in Masuren, einheimisch wurde, nahm seine Zahl, wohl infolge des harten ostpreußischen Winter und wegen des zahlreichen Vorhandenseins von Füchsen, nur langsam zu. 1885/86 wurden insgesamt nur 265 erlegt. Erst ein Abschuß im Jahre 1936/37 ergab eine Strecke von 7125 Kaninchen. gn.

Der Königsberger Hetzgarten

Über die Lage und Außmaße des auf Anordnung Friedrichs des Großen im Jahre 1744 geschlossenen Königsberger Hetzgartens, in welchem Tierkämpfe und Tierhetzen stattfanden, bestehen vielfach falsche Ansichten. Der Königsberger Hetzgarten zog sich nicht an der Nordseite des Schlosses entlang und war keineswegs verhältnismäßig klein, sondern es handelte sich bei ihm um eine Art Arena größeren Ausmaßes. Diese umfaßte, wie G. Karl in seinem Buch „Alt-Königsberg" berichtet, eine vom Paradeplatz bis zur Münzstraße und Gr. Schloßteichstraße gehende Fläche. „Am Paradeplatz waren Treppenhaus und Logen, unter ihnen auch eine für die königliche Familie bestimmte, an den Längsseiten die übrigen Zuschauerplätze und an der Münzstraße die Käfige der Tiere." Der Zwinger hatte eine Größe von 129 Fuß Länge und 24 Fuß Breite. Die Mauer war 12 Fuß hoch. gn.

— — —

Wahrhafftiges Verzeychnus,

was des KAYSERS Jagdleut mit denen Offiziers der Pioniers vom Fürstl. Radziwill'schen Bataillon am Abend vor St. Barbarastag speysen und bumpieren werden.

A. D. MDCCCCX nach Unseres HERRN Geburt.

Worüber dies pergamentum zu ewiger Urkund und Gedächtnus dem frank- und ehrenvesten, woledlen und tugentberumbten Herrn

Oberleutnant Walter.

Zerst ein scharpff gesalzen und gewurtzet Suppelein von wunderlichem Getier, Schildkrot benamset, sauberlich bereitet, auff das der Durst nit fehle. Hiezu kredenzet man eyn Gläsgen Romanee, ist ein Springewasser aus der lieblichen Bourgogne, der macht wacker froehlich!

Folget anitzt gebratener Rücken eynes Kalbgens, so einstens mit grüner Au seyner Mutter Herzfreud war. Mit Gemüß umleget, gleichsam als eyn Venezianisch Mosaik. Trink darzu roten oder weyßen Weynes, so als es denn Magen und Zünglein gustieren.

Hernach eyn Königlich Gericht: Forellgens, so munter in der St. Huberti-Jünger Revier in der Rominte hupfeten, nun aber daß gekochet seynd. Darzu eyn Tröpflein Östricher, ein Weingen besser denn alle Trauben, so an Pregull, an der Angerapp, bei Bomsten und bei Grüneberg gewachsen.

Nunmehro eine Zermalmung von Gänselebern, so der Welsche pastete nennet. Selbigtes fahret wollüstiger eyn, wenn man eyn Häuflein des Weynes nicht verschmehet, den eynst in guten Jahren der Schloßherr von Giscours bey der großmächtigen Statt Burdo kelterte.

Spitzet die Ohren, ihr Weidleut! Jtzt traget man Fasanen auf, wie sie oftmalen der Jägersmann dem Ehegespons mitbringet, auf daß sie ihm nit brumme, wannen er bey Kart und Würfful bey Nachbarn sich die Zeyt verlustieret. Bis End des Banketts trinkt eyn jeglicher nun gut-deutschen Kribbel-Weyn von Herrn Henckel aus Mayntz, der guldenen Statt. Trink, trink nur, laß es dich nit gereuen!

Zur Verkühlung der weidlich verhitzeten Magen beut uns hernach der Koch eyn Halb-Gefrorenes. Zur Winterszeyt möcht ichs im Walde nit essen!

Folgen nun ländliche Sachen: Butter, Kas, Radieslgens und anderes. Iß, so du noch nit satt bist, denn bald ist das Bankett zu Ende!

Kostbahr Obst, wie es die Jahreszeytt erschaffet, traget der Dienerhauff einher.

Darnach eyn erwärmend Schluck des bräunlichen Trankes, so uns die Levante beut, nicht nur vor Weiblen, item auch vor Weidleut und Kriegsknechten höchst agreabel.

Und nun holet die Lunten und entflammieret euch das gerollete Tobakks-Kraut. Scherzet und schwinget nach der Altvordern Art die Humpffen, bis daß der Wilde Jäger euch in denen Gedärmlen brauset. Und singet wacker und unverzaget:

Vive le ROY et ses chasseurs!

Der „berühmbte Schäffer Dainis" von Arno Holz war nicht zu diesem Festmahl geladen, sondern die Oberförster aus dem gesamten Forstbezirk Rominten. — In den Jahren nach der Jahrhundertwende wurde das Königsberger Pionierbataillon Fürst Radziwill (Ostpr.) Nr. 1 oft nach Rominten kommandiert, um in dem großen Waldrevier Wildgatter, Hochsitze und dergleichen herzustellen. Die Offiziere waren während dieser Zeit in den Häusern der Oberförster einquartiert. Als Dank für die ihnen zuteil gewordene gastliche Aufnahme luden sie im Winter die Oberförster zu einem Essen in ihr Kasino am Roßgärter Markt in Königsberg ein.

Diese einfallsreiche Menuekarte von 1910 — eine charmante Ankündigung bevorstehender Magenfreuden — ist mit lustigen Wortfloskeln im altertümlichen, barocken Deutsch, drolligen Vergleichen und frozzelnden Anspiegelungen gespickt. Sie ist ein Dokument aus der noch unbeschwerten Zeit vor dem Ersten Weltkriege, in der man sich große Mühe gab, gesellschaftliche Zusammenkünfte mit belebendem Witz zu würzen.

Trotz allem Ärger über die Preise:

Milch ist unentbehrlich

Der Ärger der Verbraucher der Milchpreiserhöhung wegen hat mehr oder weniger einer gewissen Resignation Platz gemacht. Hätten alle (oder die meisten) Verbraucher gleich zu Beginn der Preissteigerung Front dagegen gemacht, dann wäre vielleicht noch eine Herabsetzung zu erreichen gewesen. Die Erhöhung ist nun aber Gesetz geworden. Wie finden wir uns damit ab?

Am meisten haben uns wohl die Aufschläge der Milchhändler geärgert, die von 2 bis 8 Pfennig (!) Bringelohn forderten. Hier haben die Verbraucher erfreulich schnell Stellung bezogen und sind zum Kauf von loser Milch übergegangen. Die Händler waren teilweise gezwungen, wieder ihre großen Milchbehälter aufzustellen und lose Milch zu verkaufen. Die Hausfrau mit der Milchkanne ist wieder ein neu-altes Bild geworden, selbst im Zentrum großer Städte. Auf die Anfrage, welche Händler denn nun auch lose Milch führen, geben die großen Milchverteilungsstellen gern Auskunft.

Die Milch kostet: lose 0,50 DM, in einer Literflasche dagegen 0,60 DM, in der Halbliterflasche 0,32 DM, in der Halblitertüte 0,35 DM (also 3 Pf für den Mülleimer!) und in der ein Viertelliterpackung gar 20 Pfennige, also eine Differenz bei diesen Festpreisen von 0,30 DM pro Liter! Wenn nun dazu noch die Bringegelder kommen, die nicht preisgebunden sind, dann ist der Ärger der Verbraucher zu verstehen.

Es muß immer wieder betont werden, daß die lose Milch genau die gleiche ist wie die normale Trinkmilch in Flaschen! Für Kinder und Säuglinge also ist auch die oft verkannte lose Milch voll geeignet.

Zum „Ausweichen" sollten wir viel mehr **Buttermilch** kaufen, die bei den empfohlenen Richtpreisen 0,32 DM pro Liter, 0,16 DM für $\frac{1}{2}$ Liter und 0,08 DM für $\frac{1}{4}$ Liter kostet.

Ein weiterer Helfer ist die **Trockenmilch,** die man von 0,90 bis 1,30 DM für 250 Gramm abgepackt in Cellophanbeuteln bekommt. In Büchsen kostet sie mehr. Wir haben die Wahl zwischen Trockenmagermilch und Vollmilchpulver. Dieses Erzeugnis wird jetzt viel gekauft und leistet beste Dienste beim Kochen von Kakao und ähnlichen Getränken, Suppen und Puddingen. Sie ist durch ihren großen Eiweißgehalt ein hochwertiges Nahrungsmittel, das sich in vielen Fällen preiswerter stellt als frische Milch.

Leider ist der Milchverbrauch durch die Preissteigerung in den Betrieben sehr zurückgegangen zugunsten anderer Getränke, die längst nicht den Wert der Milch haben. Es ist zu hoffen, daß sich diese Situation langsam wieder ändern wird.

Milch bleibt nach wie vor das billigste, unentbehrlichste und wichtigste Nahrungsmittel, trotz der unverantwortlichen Preissteigerung.

Hoffentlich folgen nun nicht die Abkömmlinge der Milch wie Quark und Käse heimlich und ohne Aufsehen zu erregen dieser Verteuerung!

Karotten-Buttermilch: 250 Gramm Karotten putzen, fein reiben und durch eine Presse drükken. Den Saft mit $\frac{1}{4}$ Liter Buttermilch, etwas Zitronensaft und Honig oder Zucker gut verquirlen und sofort reichen.

Honig-Joghurt: Ein bis zwei Teelöffel Honig mit einem Glase Joghurt schaumig schlagen. Sollte der Honig fest sein, kann man ihn in lauwarmem Wasser erweichen.

Sanddorn-Joghurt: 2 Teelöffel Sanddorn mit einem Glas Joghurt verquirlen und sofort reichen.

Kaffee-Schokoladenmilch: $\frac{1}{4}$ Liter Milch mit ein bis zwei Teelöffeln Pulverkaffee und zwei Teelöffeln Kakao mit Zucker nach Geschmack verquirlen und mit einer Haube geschlagener Sahne anrichten. Geschmackverbessernd ist ein Schuß Rum oder Weinbrand, nährwertsteigernd die Zugabe von einem Eigelb, Traubenzucker und Sahne.

Ananas-Milch: $\frac{1}{4}$ Liter Milch mit einigen Löffeln Ananassaft aus der Dose, Zucker und einer Scheibe kleingeschnittener Ananas und Zitronensaft mischen und gut schlagen. Mit einem Tupfer Sahne anrichten.

Nußpunsch: 100 Gramm Haselnüsse kurz anrösten, durch die Mühle treiben, mit $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch übergießen, 100 Gramm Zucker dazugeben, eine Messerspitze Zimt, etwas abgeriebene Zitronenschale und zuletzt $\frac{1}{4}$ Liter Sherry oder einen anderen Südwein.

Weinbrandpunsch: Zwei Eidotter mit zwei Löffeln Zucker schaumig rühren, $\frac{1}{4}$ Liter heiße Milch und abgeriebene Zitronenschale dazu rühren, ein Gläschen Weinbrand hineingeben und sofort reichen.

Sellerie-Vorspeise: Eine große Sellerieknolle garen, abkühlen lassen, schälen, vier dicke Scheiben schneiden und in einer Salatsoße marinieren. Den Rest in kleine Würfel schneiden, dazu die feinen Würfelchen von zwei Äpfeln und von zwei in Streifen geschnittenen Bismarckheringen. Mit einer Joghurtsoße vermischen, bestehend aus Joghurt, Zitronensaft, Öl, Salz und einer Prise Zucker. Eine Weile ziehen lassen. Auf Glastellerchen je eine Scheibe Sellerie legen, mit dem Salat behäufen, mit frischem, geschlagenem Joghurt übergießen und mit Petersilie bestreuen.

Matjeshering und Bohnen in Joghurtsoße: 500 Gramm grüne Bohnen (frisch oder Konserven) mit einer Prise Zucker und Salz garen und erkalten lassen. Vier Matjesheringe einige Stunden in Magermilch einlegen (Trockenmilchpulver!), in Streifen schneiden, mit den Bohnen vermischen. Ein Glas Joghurt mit Tomatenketchup abschmecken, mit den Bohnen mischen, mit Tomatenstückchen, Zwiebelringen, Petersilie garnieren und Joghurt überfüllen.

Matjesheringe in Joghurt-Sahnesoße: Acht Matjesfilets einige Zeit in Milch legen. Ein Glas Joghurt und ein Achtelliter Sahne verrühren, abschmecken mit Senf, Zitronensaft, Zucker, gewiegten Kapern und Gurkenstückchen, wenn man hat, mit Tomatenstückchen und gewiegten Kräutern abschmecken. Über die Filets füllen, die man vorher noch mit etwas Essig oder Zitronensaft beträufeln kann.

Currysoße: Ein Glas Joghurt oder $\frac{1}{4}$ Liter saure Sahne, eine mit der Gabel zerdrückte Banane, ein bis zwei Löffel Currypulver nach Geschmack, eine Prise Zucker und Saft einer Zitrone gut durchschlagen und abschmecken.

Arme Ritter: Fingerdicke Weißbrotscheiben auf einer Platte mit Milch begießen, in die man ein bis zwei Eier und etwas Zucker gequirlt hat, durchziehen, aber nicht weich werden lassen. Man kann jetzt die Scheiben entweder mit Reibbrot panieren und auf der Pfanne goldgelb braten oder in einen Eierkuchenteig tauchen, bestehend aus 100 Gramm Mehl, einer Tasse Milch, Salz, einem Ei (das Weiße zu Schnee schlagen). Nach dem Ausbacken mit Zucker und Zimt bestreuen und mit geschmortem Obst reichen.

Pikanter Quarkauflauf: 500 Gramm Glumse mit 3 Eigelb, etwas Grieß, $\frac{1}{2}$ Päckchen Backpulver, Paprika, Salz und Kapern vermengen, zuletzt den Schnee der 3 Eier. Kleingeschnittenen Schinken, Wurst, Räucherfisch daruntermischen, mit geriebenem Käse und gehackter Petersilie abschmecken, in eine feuerfeste Form geben, mit Butterflöckchen belegen und goldgelb backen.

Aprikosen-Quark-Creme: 125 Gramm getrocknete Aprikosen über Nacht weichen lassen, mit etwas Weißwein und Zucker garen, durchstreichen. 250 Gramm Quark durch ein Sieb streichen, mit einigen Löffeln Sahne oder Milch glattrühren. Das Aprikosenmark dazugeben, mit Zucker abschmecken, in kleine Glasschalen füllen, mit Schlagsahne und etwas zurückgelassenen Aprikosenstückchen verzieren.

Quarkspeise mit Makronen: 500 Gramm Speisequark mit Vanille, Zucker und $\frac{1}{4}$ Liter Sahne schaumig schlagen und 100 Gramm zerbröckelte Makronen darunter mischen. Bergartig auf einer Platte anrichten, mit Makronen und Johannisbeergelee verzieren.

Margarete Haslinger

— — —



Laterne, Laterne...

Es war ein rechtes Herbstwetter, in heftigen Stößen trieb der Wind die Blätter ums Haus, wirbelte sie empor und legte sie an irgendeiner Ecke ab, um sein Spiel erneut zu beginnen. Behaglich war es da im Zimmer. Das letzte Tageslicht tauchte alles in dämmriges Grau.

Plötzlich rumorte es im Treppenhaus, kicherte, flüsterte, raschelte. Träumte ich? Nein — da war es wieder — direkt hinter der Wohnungstür! Als ich nachsah, welch Spuk mich narrte, stand ich wahrhaftig einem kleinen Wunder gegenüber! Phantastische, flackernde Kürbis- und Rübenlaternen geisterten im Dunkel des Flurs umher, gemütvoll grinsend oder düster drohend. Als sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte ich die stolzen Besitzer dieses Laternenzaubers. Alle unsere Nachbarskinder waren versammelt und bald klang hell das Lied von der Laterne. So zogen sie von Tür zu Tür — überflüssig zu sagen, daß die kleinen Sänger manch süße Gabe erhielten.

So etwas gab es also noch, gab es inmitten einer Großstadt, in einer Zeit, die als nüchtern und mechanisiert gilt! Wo mögen die Kinder nur die Rüben und Kürbisse erstanden haben? Ringsum gibt es nur Häuser und Steine! Rätsel über Rätsel — und Wunder der Laternenzeit, Wunder eines alten, lieben Kinderliedes.

Noch lange hörte ich das Singen und sah dem Geisterzug der Laternen nach — und ich summte die alte Weise mit. Wie lange war es her, daß ich „mit meiner Laterne ging" und „meine Laterne mit mir"?

Ganz lebendig kam die Erinnerung herauf — ich war wieder sechs oder sieben Jahre jung und schritt zwischen Vater und Mutter, mit beiden Händen den Laternenstock umklammernd. In „Sängerslust" war Kinderfest gewesen, welch unsagbare Wonne zwischen Sackhüpfen und Bonbonregen, Kasperle und Eierlaufen! Man sollte Bücher darüber schreiben und sie Erwachsenen zu lesen verordnen, wenn sie einmal traurig sind!

Das Schönste aber kam zum Schluß: der Laternenzug! Ohne Ende schien die feurige Schlange der Lampions, die von Sängerslust durch den Wald wanderte. Sonnen und Monde, rote, gelbe, blaue, grüne, leuchtende Bälle und Trauben, selbstgeschnitzte Kürbislaternen und feurige Stocklaternen. Besorgte Eltern rechts und links, jederzeit bereit, neue Kerzen einzustekken oder kleine Brände zu löschen. O, es war ein langer Weg bis zum Städtchen. Die meisten Laternen mußten sich hier verabschieden und als es zum Stadttor hinausging, war der Glühwurm schon recht klein geworden.

Aber ich war noch immer dabei, denn ich hatte das heiß beneidete Glück, im buchstäblich letzten Haus des Ortes zu wohnen —, dort, wo nur noch Wald war. Bis zur Bahnhofstraße hatte meine Laterne noch die Gesellschaft der Laterne von Eva. Da mußten wir um so lauter singen, damit auch jeder merkte, daß noch immer Laternen unterwegs waren!

Ja — und dann ging ich wirklich nur noch mit meiner Laterne — und meine Laterne mit mir! Das verkündete ich lauthals und tapfer den dunklen Kiefern und den erstaunten Sternen über mir.

Noch heute fühle ich die leise Feierlichkeit, die nur meiner Laterne und mir gehörte — hatte nicht ihr einsam gewordenes Licht den Schluß jenes herrlichen Tages zu verkünden?

„Lösche aus dein Licht, lösche aus dein Licht, nur meine liebe Laterne nicht ..." sangen die Kinder.

Möge sie ihnen jetzt und immer freundlich leuchten, denn wer eine Laterne trägt, den schreckt keine Dunkelheit.

Hannelore Uhse



Basteln und Werken

Basteln und werken — welches Kind hätte nicht Freude daran, selbst zu gestalten? Mutter wird vor allem bei den Jüngeren immer noch ein wenig helfen müssen. Wie gut, wenn sie für diese Arbeiten einen zuverlässigen Ratgeber zur Hand hat wie das Büchlein von Ingeborg Goldbeck, aus dem auch die beiden Zeichnungen stammen. Das wäre ein Ratgeber für die Adventszeit, geeignet, die allzulange Wartezeit bis zum Fest zu überbrücken — und so ganz nebenbei kleine Geschenke zu basteln, die nicht viel kosten und viel mehr Freude bereiten als die fertig gekauften Sachen.

Moderne Basteleien für groß und klein — Raumschmuck, Spielzeug, Geschenke. Von Ingeborg Goldbeck, 84 Seiten mit vielen Zeichnungen und Darstellungen. Kartoniert 3,90 DM. Falken Verlag, Wiesbaden. RMW

*

„Bunte Tiere aus Papier" nennt sich das Arbeitsbuch für Schule und Haus, das unsere Kinder begeistern wird. Denn auf 26 mehrfarbigen, echt japanischen Werkblättern hat hier der Otto Maier Verlag Ravensburg zum Preis von 12,80 DM ein sinnreiches und vergnügliches Tierparadies zusammengestellt, das zugleich auch für Werklehrer und Kindergärtnerinnen geeignet ist. Man kann Kinder aller Altersgruppen damit beschäftigen. Zauberhafte stilisierte Figuren können wenn man die Schere richtig ansetzt und die jeweiligen Anleitungen genau liest, diesem Werkbuch entwachsen. Da ist Andreas, der Affe, der an einem Faden aufgehängt werden möchte. Oder die Fledermaus, die von selbst auf ihren bizarren Flügelspitzen steht. Und mit der Schlange Cora kann man ein nettes Molile basteln. ip.

Die beiden Zeichnungen wurden dem besprochenen Bändchen „Moderne Basteleien" entnommen.

Das Karussell — im Nordland Verlag

Zu unserer Buchbesprechung über das Kunterbunte Kinderjahrbuch unserer Mitarbeiterin Ruth Geede (Folge 47, Seite 7) ist noch nachzutragen, daß dieses Jahrbuch, wie immer, im Verlag Nordland-Druck, Lüneburg, erschienen ist. Den handlichen Band mit vielen Bildern und Zeichnungen können wir allen Müttern für ihre Kinder bis zu fünfzehn Jahren empfehlen,



Es weihnachtet wieder

Bald ist es soweit, daß uns das warme Lichtermeer des Weihnachtsbaumes entgegenstrahlt und sich in vielen, vielen Kinderaugen spiegelt. Dieser Festglanz des schönsten Familienfestes leuchtet so hell und greifbar nahe aus meinen Kinderjahren in der ostpreußischen Heimat, in der Elchniederung.

Ja, es weihnachtet wieder. Die tanzenden Schneeflocken, die in den letzten Tagen der Natur und den Menschen weiße Kappen aufsetzten, haben viel zu der geheimnisvollen Stimmung beigetragen.

Jedes Jahr, wenn die Geschäftsstraßen der Städte die vorangegangenen Festtage mit ihrem Lichtermeer übertreffen wollen, wenn die Spielwaren- und Schallplattenindustrie versucht, uns die „stille Zeit" nahezubringen, dann kommen sie unwillkürlich wieder, die Bilder von unserer „Wiehnacht Tohus". Dann kommt das traute, warme Gefühl der Geborgenheit, das jeden gefangenhält, der zu Hause ist.

Zu der Vorweihnachtszeit gehörte das Gänsenudeln, gehörten Pfeffernüsse und Marzipan genauso wie das Lied: „Bald ist nun Weihnachtszeit ..."

Dazu gehörten auch die weiche Schneedecke, der klare Sternenhimmel, der Frost, der seine Eisblumen ans Fenster hauchte, die Glöckchen an den Pferdeschlitten, die pelzvermummten Gestalten, die prickelnde Wärme, die einem nach einer solchen Schlittenfahrt am Kachelofen die Glieder auftaute, und die Bratäpfel, deren Duft einem im ganzen Hause in die Nase stieg.

Das alles gehörte zur Vorweihnachtszeit, die unser Weihnachtsfest einleitete.

Und dann war es soweit. Überall hörte man stockend gemurmelte Weihnachtsgedichte. Endlich war die Wartezeit beendet, und mit leisem Glockengeläut öffnete sich die Tür zum Weihnachtszimmer. Der Tannenbaum mit seinem silbernen Flitterkleid überstrahlte aus seiner Ecke heraus das ganze Zimmer. Über dem eigenartig gemischten Duft von Tannengrün, brennenden Kerzen und Naschwerk der bunten Teller lag eine feierliche Ruhe, eine Gespanntheit, die sich auch auf den Gesichtern spiegelte. Papa saß im Sessel und stimmte die alten Weihnachtslieder an, bis plötzlich das Glockengeläut eines Schlittens vor der Veranda verstummte und schwere Schritte über den Flur auf die Wohnzimmertür zustapften. Gebannt starrte jeder auf die sich öffnende Tür, in der das bärtige Gesicht des Weihnachtsmannes auftauchte. Ich glaube, in dem Augenblick fühlten sich auch meine großen Brüder nicht so ganz stark und sicher, bis sie ihren kurzen Vers heruntergestottert hatten. Das glatte, rotgefrorene Gesicht mit den lebhaften Augen übersah oder vergaß keinen. Jeden bedachte er mit passenden Worten und Päckchen aus seinem unergründlichen Sack.

Erst nachdem er gegangen war und das Glockengeläut verhallte, löste sich die Spannung und machte der Freude an den lieben Geschenken Platz.

Unwillkürlich möchte ich jetzt sagen: Es war einmal ... aber mit diesen Worten beginnen ja die Märchen. Meine Kinder-Weihnacht in der Elchniederung war aber kein Märchen, sondern eine märchenhaft schöne Wahrheit.

Hannelore Artschwager

— — —

Für Sie notiert

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände hat die hohen Schweinepreise scharf kritisiert. Die vergleichbaren Vorjahrspreise würden um 10,— bis 15,— DM pro Zentner überschritten.

*

Dauerbrandherde mit Automatik sind der neueste Schlager, den die bundesdeutsche Industrie nach ihren Erfolgen mit den Kohle-Automatiköfen jetzt auf den Markt bringt. Es handelt sich um Beistellherde, die bei den Hausfrauen in Kombination mit Elektro- oder Gasherden sehr beliebt sind. In den neuen Automatikherden kann kleinkörniger Koks verfeuert werden.

*

Weil sie durch die ewige Nörgelei ihres Mannes in zwei Jahren 26 Pfund abgenommen hatte, verlangte eine Frau in Lyon die Scheidung. Sie wurde von dem Scheidungsrichter abgelehnt, weil sich die Frau durch die Abmagerung nur vorteilhaft verändert habe.

*

Von den rund 3,2 Millionen Körperbehinderten in der Bundesrepublik sind 650 000 Frauen. Während jedoch nur 11 Prozent der kriegsbeschädigten und 50 Prozent der durch Unfälle usw. beschädigten Männer keine amtliche Anerkennung finden, sind es bei den Frauen 27 Prozent bezw. 65 Prozent. Auch in anderen Fällen kommen die Frauen, soweit es die Anerkennung ihres Leidens betrifft, wesentlich schlechter weg als die Männer.

*

Nach einer Meinungsumfrage haben 72 Prozent der deutschen Haushalte eines oder mehrere der dreizehn Lebensmittel vorrätig, die die „Aktion Freiwillige Haushaltsbevorratung" zur Lagerung empfiehlt.

Stellengesuche

Sohn ostpr. Eltern sucht Stelle als **Melkergehilfe**. Angeb. erb. u. Nr. 37 107 Das Ostpreußenblatt, Anz.-bt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung meiner Tochter

Angelika

mit Herrn

Siurt von Wiarda

gebe ich bekannt.

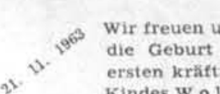
Katharina Herzog-Meyhoeffer
geb. v. Proeck

Hannover, Matthiasstraße 3
früh. Eichkamp, Kr. Ebenrode

Meine Verlobung mit Fräulein Angelika Herzog-Meyhoeffer, Tochter des gefallenen Oberleutnants d. R. Wolfgang Herzog-Meyhoeffer, Gut Eichkamp, Ostpreußen, und seiner Frau Gemahlin Katharina, geb. v. Proeck, beehre ich mich anzuzeigen.

Siurt v. Wiarda
Braunschweig-L.
Niedstraße 1

Im September 1963



21. 11. 1963

Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten kräftigen Kindes Wolf.

Jutta Szabowski
geb. Sager

Egon Szabowski

Bielefeld, Weststraße 54
früher Tilsit, Wasserstraße 16

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl Kahl
Edith Kahl
geb. Lihs

fr. Schmidtsdorf, Kr. Sensburg

Salzgitter-Ringelheim
Wallmodener Straße 59 b

30. November 1963

Ihre Vermählung geben bekannt

Karl-Heinz Porstendorfer
Edeltraut Porstendorfer
geb. Bojahra

den 8. November 1963

Berlin, Pestalozzistraße 103
Hunnebrock
Ernst-Reuter-Straße 309
fr. Peitschendorf, Kr. Sensburg

Wir haben geheiratet

Klaus Bendick
früher Cranz, Ostpreußen

Annemarie Bendick
geb. Wedig
früher Osterode, Ostpreußen

21. November 1963

Düsseldorf, Zietenstraße 70

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 3. Dezember 1963 grüßen wir alle Verwandten, Bekannten und Freunde recht herzlich.

Kurt Kohn
und Frau Erna
geb. Harmgardt

583 Schwelm, Tobienstraße 8
früher Königsberg Pr.-Ponarth
Barbarastraße 100

Am 26. November 1963 feierten unsere lieben Eltern

Erich Bekens
und Frau Frieda
geb. Tietz

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
und das Enkelkind

Brandenburg (Havel)
(Mitteldeutschland)
früher Königsberg Pr.
Tragheimer Mühlenstraße

Ihr 40jähriges Ehejubiläum feierten am 23. November 1963

Josef
und Maria Bergmann

46 Dortmund
Kronprinzenstraße 31
fr. Guttstadt, Ostpreußen



3. 12. 1923 — 40 — 3. 12. 1963

Wir gratulieren unseren lieben Eltern

Johannes Barwinski
Helene Barwinski
geb. Rauch

zum 40. Hochzeitstag und wünschen weiterhin Gesundheit, Glück und Gottes Segen!

Die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

521 Troisdorf (Rheinland)
Drachenfelsstraße 16
früher Königsberg Pr.



16. Dezember 1963

Zur Silberhochzeit unserer lieben Eltern

Kurt M. Dorka
und Frau Edith
geb. Zamorski

gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen
die Kinder
Fred und Brigitte
Heinz-Ulrich

35—31 94th Street
Jackson Heights 72, L. I.,
New York, USA
früher Allenstein, Ostpreußen
und Velbert (Rheinland)

Am 30. November 1963 feiern unsere lieben Eltern, Schwieger-, Groß- und Urgroßeltern

Otto Rogalla
Tischlermeister

und Frau Emma
geb. Plotzitzka

fr. Schwalgenort, Kr. Treuburg
j. Möhnsen üb. Hbg.-Harburg

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit und alles Gute
die Kinder
Schwieger-
Enkel-
und Urenkelkinder



Am 28. November 1963 feiert unser lieber Vater und Opa

Hermann Horn

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Irmgard Wreth, geb. Horn
Eva-Maria Wreth

Hamburg-La. I
Tangstedter Landstraße 102
früher Rastenburg, Ostpreußen



Am 3. Dezember 1963 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Hedwig Schulz
geb. Giesa

fr. Königsberg Pr., Tiepoltstr. 17
und Sonntag, Kreis Sensburg
j. Bremervörde, Groß. Platz 22

ihren 70. Geburtstag.

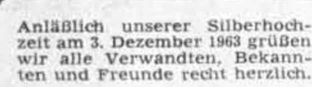
Es gratulieren herzlichst und wünschen alles Gute
ihre dankbaren Kinder

Am 27. November 1963 feierte unser Vater

Robert Hein
Kantor und Lehrer
fr. in Coadjuthen
u. Brandenburg am Frisch. Haff
jetzt Erbsen über Uslar

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst seine Kinder
Fam. Walter Hein
Werner Hein
Duisburg, Weseler 92
Annemarie Hein
Göttingen
Albany-Kirchhof 9



Am 1. Dezember 1963 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Kreis-Maschinenmeister i. R.

Friedrich Kossack

aus Bartenstein
Heilsberger Straße 20
j. Schwetzingen, Marstallstr. 31

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit
seine Frau
seine Kinder
Schwiegersöhne
und Enkelkinder



Am 3. Dezember 1963 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi

Albert Mendretzki

5484 Bad Niederbreisig
Am Tiefpfad
früher Gedwangen
Kreis Neidenburg

seinen 70. Geburtstag.

Dazu gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
seine Frau Franziska
geb. Jäger
sowie die Töchter und Schwiegersöhne
Söhne und Schwiegertöchter
und 10 Enkelkinder

Wir gedenken auch unserer Söhne Bruno und Paul, die 1943 und 1945 in Rußland gefallen und vermißt sind.



Am 7. Dezember 1963 feiert unsere liebe Omi

Auguste Dunkel
geb. Joschek

fr. Rochau/Benkheim
jetzt 85 Nürnberg
Virchowstraße 10

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Kinder
und Enkelkinder

Am 3. Dezember 1963 feiert unsere liebe Schwester und Tante

Hedwig Schulz
geb. Giesa
aus Königsberg Pr.
Tiepoltstraße

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Helene Kuczewski, geb. Giesa
Emmy Berges
geb. Kuczewski
Friedrich Berges
Gunter und Holger

Rottach-Egern
Südl. Hauptstraße 12



Am 25. November 1963 feierte unsere liebe Mutter, Frau

Wilhelmine Bouchard
geb. Gambalat

früher Gumbinnen, Ostpreußen
Franz-Schubert-Straße 14
j. Bremen, Karl-Lerbs-Str. 21

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
die zwei Töchter
Gertrud und Christel
Schwiegersohn
Enkel und Urenkel

Am 15. Dezember 1963 feiert Frau

Gertrud Dresp

Hambg.-Bramfeld, Dorfplatz 19
früh. Schneiderin, Kr. Gerdauen
Ostpreußen

ihren 75. Geburtstag.

Es gratuliert herzlich und wünscht noch viele gesunde Lebensjahre
ihre Enkelin Hannelore



Am 3. Dezember 1963 feiert mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Tischler

Hermann Schmidt

aus Angerapp (Darkehmen)
jetzt Wuppertal-Elberfeld
Jülicher Straße 2

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Walter Daegling
und Frau Margarete
geb. Schmidt
und Monika

Ihren 78. Geburtstag feiert Frau

Berta Olschewski
geb. Pajonk

früher Burdungen
Kreis Neidenburg
jetzt Brockum, Kr. Diepholz

am 30. November 1963.

Es gratulieren
6 Kinder
Schwiegerkinder
7 Enkel, 2 Urenkel
5 Geschwister
und 3 Schwäger

Am 27. November 1963 feiert unser lieber Opa

Johann Petczelis

aus Wolittnick, Ostpreußen

seinen 78. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Tochter Ursula
Schwiegersohn Ernst
und Klein-Manuela

585 Hohenlimburg, Lindenweg 4

Am 30. November 1963 begeht unsere liebe Muttel und Oma, Frau

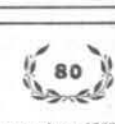
Minna Radau
geb. Goerke

aus Königsberg Pr.

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit und alles Gute
Erich, Elsa und Fritz

München-Pasing
Apfelallee 3



Am 1. Dezember 1963 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Gustav Liedtke

früher Pobethen, Kr. Samland
jetzt Wolfsburg
Reichenberger Ring 24

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Kinder
Enkel und Urenkel

Wir gratulieren unserem lieben Vater und Großvater

Franz Hoffmann

zu seinem 80. Geburtstag am 1. Dezember 1963 recht herzlich und wünschen ihm, daß er noch lange Jahre in bester Gesundheit bei uns bleiben möge.

Die Kinder
und Enkelkinder

Hamburg-Bergedorf
Rotenhauschaussee 47
früher Königsberg Pr.
Steile Straße 3



Am 2. Dezember 1963 begeht unser Onkel und Großonkel

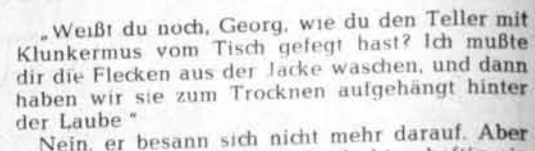
Friedrich Laschin

fr. Krossen, Kr. Pr.-Holland
jetzt 8111 Großweil Nr. 50
(Oberbay)

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Helene und Karl Rostek

Familien-Anzeigen in „Das Ostpreußenblatt"



Das war die Brücke

Eine Erzählung von Ruth Geede

Der Novemberwind pfiff um das kleine Fachwerkgebäude des Bahnhofs. Eine Regenbö trieb die Tropfen gegen die Scheiben der Fenster von denen eine gesprungen war Der ältere Mann, der dicht am Fenster stand, trat unwillig zurück und schlug den Mantelkragen hoch

Nun ging er ziellos auf und ab, vom Fenster bis zu der wurmstichigen Bank, auf der nur eine alte Frau saß. Sie blickte müde und verdrossen vor sich hin. Die Unruhe trieb den Mann hin und her. Er blickte auf die Uhr über dem Schalter Noch zwei Minuten, dann mußte der Triebwagen kommen.

Jetzt vernahm er durch den Wind das gellende Pfeifen der Sirene und trat hinaus Der Regen schlug ihm ins Gesicht und klatschte das dunkle, schon etwas spärliche Haar in die Stirn. Der Triebwagen kam wie ein Ungeheuer mit glotzenden Riesenaugen angerattert Er hielt. Ein paar Schulkinder stürzten heraus, dann kam ein alter Mann und schließlich noch eine Frau. Das Gesicht unter der grauen Plastikhaube, das sich dem Wind abdrehte, konnte der Wartende nicht erkennen. Er trat zögernd auf die Frau zu, überlegte krampfhaft, wie er sie anreden sollte.

„Heta", oder „Hedwig", oder „Fräulein Petrikat"?

Aber dann sagte er nur „Guten Tag!" Sie wandte sich um, er erkannte die hellen Augen des Kindes von damals, nur daß sie größer und müder waren mit schweren Lidern und dunkel umrandet.

„Ach, Georg, das ist nett, daß du mich abholen kommst!"

Er atmete erleichtert auf. Sie hatte zum Du gefunden, das machte vieles einfacher.

„Gib mir den Koffer!" sagte er. Sie reichte ihm das Geforderte, und dann gingen sie auf das Bahnhofsgebäude zu. Der Wind machte ihnen das Schweigen leicht.

Als sie in den kleinen Raum kamen und das Licht der Deckenlampe auf ihr Gesicht fiel, sah er sie von der Seite an. Nein, er hätte sie nicht wiedererkannt, wenn er ihr auf der Straße begegnet wäre. Die kurzen Haare, deren nasse Strähnen unter dem Kapuzenrand hingen, waren dunkel. Damals hatte sie blonde Zöpfe gehabt, die sich am Ende kruschelten, dicke, feste Zöpfe. Das Gesicht war schmal und fein. Nichts schien mehr an die Pausbäckigkeit des drallen Kindes zu erinnern, mit dem er vor Jahren — vor wieviel Jahren? — auf dem Kaukehmer Hof gespielt hatte.

„Ich hab den Wagen da", sagte er und floh ein paar Schritte voraus dem Ausgang zu Sie folgte ihm schweigend. Erst als er die Tür des kleinen Wagens öffnete, fragte sie: „Hast du nicht abgeschlossen?" Er zuckte mit den Schultern „Hier ist jeder ehrlich!"

„Ich komm' ja auch aus der Großstadt!" Sie ließ sich neben ihm auf den Sitz fallen, streifte die Kapuze ab und schüttelte sie durch die noch offene Tür aus Dann griff sie in das kurze Haar und lockerte es.

„Hast du eine Zigarette?"

Er sah sie betroffen an. „Entschuldige, daran habe ich nicht gedacht. Ich rauche nicht. Aber ich hole dir schnell welche aus der Bahnhofswirtschaft."

„Nein, laß doch, Georg, ich hab' ja welche da, ich muß sie nur vorsuchen. Bitte bleib!" sagte sie energisch. Während sie in ihrer großen Handtasche herumsuchte, setzte er sich wieder und drückte den Anzünder ein. Aber sie hatte schon Zigaretten und Feuerzeug hervorgeholt. Das Flämmchen leuchtete auf. Ihr Profil sah noch härter aus.

Schweigend fuhren sie die regennasse Straße entlang Er wischte ab und zu über die beschlagenen Scheiben und beugte sich weit nach vorne Er wollte jetzt nicht nachdenken, auch nicht darüber, ob er enttäuscht war. Was hatte er eigentlich von dem Wiedersehen erwartet? Dreißig Jahre waren vergangen, seit sie zusammen gespielt hatten, — nein mehr, zwei oder drei Jahre mehr Zwischen dem Damals und dem Heute lagen Jugend und Erwachsensein. Frieden. Krieg, Gefangenschaft, Neubeginn eines Lebens, seine Ehe, Geburt der Kinder und Tod der Frau

Auf die Todesanzeige hin, die er in die Zeitung setzen ließ, war ein Brief von ihr gekommen Noch in das Ungewisse hinein geschrieben „Wenn Sie der Georg Böhm sind, mit dem ich als Kind in Kaukehmen gespielt habe, möchte ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid sagen."

Er hatte dann sehr viel später wiedergeschrieben, nur kurz, denn Briefe waren nie seine starke Seite gewesen Dann war Antwort auf Antwort hin- und hergegangen Kleine Erinnerungen standen zwischen den wenigen Zeilen, ein ungeschriebenes Weißt-du-noch? Vier oder fünf Sommer hatten sie als Kinder verspielt wenn Georg die Ferien in Kaukehmen verlebte Sie, Heta, war ein Nachbarskind, ein stilles liebes Mädelchen, immer etwas ängstlich und in ihrer Verträumtheit sehr empfindlich für die wundersamen und unheimlichen Geschichten, die Hetas Großmutter zu erzählen wußte. Später spielten sie dann diese Geschichten in einem verborgenen Winkel nach, von denen es in Hof, Garten und Speicher genug gab Es waren verwunschene Ferientage gewesen, die dann immer unwirklicher wurden, je weiter sie in die Erinnerung zurücktraten

*

Dann war nach längerer Zeit des Schweigens eine Karte gekommen: „Ich muß nach Hannover Wollen wir uns mal wiedersehen?"

Er hatte geantwortet, daß er wegen der Kinder nicht gut fortkönne, aber ob sie ihn nicht besuchen wolle? Das war wie eine Flucht gewesen, denn ein oder zwei Tage hätte er schon gut alleine wegkönnen, aber hier in diesem vertraut gewordenen kleinen Ort fühlte er sich sicherer als in der Stadt die er nicht kannte

Sie hatte nur kurz geantwortet: „Komm am Freitag mit dem Zug um 17 Uhr!" Und nun saßen sie da und schwiegen Nur das monotone Geräusch des Scheibenwischers und das Dröhnen des Motors war in der lastenden Stille

Der Wagen hielt Eine Straße mit kleinen, neuen Häusern, eine Siedlung Er stieg aus, ging um den Kühler herum und öffnete ihr die Türe „Hier wohne ich."

Sie sah das Schild an der Türe: GEORG BÖHM, INSTALLATIONEN und ging die kleine Treppe hoch. Von innen wurde die Haustür geöffnet Ein Junge streckte den Kopf heraus, neugierige Augen — Georgs Augen! — und dann stand sie in dem kleinen, sauberen Flur und fühlte die Hand des Mannes, die ihr den Mantel abnahm

Als sie in den Spiegel sah, begegneten sich ihre Augen Er wandte sich schnell ab Ihr Blick konnte ihn verfolgen Sie sah die leicht vorgebeugte Gestalt, das dünne Haar, die harten Backenknochen Dreiunddreißig Jahre! dachte sie.

Erst beim Abendbrot, das die alte Frau zubereitet hatte, die nach dem Tod der Frau den Haushalt mühselig betreute, kam ein wenig Vertrautheit auf Das war, als die kleine Ulla, ein lebendiges, verspieltes Mädelchen, das Milchglas umstieß Georg fuhr ärgerlich hoch, doch da legte Hedwig die Hand auf seinen Arm

„Laß man, laß man, das ist doch nicht so schlimm Wir legen ein sauberes Tuch unter, so, dann passiert gar nichts."

Das Kind, das ängstlich zurückgezuckt war, sah sie mit dankbaren Augen an. „Die Tante ist lieb!" stieß es fast trotzig hervor

Hedwig lachte. Georg starrte sie verblüfft an Wie das Lachen ihr Gesicht veränderte. Es wurde viel weicher, sanfter, die Nase verlor ihre Schärfe. Irgendetwas war da, was Georg vertraut war.

„Weißt du noch, Georg, wie du den Teller mit Klunkermus vom Tisch gefegt hast? Ich mußte dir die Flecken aus der Jacke waschen, und dann haben wir sie zum Trocknen aufgehängt hinter der Laube."

Nein, er besann sich nicht mehr darauf. Aber er lachte mit Auch die Kinder lachten heftig, sie lachten, daß sie fast vom Stuhl fielen Sie sahen dabei unverwandt den Vater an. Aber er ließ sie gewähren

Als sie gegessen hatten schickte er die Kinder ins Bett

„Gehst du ihnen nicht Gutenacht sagen?" fragte Hedwig.

Er hob die Schultern. „Sie sind es nicht gewohnt Ich habe zuviel zu tun. Und meistens bringt ja die Frau Krüger sie ins Bett."

„Ich will dich auch nicht aufhalten, Georg, wenn du noch arbeiten mußt."

„Nein, nein, Hedwig" — es war das erste Mal, daß er ihren Namen sagte.

Sie lächelte ganz leicht „Dir ist es aber recht, wenn ich noch einmal zu den Kindern gehe."

„Natürlich, wenn du willst! Du hast ja keine Kinder."

„Nein", sagte sie hastig und stand auf Er sah ihr nach, wie sie aus dem Zimmer ging. Welch ein schönes Kleid sie hat! dachte er. Sie sieht überhaupt gut aus. Geld muß sie schon haben Was macht sie überhaupt? Darüber hat sie noch gar nicht gesprochen.

*

Später, als sie auseinandergingen, fragte er sie, wie lange sie bleiben wolle

„Bis morgen, Georg. Ich habe zu tun!"

Er lag dann lange wach und horchte in die Nacht hinein. Wie fremd war sie doch. Sie hatten von der Kindheit gesprochen. Manche Erinnerung war gewesen, aber sie war blaß und fern. Was sollte es auch. Gab es überhaupt eine Brücke in die Vergangenheit. Wollte er überhaupt eine Brücke haben, über die er gehen konnte?

Er dachte an die Frau, die ruhige und einfache Gefährtin seiner schwersten Jahre. Sie hat nicht geraucht, dachte er trotzig. Er sah sie wieder am Herd stehen in ihrer mütterlichen Behäbigkeit, er sah sie im Garten und abends beim Nähen und Stricken Sie hat das ganze Haus erfüllt mit ihrer Wärme. Er hatte nie nach Worten zu suchen brauchen. Der Alltag war da, über den sie sprachen, und das Geschäft und die Kinder.

Nein, es gab keine Brücke, es würde nie eine geben.

*

Als sie am anderen Nachmittag vor dem Bahnhof standen, regnete es nicht mehr Nur der Wind war geblieben, ein harter, häßlicher Wind, der das feuchte Kastanienlaub aus dem Wirtshausgarten hochtrieb und durch die Luft wirbelte.

Hedwig lächelte. Aber das Lächeln blieb nur starr um ihren Mund, es fand nicht zu den Augen.

„Wir wollen ehrlich sein, Georg. Ich weiß, du bist irgendwie enttäuscht, worüber, das weißt du vielleicht selbst nicht." Als er den Kopf schüttelte, fuhr sie fort: „Doch, Georg, gib' dir keine Mühe zu lügen. Du kannst es doch nicht. Du hast geglaubt, du wirst die kleine Heta von damals wiedersehen. Aber man darf sich selber nicht betrügen. Wir sind keine Kinder mehr, und die Jahre lassen sich nicht abschütteln. Wozu auch? Vom Träumen kann man nicht leben."

Sie starrte auf den Schienenstrang, der in der Weite verlief.

„Ich hab' keinen Mann, der für mich sorgt, keine Mutter mehr, die mir ein Essen kocht und auf mich wartet, wenn ich nach Hause komme. Ich bin ganz allein, und ein Kind werd' ich auch nie mehr haben. Da bleibt nur die Arbeit. Ich reise für eine Kosmetikfirma. Mal bin ich hier, mal da. Man kann vieles schon vergessen. Bloß daß man nie sagen kann: Hier bin ich zu Hause — das vergißt man nie."

Er wollte etwas sagen, aber da schrie eine Frau auf, die neben ihnen stand. Sie fuhren herum und sahen im gleichen Augenblick den Wagen, der die abschüssige Straße am Bahnhof hinabrollte. Es war Georgs Wagen, und die Kinder waren drin. Vielleicht hatte der Junge mit der Handbremse gespielt.

Die Angst stieg in dem Mann hoch. Er wollte schreien, laufen — aber er stand da und sah den Wagen rollen, schneller und schneller und wußte, daß er auf den unbeschrankten Bahnübergang zurollen mußte und konnte sich nicht rühren. Er hörte sogar das ferne Signal des Zuges und noch einmal, schon näher, und alles kam ihm wie eine Ewigkeit vor.

Und dann sah er, wie jemand auf den Wagen zulief, lief wie um sein Leben, die Türe erreichte, sie aufriß und hineinsprang. Dann stand der Wagen, wenige Meter vor dem Übergang.

Kinderhände winkten aus den Zugfenstern ahnungslos dem Auto zu, sie winkten den Kindern, deren Schreien von dem gellenden Signal des Triebwagens übertönt wurde, aber er hörte es doch Endlich konnte er die Füße heben und wankte wie betrunken die Straße entlang

Hedwig saß noch am Steuer, das weinende Mädchen auf dem Schoß, die Schreie des Jungen an ihrer Brust erstickend.

„Ist ja alles gut, mein Truschchen, ist ja alles gut", sagte sie. Wie gut ihre Stimme klang, o wie gut.

„Der Zug fährt ab", sagte er, und er wußte, daß das sinnlos war.

Sie sah dem Triebwagen nach und schob dann behutsam den Kopf des Jungen zur Seite. Ihre Hände zitterten, als sie die Zigaretten aus der Tasche holte

„Ich werd dann später fahren, es eilt nicht, heute ist ja Sonnabend." Ihre Stimme klang nun ganz müde „Steig' ein Georg, ich fahr' euch nach Hause Du kannst jetzt nicht ans Steuer."

Er setzte sich neben sie und nahm die Kinder auf den Schoß Aber sie fuhr noch nicht. Als er sie ansah, bemerkte er die Tränen in ihren Augen Er griff nach ihrer Hand.

„Hetachen" sagte er

Und das war die Brücke.

Eine Frau im Herbst

Von Ottfried Ewenberg

Zu jener Zeit hatte ich die Frau fürs Leben noch nicht gefunden, obwohl ich mich rühmen konnte — in unreifen Jahren rühmt man sich dessen gern — zahlreichen Frauen begegnet zu sein, Siege errungen und Niederlagen erlitten zu haben, so daß ich mir anmaßte, alles von ihnen zu wissen. Erst Thyra belehrte mich, daß ich gar nichts wußte, oder faßt gar nichts. Übrigens ... ihren seltenen Namen wußte sie zu tragen wie einen kostbaren Halsschmuck. In dem Jahr, es war gerade Halbzeit zwischen den Kriegen, hatte ich eine Aufgabe zu bewältigen, die mich viele Monate am Schreibtisch festhielt; erst als ich für vollendet hielt, was ich schuf, während der herrlichste aller Sommer an meinem Fenster vorüberzog, ließ ich alles stehn und liegen und fuhr an die See. Ich nahm unbekümmert den nächsten Zug, der auf dem Fahrplan stand; er endete in Cranz.

Um ein Unterkommen brauchte ich mich nicht zu sorgen, die Fülle der Badegäste hatte der ausgehende Sommer bis auf einen Rest dezimiert. Erst hier draußen wurde es mir ganz bewußt, daß es endgültig Herbst war. Er machte sich in allem bemerkbar; selbst die See strahlte ihn aus, wirkte in den Farbtönen kühler, abweisender. Von der unwiderstehlichen Lockung der anrollenden Dünung war nur noch wenig zu spüren; nur die Erfahrenen überließen sich ihr ohne Vorbehalt, weil sie wußten, daß das Meer die Siedehitze des Sommers in sich zu speichern pflegte.

Deutlicher, eindringlicher, intimer entfaltete sich der Herbst in jenen einsamen Revieren, wo in zwar dürftigen, aber durch Neuanpflanzung ergänzten Naturwaldbeständen weite Parkwege angelegt waren, allen denen zur Freude, deren Sinn danach stand, sich einzeln oder zu Paaren zurückzuziehen aus dem Trubel der Menge.

Hier begegnete ich der Frau zuerst, die ich eingangs erwähnte. Ihre Erscheinung war wie hineinverwoben in diese von beginnender Auflösung verdichtete Sphäre des Schweigens. So reif und gelassen und in sich ruhend durchschritt sie die Nebelvorhänge unter den Bäumen mit goldgesprenkeltem Laub, die sich vor ihr zu öffnen schienen, um sich danach wieder zu schließen, daß ihr Bild manchmal vor meinen Augen verschwamm wie ein Spuk.

Mehrere Tage vergingen, ehe ich den Mut und die Gelegenheit fand, die Frau näher kennenzulernen. Große, braune Augen aus einem schönen, ovalen Gesicht blickten mich prüfend an; es dauerte lange, ehe sie ihre Zurückhaltung aufgab und mir, auf meine Bitte um ihre Gunst, ein gewährendes Lächeln schenkte.

Zu Beginn beschränkte sie sich darauf, meine Begleitung auf ihren langen Spaziergängen zu dulden; wie von selbst geschah es, daß wir immer die gleiche Richtung, denselben Weg einschlugen; er schien ihr in einer besonderen Art ans Herz gewachsen zu sein. Es gab Augenblicke, wo sie so innerlich fern neben mir hinwanderte, als wäre ich nur ein Schatten. Hatte ich dann das Glück, ein Gesprächsthema zu finden, an dem sie sich mit ganzem Herzen erwärmte, kam ich mir vor, als wäre mir eine Krone geschenkt.

Dann kam der Tag, an dem ein feiner Regen die Luft erfüllte und in das fallende, vergilbte Laub einsickerte, daß auch das feine Rascheln unter den Sohlen erstarb. Da legte sie, unverhofft, die Fremdheit wie einen Mantel ab, dessen man nicht mehr bedarf. Plötzlich sprach sie von sich, als habe das andauernde Schweigen ihr Schmerz zugefügt. Was ich erfuhr, war überraschend und erschütternd zugleich. Sie erzählte, wie sie hierhergekommen sei, um den einzigen Augenblick aus dem Dunkel der Vergangenheit wieder heraufzubeschwören, der für vierzehn Jahre ihres Lebens bestimmend gewesen war. Damals — da war es allerdings Frühling — habe sie ihrem Mann das Jawort gegeben, siebenundzwanzigjährig — hier wo sie stand Danach zog er in den Krieg. Als er wiederkam ...

„Ich bin nie ganz seine Frau gewesen. Der Krieg, wissen Sie ... Ich durfte ihn immer nur für wenige Stunden verlassen, so hilflos war er. Im Seelischen und im Geiste waren wir um so inniger miteinander vertraut. Jetzt ist er tot."

Nach diesem Bekenntnis erschien es uns selbstverständlich, daß wir für den Rest der Tage beisammen blieben, als habe das Schicksal uns zueinandergefügt.

Einmal fragte ich sie:

„Thyra, warum sind Sie nun wirklich hierhergekommen?"

Sie schüttelte ratlos den Kopf: „Ich weiß es selbst nicht genau. Ich habe immer daran gedacht. Es zog mich hierher. Vielleicht glaubte ich, es könnte ein Wunder geschehen, das alles Vergangene aufhebt."

Ich sagte: „Und wenn nun das Wunder geschieht?" Und ich war vermessen genug, zu sagen, daß ich sie liebe. Ihr erster Impuls, sich anzulehnen, ich aufleuchtender Blick überwältigten mich.

Doch dann sah sie mich an: „Sehen Sie doch selbst — es ist Herbst. Keine passende Zeit, um neue Bande zu knüpfen!"

Sie blickte mir dabei ins Gesicht, als sähe sie in einen Spiegel; ich erriet, daß sie sich selbst meinte, als sie den Herbst als Beispiel beschwor. Was mich betraf, ich stand noch fast am Beginn meines Lebenssommers.

Wir nahmen, was die Tage uns schenkten. Wenn wir vor die Tür traten und die schäumende Brandung der See sich hinter Perlenschnüren von Regen verbarg, hüteten wir scheu das Fünkchen Hoffnung im Herzen, daß noch nicht alles vorüber sei.

Dennoch entglitt sie mir mehr und mehr. Die wahre, die echte Liebe, die sie Verbundenheit aus Seele und Geist nannte, erfüllte sie so sehr, daß ihr alles andere — und mehr war es nicht, was ich ihr damals zu geben vermochte — wohl schal und nichtig und ganz überflüssig erschien.

Nach jenen Tagen habe ich sie nie wiedergesehen, obgleich wir über Jahre hin in der gleichen Stadt wohnten.



Licht und Schatten über Woreinen

VON EVA SIROWATKA

Weder das Kräuterweiblein von Woreinen noch der junge Doktor im Nachbardorf können Lydia Bartnick helfen; das junge Mädchen stirbt an einer Blutvergiftung. — Der neue Verwalter von Adl. Wiesen, Werner Herbst, ist auf dem Wege zum Seepächter Warnat, um dort seinen ersten Besuch zu machen Maria, die Tochter Warnats, ist ihm bereits einmal im Walde begegnet.

4. Fortsetzung

Wie hübsch das Dorf in die Landschaft hineingebettet lag! Von zwei Seiten vom Wald umschlossen, vor sich den See, bot es ein malerisches Bild. Wohl sah man es den meisten der niedrigen, strohgedeckten Häuschen an, daß ihre Bewohner arm an irdischen Gütern waren. Aber fast alle Anwesen wirkten ordentlich und waren gut instand. Dazu blühten jetzt überall in den Gärten die Obstbäume. Ihr Blühen ließ alles schöner und freundlicher erscheinen als damals im November, da Werner das letzte Mal hier durchgeritten war

Die Dorfstraße lag an diesem Vormittag wie ausgestorben da Werner Herbst sah als letztes Haus auf einer Landzunge das Anwesen des Seepächters liegen.

Wie oft hatte er sich schon vorgenommen, den Warnat aufzusuchen, doch immer war etwas dazwischen gekommen. Er sah sich interessiert um Das Warnatsche Haus lag auf der Spitze der Landzunge. Seitlich, dem Land zu, waren massive, neuerbaute Stallungen zu sehen.

„Ein ansehnlicher Besitz", ging es Werner Herbst durch den Kopf, „alles gepflegt und in bester Ordnung!"

Auf der Wiese vor dem Haus waren Netze zum Trocknen aufgehängt. Hinter dem Gebäude dehnte sich bis zum Wasser hin ein großer Obstgarten. Hohe, alte Ulmen und Kastanienbäume umstanden das Haus, das genauso wie die anderen Häuser des Dorfes Woreinen ein Holzbau war, doch größer und ansehnlicher.

Am Giebel waren geschnitzte Pferdeköpfe angebracht, auch die kleine Vorlaube wies Schnitzereien auf.

Was Werner Herbst besonders ins Auge fiel, war der Vorgarten, in dem Frühlingsblumen blühten. Die Kieswege waren sauber geharkt, die Blumenbeete von Unkraut frei. Man spürte die liebevolle Hand, die alles pflegte.

Werner Herbst stieg vom Pferd, band es unter dem Schatten einer Kastanie an den Zaun und schritt dem Haus zu.

Es war still hier. Keine Menschenseele war zu sehen. Niemand schien sein Kommen bemerkt zu haben.

*

In dem kühlen Hausflur lagen auf den Fliesen bunte, selbstgewebte Läufer. Auf einer Truhe stand in einem Krug ein Strauß mit Maiengrün.

Werner Herbst klopfte auf gut Glück an eine der Türen. Nach einer kleinen Weile hörte er Schritte. Die nächstliegende Türe öffnete sich, Heinrich Warnat stand vor ihm.

Werner hatte schon viel über den Seepächter gehört und sich so seine Vorstellung von ihm gemacht. Der Eindruck aber, den er von ihm erhielt, übertraf diese Vorstellungen bei weitem.

Heinrich Warnat war ein großer, schlanker Mann in den Vierzigern. Aus einem schmalen Gesicht blickten den Verwalter Augen von einem unwahrscheinlichen Blau forschend an. Nachdem sich Werner Herbst vorgestellt hatte, erhellten sich die Züge des Seepächters. Er bat den Besucher, näher zu treten.

Es war das Zimmer des Hausherrn, in das sie gingen. Sie kamen ins Gespräch. Werner Herbst wußte bald, daß er es mit einem klugen, gebildeten Mann zu tun hatte. Während der Unterhaltung sah der Verwalter sich unauffällig in dem geräumigen Zimmer um. Außer der Eckbank und dem Tisch, vor dem sie saßen, befanden sich in dem Raum noch ein Schreibtisch und ein großer Bücherschrank, dazu mehrere Regale, die alle mit Büchern gefüllt waren. Werner hatte schon wiederholt gehört, daß Heinrich Warnat sehr belesen sei. Doch niemals hätte er hier, in diesem abgelegenen Walddorf, einen Mann vermutet, der einen solchen Schatz an Büchern besaß.



Ein alter Eichenbaum, seiner Blätter beraubt, an einer Kreuzung im Kreise Lyck.

Aufn.: Borutta

Am meisten wurde der Besucher von einem großen Ölgemeinde angezogen, das über dem Schreibtisch zwischen den beiden Fenstern hing. Es zeigte eine junge Frau von seltener Schönheit.

Man hatte Werner Herbst erzählt, der Seepächter sei seit dem frühen Tod seiner Frau ein Sonderling geworden. Wenn Warnat auch einen ernsten, verschlossenen Eindruck machte — für einen Sonderling hielt Werner ihn nicht.

„Hoffentlich kommt Ihnen mein Besuch nicht ungelegen?" fragte er den Seepächter. „Schon lange hatte ich mir vorgenommen, hierher zu kommen, aber wie das so bei einem großen Gutsbetrieb ist, es kommt immer wieder etwas Unvorhergesehenes dazwischen. Durch Ihren Fischerknecht sind wir uns wohl keine Fremden mehr!"

„Ich freue mich, daß Sie Ihr Weg nun zu uns geführt hat", erwiderte Heinrich Warnat. Werner Herbst bemerkte, daß seine Augen auch Wärme ausstrahlen konnten.

„Was darf ich Ihnen anbieten? Etwas Alkoholisches oder lieber etwas Erfrischendes? Sie rauchen nicht?"

„Nein, seit meiner Verwundung habe ich mir das abgewöhnt", erklärte Werner Herbst.

„Sie waren verwundet?" fragte Heinrich Warnat, und in seiner Stimme lag Teilnahme, „war es hier auf unseren ostpreußischen Schlachtfeldern?"

„Nein, es war 1917 in Flandern. Lungenschuß. Ich mußte, als ich aus dem Lazarett entlassen wurde, noch für ein Jahr in ein Sanatorium. Es ist alles ausgeheilt. Nur mein Jurastudium mußte ich aufgeben. Ich wurde dann Landwirt. Ich habe das nicht bedauert. Ich stamme ja selber von einer Landwirtschaft. Dann bin ich passionierter Jäger."

„Jäger bin ich nicht", entgegnete Heinrich Warnat. „Sie wissen sicher schon, daß ich vor meiner Verheiratung Seemann war. Den Krieg habe ich dann aber wegen eines Augenleidens nicht mitgemacht. Hier wurde ich dringend gebraucht — aber jetzt habe ich ganz vergessen, Ihnen etwas zum Trinken anzubieten! „Entschuldigen Sie mich für einen Augenblick, ich möchte nur in der Küche Bescheid sagen."

Jetzt konnte Werner das Gemälde über dem Schreibtisch genauer betrachten.

Ja, es konnte sich nur um das Bild der schönen Elisabeth Gusinski handeln, der verstorbenen Frau des Seepächters. Werner fühlte sich seltsam angezogen von diesem Porträt. Es hieß nicht zu Unrecht, Elisabeth Gusinski sei damals das schönste Mädchen weit und breit gewesen. Aus einem Gesicht, das von tiefschwarzem Haar eingerahmt war, leuchtete ein schöngeschwungener, lebensfroher Mund, der so gar nicht zu den Augen passen wollte, aus denen eine tiefe Schwermut sprach. Es war, als hätte die schöne Elisabeth schon damals geahnt, daß ihr Leben nur kurz sein würde.

Irgend etwas an diesem Gesicht kam Werner Herbst bekannt vor, so, als hätte er es schon einmal gesehen.

Er kam nicht weiter zum Nachdenken. Er hörte Schritte im Flur. Gleich darauf trat Heinrich Warnat wieder ins Zimmer.

„Meine Tochter Maria bringt Ihnen gleich etwas Erfrischendes", sagte er. Einige Minuten später öffnete sich leise die Tür. Ein junges Mädchen mit einem Tablett, auf dem Gläser und ein Krug standen, kam ins Zimmer.

Werner Herbst fühlte, wie sein Herz zu schlagen begann. Vor ihm stand die Unbekannte aus dem Wald.

So war es also doch Maria Warnat, die Tochter des Seepächters, gewesen, an die er inzwischen so oft gedacht hatte. Als sie ihm zur Begrüßung die Hand gab, sah er, daß sie die gleichen, tiefblauen Augen hatte wie ihr Vater. Sonst glich sie bis aufs Haar, das bei ihr kupferbraun war, ganz dem Bild der Mutter. Auch in ihren Augen lag eine leise Schwermut.

„Ich glaube, wir sind uns vor fast einem Jahr schon einmal begegnet. Es war im Birkenseer Buchenwald im Juni, um die Zeit der Heuernte, als ich an Ihnen vorbeiritt", sagte Werner.

„Ja, ich habe Sie gleich wiedererkannt. Man sieht in unserer Gegend selten fremde Gesichter. Inzwischen hat unser Johann öfter von Ihnen erzählt. Ich dachte mir schon, daß Sie der Reiter gewesen sein konnten", erwiderte Maria lächelnd.

Heinrich Warnat sah die Tochter erstaunt an. „Du hast mir gar nichts von dieser Begegnung erzählt", sagte er, und in seiner Stimme klang ein leiser Vorwurf mit.

„Herr Herbst ritt ja nur an mir vorbei, warum sollte ich da viel erzählen, Vater!" Maria errötete.

Noch nie war Werner Herbst einem Mädchen von solchem Liebreiz begegnet. Keinen Augenblick konnte er seine Augen von ihr wenden, bis sie das Zimmer wieder verließ.

Als Werner aus dem Haus trat, sah er Maria im Blumengarten stehen. Unter den vielen schönen Blumen, die hier blühten, erschien sie ihm selber wie eine seltene, schöne Blume. Auch an diesem Tag trug sie, wie bei der ersten Begegnung im Walde, ein blaues Kleid. Diese Farbe stand ihr gut, es schien ihre Lieblingsfarbe zu sein. Ihr würde aber auch alles gut stehen, dachte der Verwalter, bei dem Zauber, der von ihr ausging.

„Darf ich mich jetzt von Ihnen verabschieden", sprach er sie an. „Es war eine große Freude für mich, Sie heute so unverhofft wiederzusehen. Ich habe seit unserer Begegnung vor einem Jahr oft an Sie denken müssen. Ich habe immer wieder gehofft, Ihnen irgendwo zu begegnen. Ihr Vater erlaubt mir, bald wiederzukommen."

„Ja, kommen Sie bald wieder. Auch ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen, oder besser gesagt, Sie endlich kennenzulernen!" erwiderte Maria und sah ihn mit einem offenen, warmen Blick an.

Sie verabschiedeten sich mit einem herzlichen Händedruck. Der Verwalter band sein Pferd los, schwang sich hinauf und grüßte noch einmal mit einem langen Blick zu Maria hinüber.

Das Sängerfest im Walde
Juli 1925

Zur frühen Nachmittagsstunde an einem Julisonntag stand Maria Warnat am weitgeöffneten Fenster ihres Zimmers im Dachgeschoß und sah hinaus auf den See, der in der Sonne gleißte und glitzerte.

Am Sommerhimmel zeigte sich kein Wölkchen. In das dunstige Blau der Mittagsstunden gehüllt lag der Wald da.

Vom Wasser her kam eine erfrischende Brise. Wie verlockend wäre es, noch rasch im See ein Bad zu nehmen. Aber dafür reichte die Zeit nicht mehr aus. In einer Stunde schon würde der Johann die Braunen vor den Korbwagen spannen, und dann ging es zum Sportplatz im Walde.

Heute war der Tag, der von vielen herbeigesehnt worden war: das Sommerfest des Krottker Männergesangvereins wurde gefeiert.

Schon seit Wochen sprach man in den Dörfern des Kirchspiels kaum mehr von etwas anderem. Hier in den einsamen Walddörfern gab es so wenig Abwechslung dieser Art. Im Spätherbst, nach der Ernte, kam das Feuerwehrfest und mitten im Winter das Fest des Kriegervereins. Sonst mußte die Jugend warten, bis sie Gelegenheit fand, sich mal wieder auf einer Dorfhochzeit auszutanzen.

Der Dirigent des Männergesangvereins war der Hauptlehrer aus Krottken. Obwohl er nur der Vetter von Marias Vater war, nannte sie ihn seit jeher Onkel. Elfriede, seine älteste Tochter, war Marias beste Freundin. Marias Vater und Tante Barbchen wollten gegen Abend schon wieder nach Hause fahren. So war es abgemacht, daß Maria in dieser Nacht mit den Verwandten nach Krottken gehen würde, um dort zu schlafen, damit sie gemeinsam mit der Freundin noch bis in den späten Abend hinein das Fest genießen konnte.

Fortsetzung folgt

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Sprache ostpreußischer Glocken

Von Emil Johannes Guttzeit

Immer dann, wenn der Wind aus Südwesten weht, trägt er am Sonntagmorgen und um die beginnende Abendstunde den Klang der Kirchenglocken deutlich und klar zu mir ins Zimmer herein. Ich unterbreche meine Arbeit und lausche den Tönen, die mich nachsinnen lassen. Die lockenden Klänge erinnern mich an die heimatlichen Glockentöne.

Feierlich und einladend dünkt mich der Glockenschall in der Sonntagsfrühe, friedvoll und besinnlich beim werktäglichen Feierabendläuten, fröhlich, ja, jubelnd, wenn die Glocken zu Einsegnungen und Hochzeiten rufen. Wie dünn, fast ängstlich hallt ihr metallener Ton bei Kindtaufen! Die dumpfe Begräbnisglocke klingt wie das Klagelied eines Menschen, der sein Liebstes verlor. Ist es nicht so, der Glocken eherner Mund kann jubeln und jauchzen, bitten und flehen, klagen und trauern, loben und danken, ja, bei Feuersbrünsten und Kriegsgeschrei schreien und grollen, dröhnen und gellen. Wer feine Ohren hat, der hört den Unterschied der Glockensprache.

Kennst Du noch den Ton Deiner heimatlichen Glocken? Erinnerst Du Dich ihrer Sprache und wie die schlichte Volksweisheit die Glockenstimmen zu deuten wußte? Unsere Ahnen legten dem Klang der Kirchenglocken, dem Ruf des Rathausglöckchens, dem Gebimmel der Gutsglocke Worte unter, die wie Menschen der Heimat redeten und schwatzten, raunten und wisperten, bald vom Reichtum, bald von der Armut hier vom Haff und dort von Wald und Heide, sogar von Tugenden und Lasten der Menschen. Glockensprache war Heimatsprache, war Deuten heimatlichen Sinnens, Sehnens und Glaubens, Veranschaulichen heimischen Brauches und Sagens, Ausdruck der Heimatflur und des Heimatherzens.



Glocke der Kirche zu Tharau
(Aus dem Tharauer Heimatbuch)

Aus diesen Gründen sind die verschiedensten Deutungen der Glockensprache zu erklären, die sich aber auch hier und dort gleichen. Immer sind sie im Rhythmus des Glockenklanges abgefaßt und ahmen gewissermaßen das Schwingen der Glocken nach. Man lese die folgenden Deutungen in diesem rhythmischen Klang.

„Samt und Seide! Samt und Seide!"
prahlten die Glocken der stolzen Schloßkirche in Königsberg;
„Gold und Silber! Gold und Silber!"
rühmte der eherne Mund des Königsberger Doms, er spielte auf den Reichtum der Kneiphöfer Kauf- und Handelsherren an. Als Ende August 1944 der Feuersturm den heiligen Bau mit der Stadt verschlang, hat er ihm „mit glühenden Glockenzungen aus stürzendem Haupt den Sterbepsalm gesungen" (Agnes Miegel).

Im alten Königsberg stand einst auf dem Löbenicht die Hospitalkirche des Großen Hospitals mit meist armen Insassen. Die Glocken dieser Kirche konnten nur von Armut künden; ihnen hatte der Volksmund die Worte unterlegt:
„Koddern und Plundern! Koddern und Plundern!"

Das Geläut der Haberberger Kirche in Königsberg pries laut:
„Geelmöhre on Peterzögle! Geelmöhre on Peterzögle!"
denn zu ihr gehörte der Nasse Garten mit seinem reichen Gemüseanbau.

In ähnlicher Weise deuteten die Bewohner der Stadt Tilsit die Sprache ihrer Glocken. Während die reiche Deutschordenskirche sich rühmen konnte:
„Stoff on Damast! Stoff on Damast!"
wußten die Glocken der Litauischen Kirche mit ihren meist armen Besuchern nur von
„Koddre on Plündre! Koddre on Plündre!"
zu plappern.

Halb lustig, halb verärgert mahnte die Rathausglocke der Stadt Tilsit an die Abgabe der Bürger
„Zinse minse, zinse minse,
Zieh's Hemdchen aus,
Bring's zum Rathaus!"

Ebenso rief die kleine Kirchenglocke in Barten zur Dezemszahlung auf:
„Bring' Dittkes! Bring' Dittkes!"

In der Stadt Heiligenbeil unterschieden die Bewohner das Läuten der vier Glocken recht deutlich voneinander. Die große Glocke tönte
„Rum, Rum! Rum, Rum!"
die kleine:
„Anis, Anis! Anis, Anis!"
Die mittlere Glocke aber rief:
„Spanisch Bitter! Spanisch Bitter!"
und die ganz kleine:
Korn und Kümmel! Korn und Kümmel!"

Um das Jahr 1800 gab es bei Heiligenbeil, besonders in Karben, umfangreiche Kümmelfelder; sie mögen es veranlaßt haben, daß der Kümmelschnaps gerade hier verbreitet war.

In der Stadt Deutsch-Eylau lockten die Glocken bei Trauungen:
Komm, Braut, wirst getraut!
Komm, Bräut'gam, wirst gelaut!"
Bei Begräbnissen aber klagten sie ernst:
„Tod, du gehst ins Grab!
„Tod, du gehst ins Grab!"

Nicht nur in den Städten, auch auf dem Lande wußte der aufmerksame und gestaltungsreiche Volksmund die Glockensprache anschaulich und heimatlich zu übersetzen.

Die Glocken des Gotteshauses in Koadjuthen erblickten in der weiten Umgegend nur Heide, Weiden und Wiesen mit vielen Kupsen (kleine moosige Hügelchen) und Wacholderbüsche. Deshalb sprachen sie nur von:
„Kupst und Kaddick! Kupst und Kaddick!"

Die Glocken der Kirche zu Heinrichswalde, die ihren Schall über weite Wälder mit ihrem Reichtum an Beeren und Pilzen trugen, spotteten:
„Pilzke ongesolte! Pilzke ongesolte!"

Auch das Geläut der Kirchen in Karkeln und Inse am Kurischen Haff hatte der Volksmund ihrem Standort gemäß gedeutet. Der Reichtum des Haffs an Stint und Kaulbarsch (hier Puke genannt) verlieh der Glockensprache Ausdruck im Verse:
„Stint un Puke! Stint un Puke!"

Die Kirche in Lindenau, Kreis Heiligenbeil, der ein reicher Patron vorstand, ließ seinen Glockenmund rufen, wenn ein Reicher begraben wurde:
„Sid' on Damast! Sid' on Damast!"

Unsere heimatlichen Kirchenglocken erklangen täglich; nur werktags waren die Gutsglocken zu hören. Mit schreiendem Gebimmel riefen sie die Instleute, Knechte und Mägde an die Arbeit und verkündeten ihnen laut den Beginn der mittäglichen Ruhepause und den Beginn der Arbeitszeit. Deshalb begleiteten Kinder und auch Erwachsene den Glockenruf oft mit treffenden, derben Versen, wie sie nur unsere heimische Volkssprache hervorbringen kann. Aus dem Kirchspiel Lindenau, Kreis Heiligenbeil, wo die Rittergüter Lindenau, Henneberg, Strauben, Sonnenstuhl, Maternhöfen lagen, konnte ich die folgenden Deutungen des Glockenrufes aufzeichnen. Die Gutsklingel rief:
„Kommt freete, kommt freete,
Ju fule Beestkreete!"
oder sie baten:
„Komm Sinndach! Komm Sinndach!"
Rühmten die einen:
Bimm, bimmel, bimm, bimmel,
De Herr öß öm Himmel!"
so spotteten die andern:
„Bimm, bimmel,
Bimm, bimmel,
De Herr öß e Hammel!"

Besonders lästerhafte Glockenzungen schrien es in die Luft hinaus:
„Bimm, bammel,
Bimm, bammel,
De Herr öß e Hammel,
De 'spektor e Oap,
De Hoamann e Schoap!"

Ob kleine Gutsklingel oder schwere Kirchen- und Domglocke, unser ostpreußischer Volksmund läßt das tote Metall sprechen, schwatzen, spaßen, rufen, klagen, dröhnen, spotten, sich freuen und trauern wie einen lebenden Menschen. Er legt ihm Menschenworte in den Mund Ja, es ist Ostpreußenart, auch leblosen Dingen Leben und Wärme zu verleihen



Die Lutherkirche in Insterburg

Das Original dieses hier im verkleinerten Format wiedergegebenen Blatt von Heinrich Wolff hat eine Größe von 44×34 Zentimetern.

Professor Heinrich Wolff wurde in Nimptsch, Schlesien, 1875 geboren. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde er an die Königsberger Kunstakademie berufen und begründete dort die Graphik-Klasse, die er rund dreißig Jahre leitete. Da er alle graphischen Techniken beherrschte, sind unter seinen Arbeiten alle Arten der Radierung, Kupferstiche, Lithographien und Holzschnitte vertreten. Neben landschaftlichen Motiven und Städtebildern schuf er eine Reihe von Porträts ostpreußischer Persönlichkeiten. Auch seine Gattin, Elisabeth Wolff-Zimmermann war eine begabte Porträtistin; sie bevorzugte das Aquarell und Pastell.

Von ihrem 1940 in München verstorbenen Vater besitzt seine Tochter, Susanne Schiff (62 Wiesbaden, Binger Straße 8, Telefon 7 43 92) noch mehrere Arbeiten, die sie abgeben kann, meist Blätter aus Königsberg und anderen ostpreußischen Städten, sowie landschaftliche Motive. Daran interessierte Lesern empfehlen wir, sich unmittelbar an Frau Susanne Schiff zu wenden.

„Nicht wie mit einem eisernen Nagel ..."

Friedrich der Große entschied über den Kirchenbau in Kurken

Wenn auch Friedrich der Große seine Staatsbürger nach der eigenen Fasson selig werden lassen wollte, legte er doch Wert darauf, daß auch auf dem kirchlichen Sektor Ordnung herrschte. War es nun bäuerliche Schläue oder war es wirklich eine kirchliche Not: Die Zeit zwischen den beiden siegreichen Schlesischen Kriegen und dem Siebenjährigen Kriege nutzten die Bauern und Kirchenvorsteher des Kirchspiels Kurken (Kreis Osterode) in alleruntertänigster Form den König um Geldmittel für den erforderlichen Neubau der Kurkener Kirche zu bitten. Da nun einmal schon ein Gesuch an den großen König gerichtet werden mußte, fanden es die Kirchenältesten für richtig, dem König vorzutragen, wie das benachbarte Kirchspiel Seelesen er versuche, das zum Kirchspiel Kurken gehörende Köllmerdorf Lindenwalde „wie mit einem eisernen Nagel zur Parochie Seelesen zu schlagen". Unverblümt nahm der König auch davon Kenntnis, daß die treibenden Kräfte für diesen Anschluß im Gemeindepfarrer und dem Gutsherrn von Seelesen zu suchen seien,

Das muß den König wohl gewurmt haben, daß man so mit seinen Untertanen im Lande verfuhr, und als er aus dem Schreiben entnahm, daß das Konsistorium in Königsberg zugunsten der Seelesener entschieden hätte, befahl er in einem Schreiben an die genannte Königsberger Kirchenbehörde: „Lindenwalde wird nicht wie mit einem eisernen Nagel an das Kirchspiel Seelesen geschlagen."

Und nun folgte anschließend die demütige Bitte an den großen König, dem Kirchspiele Kurken doch zum Neubau einer Kirche zu verhelfen, da die jetzige, an der Straße Kurken—Hohenstein gelegen, nach 200jährigem Bestehen baufällig geworden war. Unterzeichnet war das Schreiben vom Ortspfarrer und zehn Kirchenältesten, darunter Johann Burdenski aus Lindenwalde: „Die alleruntertänigsten Knechte." Es folgten die Handzeichen (Kreuze) der anderen Ältesten. Und was tat der große König? — Er befahl, daß sofort 500 Taler an den „Edlen Hof-Gerichts-Rath und lieben Getreuen Johann Ernst von der Groeben, Verweser der Ämter Osterode und Hohenstein" überwiesen werden und als Grundstock für den Neubau der Kirche in Kurken verwendet werden sollen. Zugleich ordnete der König an, ihm in bestimmten Zeitabständen Bericht über den Fortgang des Neubaues zu verhandeln. Aber noch einmal fuhr der König wie mit einem Donnerwetter zwischendrein:



Die Kirche in Kurken

Die Ältesten berichten ihm, wie nun ein Streit zwischen den Dörfern über den neuen Kirchenplatz entbrannt wäre und jeder den Platz wünsche, wie er es von Hause aus zur Kirche am nächsten hätte. In einem geharnischten Schreiben tadelte Friedrich die Uneinigkeit der Dörfer, die nun nach dem vom König gespendeten Barbetrag glaubten, Extrawünsche vorbringen zu können. Energisch betonte er, daß er nicht jedem Dorf ein Gotteshaus errichten könne, und befahl nunmehr, daß der Kirchenneubau auf einem neuen Gelände zu erfolgen habe, den die Behörde festlegen werde.

Das Kirchenbauholz wurde aus der Försterei Dziergunken geliefert und nach einem bestimmten Anfuhrverteilungsplan von den einzelnen Gemeinden herangeschafft. So leisteten Kurken 34 Fuhren Starkholz, Raphelsgut 12, Persing 22, Alt-Lykusen 5, Sellwa 18, Dembenofen 26 Fuhren. Nachdem Zimmermeister Marenski-Hohenstein das Holz vermessen hatte, wurde der Kirchenbau Maurermeister Johann Friedrich Döhner-Neidenburg für 967 Taler 74 Silbergroschen übertragen und der Kirchenneubau am 14. September 1753 geweiht. Hierzu sei noch mitgeteilt, daß das „bley für die kirchenfenster" und die Glocke in je einer Fuhre von Königsberg abgeholt werden mußten Nach 150 Jahren mußte das Kirchendach restauriert werden. Die festgefügten Steinmauern der Kirche überstanden Jahrhunderte. Ja, die Kirche, die der große König dem Kirchspiele Kurken baute, steht heute noch fest und unversehrt da. Be



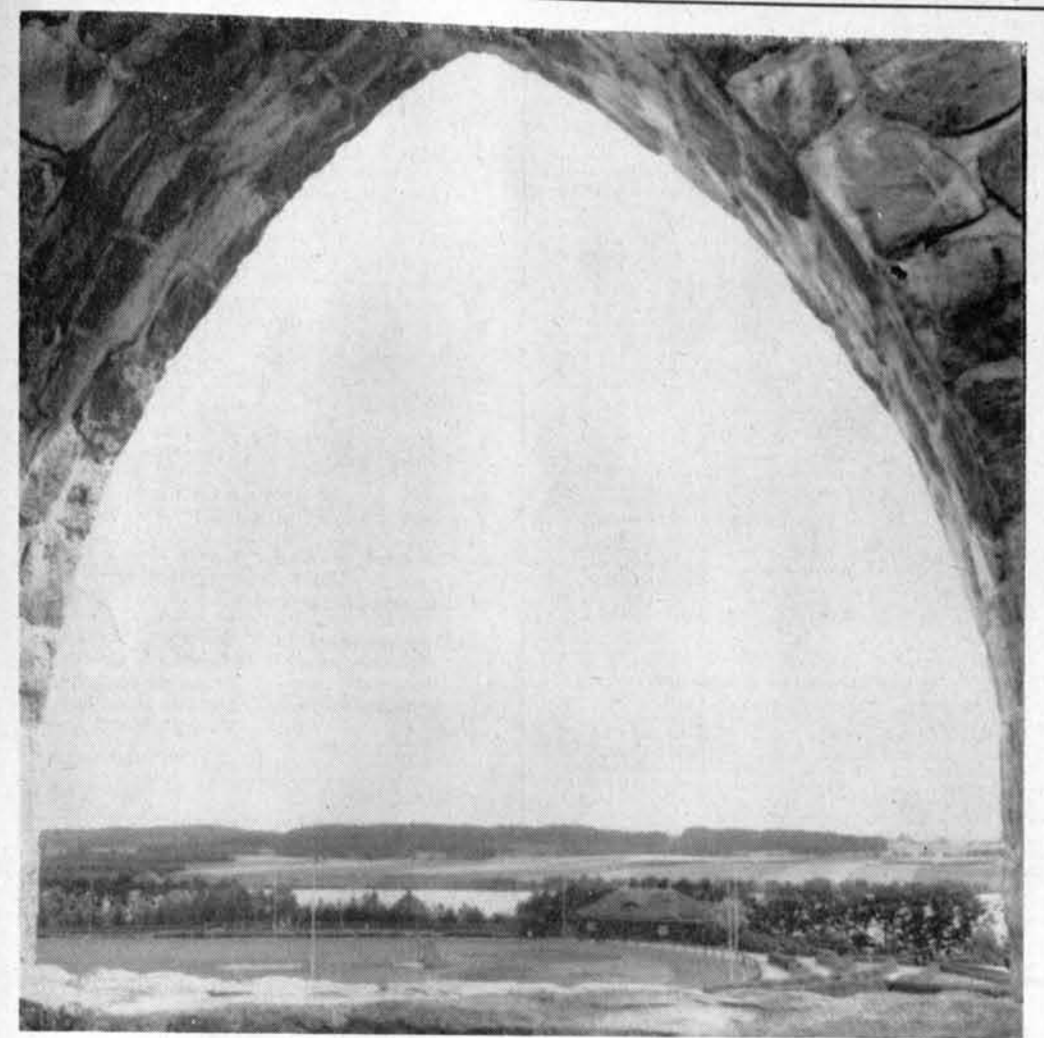
Der Neue Markt in Königsberg

Das obenstehende Foto ist von einem Hause in der „auf der Lomse" gelegenen Altstädtischen Holzwiesenstraße aus aufgenommen worden. Der Blick schweift über Holzlagerplätze über den Pregel zum Neuen Markt. Rechts im Bilde ist die katholische Probsteikirche sichtbar.

Der Neue Markt, zwischen dem Löbenicht und dem Sackheim gelegen, war ein quadratischer Platz, der im Norden von der Katholischen Kirchenstraße gequert, im Osten und Westen von niedrigen, alten Häusern eingefaßt wurde und im Süden nach dem Pregel zu offen war. Er hieß früher Ferkelmarkt und war ein vor den Toren des Löbenicht gelegener Schweinemarkt. Alle Viehmärkte lagen außerhalb der Stadt vor den Toren.

Der Platz gehörte dem Landesherrn und diente wohl schon in der Ordenszeit als Holzgarten Auf ihm wurde das Holz gelagert, das pregelabwärts auf Witinnen und in Flößen kam und zur Versorgung der Burg und aller im Dienste des Ordens stehender Gefolgsleute und Handwerker mit Brennmaterial diente. Deshalb wohnte an diesem Platz der herzogliche, später kurfürstliche Holzkämmerer und hatte dort seinen Dienstsitz. Der bekannteste Kämmerer war Theodor Gehr, der Gründer des Friedrichskollegiums. Nach dem Aufhören der Holzbewirtschaftung und der Einführung der freien Wirtschaft fand hier der Wochenmarkt des Sackheims statt. Wahrscheinlich hieß der Platz von da ab Neuer Markt. Er hat diesen Namen bis 1945 unverändert beibehalten.

Dr. Gause



Aus Marggrabowa wurde Treuburg

Erinnerungen von Dr. Max Krause

„Marggrabowa, Kreis Oletzko,
Marggrabowa liegt bei Lyck,
Marggrabowa heißt jetzt Treuburg
und liegt immer noch bei Lyck."

Dieses von den Treuburgern nicht sonderlich geschätzte Bierbankliedchen haben wir dereinst — zu Hause in Masuren — mit unseren Freunden und Kameraden aus Treuburg zu vorgeschrittenen Stunden wer weiß wie oft und in den gewagtesten Variationen lauthals gesungen und immer wieder dann angestimmt, wenn wir die Freunde aus der östlichen Kreisstadt Masurens „hochnehmen" wollten. Einem altrussischen Kosakenlied war die tragende Weise entlehnt — was heute fast makaber wirken könnte, damals aber nur unserer ungebundenen Lebensfreude entsprach.

Dieses typisch masurische Spottliedchen gab ein wenig herabsetzend die Meinung wieder, die man um die Jahrhundertwende in den benachbarten ostpreußischen Kreisen und Städtchen von jener Stadt hatte, die damals wohl wirklich die abgelegenste im südlichen Ostpreußen gewesen ist. Die Lycker waren natürlich die ärgsten Spötter, sie sollen auch das oben zitierte Liedchen kolportiert haben, was man durchaus glauben könnte, wenn man weiß, wie gerne sie diesen landschaftlich so reizvollen und landwirtschaftlich so fortschrittlichen Landkreis „eingemeindet" hätten. Und es reizte ja zum „Vermeiern", wenn man einen so seltsamen Namen wie Marggrabowa hatte, der noch dazu mit einer anderslautenden Kreisbenennung — Oletzko — verbunden war.

Das hat nicht nur in den Amtsstuben hoher Behörden außerhalb Ostpreußens häufig genug zu Irrtümern und Mißverständnissen geführt, das haben auch die spottlustigen Nachbarn weidlich ausgenutzt. — „Ihr habt ja nich mal 'ne anständje Kreisstadt", reizte man die Landsleute aus Marggrabowa, von denen nur die wenigsten zu erzählen wußten, daß es doch ein Oletzko gab, oder wenigstens einst gegeben hatte. Am östlichen Ufer des Lega-Flüßchens war noch in der Ordenszeit ein Jagdhaus gebaut worden, das wie das angelehnte Dorf den Namen Oletzko trug. Von diesem Jagdhaus war der erste Preußenherzog Albrecht von Brandenburg der Jagd nachgegangen. Sie war in den urwaldartigen Wäldern so wildreich, daß Albrecht es für geraten hielt, den Polenkönig Sigismund August II. zu einer Jagd nach Oletzko einzuladen Da beiden Fürsten das Jagdglück hold war, einigten sie sich schnell über einige strittige Fragen der Politik und versicherten sich ihrer gegenseitigen Hochachtung durch das beiderseitige Versprechen, in der Nähe je eine Stadt zu gründen. So begann 1560 auf dem anderen Legaufer — dem Jagdhaus Oletzko gegenüber — Herzog Albrecht mit der Anlage der neuen Stadt, der er — um dem Polenkönig zu schmeicheln — den polnisch klingenden Namen Marggrabowa gab, was auf gut deutsch in damaliger Schreibweise „Marggrafstadt" hieß Des Polenkönigs Stadtgründung erhielt dessen eigenen Namen, Augustowo; sie lag in der Luftlinie vierzig Kilometer südöstlich jenseits der schon damals alten und unveränderten Grenze

*

Doch das neue Städtchen schlummerte in Abgeschiedenheit. Es gewann erst Bedeutung, als dem Verwaltungssitz Oletzko 1619 die Amtshauptmannschaft übertragen wurde, die bislang von dem südlich — im späteren Kreisgebiet Lyck — gelegenen Straudaunen ausgeübt worden war. Auf einem Hügel am Oletzkoer See ließ der Amtshauptmann von Schöneich ein schloßartiges Gebäude errichten, von dem er seine ausgedehnte Amtshauptmannschaft entlang der Grenze mit Polen verwaltete.

Als der Verfasser einmal wieder Marggrabowa besuchte, kam das Gespräch auf die selbst für eingeborene Masuren unverständliche Doppelbenennung von Stadt und Kreis. Da führte ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Marggrabowa, dessen Namen leider entfallen ist, die auswärtigen Tennisgäste zum Landratsamt, einem stattlichen Neubau. Er erzählte, daß das Landratsamt teilweise auf den Fundamenten des einstigen Schöneich'schen Schlosses stehe, das in den vergangenen drei Jahrhunderten mehrfach umgebaut und schließlich abgetragen worden war. Hier wurde uns auch der Platz an der Lega gewiesen, auf dem zur Ordenszeit einst die „Jagdbude", später Jagdhaus Oletzko genannt, vermutlich gelegen habe. Als 1818 die ostpreußische Ämterverwaltung von der Einteilung in Kreise abgelöst wurde, erhielt der Kreis überlieferungsgetreu den Namen „Kreis Oletzko", dessen Mittelpunkt seine einzige Stadt wurde, Marggrabowa.

Der Verfasser muß gestehen, daß er damals am Portal des Landratsamtes erst begriffen hat, was es mit der Kompliziertheit „Marggrabowa, Kreis Oletzko", auf sich hatte. Aber nun hat er's für die Zukunft kapiert. Heute darf er bekennen, daß ihm nach der Stadtverordneten-Lektion die traditionsbewußte Haltung der Marggrabowaner imponiert hat. Er hat sie auch weiter beobachtet und sie achten gelernt.

Es ist eine weit zurückliegende Jugenderinnerung, die mit sommerlichen Eisenbahnreisen der Eltern zu Bekannten nach Marggrabowa zusammenhängt, daß der Kreis Oletzko ein Gebiet war, in dem nach des Masurenkindes Vorstellungen „Milch und Honig" flossen. Wir waren in unserem heimatlichen Waldkreis Johannisburg landwirtschaftlich keineswegs rückständig, aber es muß an dem besseren Boden und wohl auch an der Mentalität der Bevölkerung gelegen haben, daß der völlig agrarische Grenzkreis Oletzko als einer der in sich gefestigten galt. Dabei gehörte Oletzko nicht zu den fünf masurischen Kreisen, die im Regierungsbezirk Allenstein lagen. Der Kreis Oletzko gehörte vielmehr — wie auch der Kreis Angerburg — zum Regierungsbezirk Gumbinnen. Er war mit einer Fläche von 856 Quadratkilometern und einer Wohnbevölkerung von rund 38 000 Menschen der kleinste der sieben Kreise, welche die Grenzlandschaft Masuren bildeten. Die Statistik weist für 1939 in ihm eine Bevölkerungsdichte von 44 Seelen auf den Quadratkilometer auf, die in 101 Dorfgemeinden neben der Kreisstadt lebten.

*

Die vielen sanften Hügelzüge, die den Kreis durchzogen, zwischen denen Dutzende kleiner und kleinster Seen und zahllose unzusammenhängende Waldstücke eingelagert waren, gaben der Landschaft ihr Gepräge. Und die herrlichen Äcker! Mit meilenweiten Getreidefeldern, saftigen Wiesen und weiten Koppeln Wer einmal vom „Seesker Berg" mit 309 Metern die zweithöchste Erhebung Ostpreußens, im Norden des Kreises über das Land blickte, der wird verstehen, warum die Oletzkoer schon im vorigen Jahrhundert den Ruf genossen, sie hingen besonders zäh und voller Hingebung an ihrem Heimatboden.

Hier in dieser abwechslungsreichen Landschaft war vor 800 Jahren das Kernstück jenes Sudauer Landes gewesen, das der tapferste und härteste der Prußen-Stämme bevölkerte Hier in diesem spröden Grenzbezirk war auch späterhin manches anders: verhaltener, vertiefter, stolzer. Ob etwas daran ist, was dem Studenten während der Abstimmungszeit immer wieder durch den Kopf ging? Wenn er im Volkstumskampf Haltung und Bereitschaft der Oletzkoer beobachtete, sagte er sich oft, sie sind heimattreu und tapfer wie einst die Sudauer!

Ein Ehrenname

Hier im Kreis Oletzko gab es 1920 keinen Kampf, keine Auseinandersetzung mit einem polnischen Volksteil, weil es einen solchen einfach nicht gab. Hier gab es nur Bekenntnis und stummes Geloben. Hier lief die Vorbereitung des Plebiszits wohl am ruhigsten und völlig störungsfrei ab. Entsprechend war denn auch das unter alliierter Aufsicht zustandegekommene Abstimmungsergebnis vom 11. Juli 1920 im Kreis Oletzko: Für Ostpreußen, und damit für ihr Deutschtum, stimmten 28 625 Kreisbewohner und nur zwei Stimmberechtigte entschieden sich für Polen. Damit hatte der Kreis Oletzko von allen masurischen Kreisen, die sich insgesamt mit 99,3 Prozent eindeutig für Deutschland entschieden hatten, das günstigste Abstimmungsergebnis erzielt.

Seine Menschen waren stolz darauf — mit Recht — ohne darob zu jubeln, weil das nicht ihre Art war. Aber die Bürgerschaft der Kreisstadt Marggrabowa, ihre gewählten Vertreter in Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, sie wollten dieses Bekenntnis nicht nur auf dem Abstimmungsstein vor ihrem Rathaus eingegraben sehen, sie wollten ihm umfassenden Ausdruck verschaffen. Sie beschlossen mit gleicher Einmut, ihrer Stadt den Namen „Treuburg" zu geben, weil sich alle ihre Bürger ohne Ausnahme treu der angestammten Heimat erwiesen hatten. Seit 1928 führt darum die Stadt den Namen Treuburg, der über Masuren hinaus in ganz Preußen als eine Ehrenbezeichnung verstanden wurde. Der Kreis Oletzko nahm wenig später den gleichen Namen an.

*

So wurde also aus Marggrabowa durch ein einschneidendes politisches und internationales Ereignis Treuburg. Die Kräfte der Gesinnung und Entschlossenheit aber, die so spontan während der Abstimmungszeit vor einer plötzlich aufgetauchten Gefahr entstanden waren, sie wirkten — wie überall in Masuren — auch in dem entlegensten Grenzkreis Masurens weiter. Der Aufschwung, den Kreis und Stadt Treuburg seit dem Abstimmungssiege nahmen, war erstaunlich. Damit ist nicht so sehr die wirtschaftliche Entwicklung gemeint, die nach der Abtrennung vom Mutterland und der Inflation die ostpreußische Landwirtschaft zwang, sich auf neuzeitliche, rationelle und auf allen Gebieten fortschrittliche Methoden umzustellen. Das betrifft vor allem die kulturellen und sozialen Lebensbereiche, die aus der fremdvolklichen Bedrohung starke aus Gemütstiefen aufgesprungene Impulse erhalten hatten.

In Treuburg, das zunächst etwas abseits des einsetzenden großen Fremdenverkehrsstromes zwischen den beiden Weltkriegen blieb, zeigte sich eine bewundernswerte Befruchtung musischer Bereiche. Im kommunalen wie im gesellschaftlichen Leben gab es durch den Jahresablauf eine Fülle von Veranstaltungen, die, wenn man heute an die Theater- und Konzertgastspiele, die Vorträge und die aus eigenen heimatlichen Kräften entspringenden Kulturveranstaltungen zurückdenkt, so reich, neuzeitlich und vor allem wertvoll waren, daß sie nichts mehr mit dem Unterhaltungsbetrieb kleinstädtischer Vereinigungen zu tun hatten. Was vor vier Jahrzehnten in Treuburg wie allgemein in den südostpreußischen Bezirken an tiefgreifender Kulturarbeit — unorganisiert, aber aus breiten Volkskräften entspringend — geschah, das war eine echte, kraftvolle Lebensäußerung, die fraglos im bewußt gewordenen Volkstum an der Grenze ihre Wurzeln hatte. Dieser befruchtende Bogen spannte sich von Gastspielen namhafter Ensembles und Künstler von Rang aus ganz Deutschland und auch dem Ausland bis zum Wiederaufleben einer vielfältigen Volkskunst vornehmlich im bäuerlichen Bereich.

*

Damit steht es im Zusammenhang, daß die Stadt Treuburg fortan nicht nur als einzige „Sehenswürdigkeit" ihren „größten Marktplatz Deutschlands" mit sieben Hektar Flächenraum aufzeigen konnte, sondern innerhalb weniger Jahre alle auswärtigen Besucher mit einer enormen Entwicklung überraschte. An beiden Ufern des Lega-Flusses waren Grünanlagen geschaffen worden, auf denen man kilometerweit die 8000 Einwohner zählende Kreisstadt durchwandern konnte, nach Süden bis zum Willkassener Hochmoor, nach Norden zum Großen Treuburger See. Diesen umrundete eine gepflegte Promenade, vorbei an der vorbildlich ausgestatteten Badeanstalt, dem gepflegten Heim des Treuburger Seglerklub, dem Turnerhäuschen bis zu den großzügigen Sportplatzanlagen.

In harmonischem Zusammenhang mit diesen war das Ehrenmal des Kreises Treuburg für die Gefallenen aus dem Ersten Weltkriege in die weiträumige Landschaft gestellt worden, das als die größte und eindrucksvollste Denkmalsanlage in Ostpreußen nach dem Tannenberg-Nationaldenkmal seinen Ruf gewann. Weit schweifte hier der Blick hinüber über See, Wald und Hügel bis zur Reichsgrenze. — Da war noch der Hindenburgpark mit den Tennisplätzen, da schritt man geruhsam auf stillen Waldpfaden nach „Liebchensruh", wo der „Masurenhof" als Gemeinschaftswerk aller kulturpflegenden Kräfte entstanden war, eine der schönsten und kultiviertesten Gaststätten in der ganzen Provinz.

Von seiner Terrasse hatte der Besucher einen weiten Blick durch lichten Kiefernbestand hinaus zum See, auf das Hügelland mit aller Bewegtheit der Äcker, Wiesen und Waldstücke. Bei allem Frieden dieser Landschaft pulste das Leben einer gesunden Landwirtschaft, von Handel und Verkehr. Stadt und Kreis Treuburg waren auf dem besten Wege, sich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriegsausbruch von 1939 den Ruf eines der landschaftlich reizvollsten und gastfreundlichsten Teile Masurens zu gewinnen. Weil diese Landschaft eine so beredte und überzeugende Sprache der Ordnung und Kultur redete, neben Erhabenheit der Natur die Einfachheit gesunden Lebens stand, darum waren die auswärtigen Besucher durchweg so beeindruckt. Und dann hatte der Grenzkreis auch noch den seinem Namen anhaftenden Ruf, eine Burg der Treue zu sein, des Bekenntnisses zur Heimat, zum Volkstum, zum deutschen Vaterland Mit der Namensänderung von Marggrabowa zu Treuburg war mehr als eine Äußerlichkeit vollzogen worden.

*

An einem strahlenden Hochsommertag der dreißiger Jahre stand der Verfasser im Halbrund der Findlingsmauer des Treuburger Kreis-Ehrenmals und schaute durch einen der spitzbogigen Durchblicke nach Osten. Unter dem masurenblauen Himmel mit den hochgetürmten weißen Wolkengebirgen konnte man mit bloßem Auge bis hin zur fernen Reichsgrenze sehen. Dort im Osten braute ein Gewitter, zuckten fahle Blitze in dräuender schwarzer Wand. Dieser Anblick war beängstigend schön Der Betrachter hatte nur Sinn für das einzigartige Bild dieser Kontraste: hier das im Sonnenlicht gleißende Heimatland, dort der Gegensatz dunkler Wetterwolken.

Fünfhundert Jahre lang hatte diese Grenze dort unangefochten bestanden. Das soll nun nicht mehr gelten?



Teil des größten Marktplatzes in Deutschland, der sieben Hektar einnahm.
Oberes Bild: Ausblick aus einer Bogenöffnung des Ehrenmals des Kreises Treuburg.
Aufnahmen: Grunwald

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen …

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatanschrift angeben!

Allenstein-Stadt und -Land

Meine lieben Allensteiner!

Heute wende ich mich besonders an alle jene von Euch, die sich auf irgendeine Weise, sei es beruflich, außerberuflich, nebenberuflich oder als Steckenpferd irgendeiner Muse verschrieben haben. Ich plane in absehbarer Zeit einen „Allensteiner Kulturabend“, der von Allensteinern gestaltet werden soll. Ich suche dazu: 1. Gedichte, die tatsächlich Gedichte sind, von Allensteinern in der Heimat oder in der Vertreibung geschrieben, gleich welchen Themas, und rufe jeden, der Gedichte geschrieben hat, auf, mir Abschriften dieser Gedichte zu senden. 2. Prosabeiträge in gehobener Form und Sprache, also auch hier so etwas wie Dichtung, doch keine Romane, Kurzgeschichten, Stimmungsbilder, Erlebnisbilder, kurzum, alles was sich zum Vortrag eignet. 3. Musikstücke von Allensteinern komponiert, für Orchester, für Quartett, Lieder für Chor und zum Einzelvortrag (keine Schlager jedoch, keine Tanzmusik, sondern ernste Stücke) Auch Noten für Instrumentensoli Quintette, Quartette und so fort, kurzum alles, woraus man eine „kulturelle Feierstunde“ zusammenstellen kann. Ich besitze Material unserer Allensteiner Schriftsteller, Komponisten und Künstler, aber ich bin überzeugt, daß manch einer von Euch, der vielleicht nur im kleinen Kreise oder bisher überhaupt nicht an die Öffentlichkeit trat, einmal etwas geschrieben oder komponiert hat, das heute in seiner Schublade liegt. Ich möchte neue Talente unter den Allensteinern entdecken. Wenn man heute sieht, wie Fernsehen und Funk in allen Berufsschichten gute Talente entdecken, fragt man sich: warum nicht auch unter uns Allensteinern? Eure Einsendungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt, habt den Mut und schickt sie mir! Wir werden die Arbeiten hier (auf Wunsch ohne Namen) beurteilen und ich hoffe, wir finden vieles, das wir gebrauchen können. Es wird Euch dann eine Belohnung sein, Eure Stücke selbst vortragen oder ihrem Vortrag beiwohnen zu dürfen! — Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter,
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57.

Allenstein-Stadt

Gesucht wird: Gerda Serafin aus Allenstein, Joachimstraße 1, geboren am 13. Februar 1935. Gerda Serafin ist seit der Flucht verschollen. — Mitteilungen an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Gelsenkirchen, Dickampstraße 13 (Ruf Gelsenkirchen Nr. 2 08 51).

Elchniederung

Meldung von Anschriftenänderungen

Es ist in Aussicht genommen, demnächst wieder Drucksachen an alle Landsleute des Kreises Elchniederung zu versenden, die in der Kartei mit gültigen Anschriften verzeichnet sind. Um zu vermeiden, daß wieder viele Briefe mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ oder „nicht zu ermitteln“ zurückkommen, möchte ich sehr darum bitten, mir möglichst umgehend die geänderten Anschriften der Einzelpersonen, der Haushaltungsvorstände, der verheirateten Söhne und Töchter mitzuteilen, damit wir auch unsere Kartei wieder berichtigen und bei möglichen Anfragen genaue Auskünfte geben können, denn dazu ist die Mitarbeit aller Landsleute dringend notwendig. Durch Interesselosigkeit etlicher Landsleute können wir viele Anfragen wegen Zeugensuche in Rentensachen und anderen Angelegenheiten nicht ausreichend beantworten. Ohne genügende Unterlagen ist aber heute kaum etwas zu erreichen. Deshalb sollte sich jeder von uns verpflichtet fühlen, dem anderen zu helfen. Unser Vermittler soll aber unser Heimatblatt sein, das in keiner Familie fehlen sollte. Die Suchlisten bitte ich besonders zu beachten und der Kreisvertretung Anschriften, Hinweise usw. sofort zu melden. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen. Es wird nochmals an das Absenden der Weihnachtspakete erinnert! Gleich mit dem Einpacken beginnen und es nicht auf den nächsten Tag verschieben.

Suchmeldungen

Wer kann über den Zeitpunkt des Todes der Frau Martha Rehberg, geb. Gudat (früher in Neufrost), oder über sonstige nähere Einzelheiten Nachricht geben? — Es werden gesucht aus den Gemeinden: Ackeln: Bluschke, Hubert; Eheleute Gürk mit Tochter. — Grünhausen: Die Kinder der Eheleute Ernst und Anna Dannat; Heinz, Rudolf, Willi, Karl, Irene, Erika und Fritz. — Neu-Sorge H: Riechert, Hans-Günter und Helga. — Brittanien: Die Kinder der Familie Adolf und Gertrud Szameitat; Rautenberg, Friedrich, Ehefrau und Tochter. — Heinrichswalde: Noetzel, Gisela und Anneliese. — Mitteilungen sind zu richten an

Otto Buskies, Kreisvertreter,
3 Hannover, Werderstraße 5, Tel. 62 27 85

Gerdauen

Kreiskarteiführer Schiemann 75 Jahre

Am 26. November vollendete der Kreiskarteiführer unserer Heimatkreisgemeinschaft und Mitglied des Kreisausschusses, Gustav Schiemann, jetzt wohnhaft in Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 30, sein 75. Lebensjahr. Gebürtig im Kreise Pr.-Eylau, kam er im Jahre 1910 als junger Lehrer in den Kreis Gerdauen. Er lehrte anfangs an der Schule in Altendorf, später in Klinthenen und wurde 1927 als Schulleiter an die mehrklassige Schule in Reuschenfeld versetzt, wo er auch bis zum Zeitpunkt der Vertreibung verblieb. Mit Stolz kann Landsmann Schiemann heute auf ein 35jähriges segensreiches Wirken als Erzieher unserer Jugend im Kreise Gerdauen zurückblicken. Alle, die ihn kennen, werden an seinem Ehrentage dankbar seiner gedenken. Auch im öffentlichen Leben unseres Kreises hat er sich jederzeit einsatzbereit gezeigt und mit dem ihm eigenen Verantwortungsbewußtsein für die Allgemeinheit bewährt. Ich erwähne nur seine langjährigen Tätigkeiten als Schöffe beim Amtsgericht Gerdauen, als Mitglied des Kreissteuerausschusses und als Gemeindevorsteher der Gemeinde Klinthenen. Überall hat er sich freudig und selbstlos für die Belange unseres Kreises und seiner Bewohner eingesetzt. Seit 1959 führt er die Kreiskartei und verwaltet die Kasse unserer Heimatkreisgemeinschaft. Er hat bei dieser umfangreichen Aufgabe Vorbildliches geleistet Er hat es sich zu seinem eigenen Herzensanliegen gemacht, alle früheren Bewohner unseres Kreises namentlich und mit ihren jetzt gültigen Anschriften karteimäßig zu erfassen und die Vermißtenschicksale aufzuklären. Dank seiner sorgfältigen Arbeit und dank seines besonders ausgeprägten Personengedächtnisses war es ihm möglich, unzähligen Landsleuten, die sich hilfesuchend an ihn wandten, mit Rat und Tat beizustehen. Voller Dankbarkeit übermittelt die Heimatkreisgemeinschaft ihm die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen. Mögen ihm noch viele Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein.

Georg Wokulat, Kreisvertreter

Gesucht werden folgende Landsleute aus Kl.-Gnie· Der Bahnbeamte August Fabian, geb. 1884 in Astrau. — Aus Gerdauen: Die NSV-Fürsorgerin Fräulein Lemke. — Aus Friedrichswalde/Wilhelmshof: Frau Gaede und Kinder. Der Ehemann war Melker in Wilhelmshof. — Nachricht erbittet die Kreiskartei Gerdauen, Kreiskarteiführer Gustav Schiemann in 24 Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 30.

Goldap

Hofbeschreibungen

Alle ehemaligen Mitglieder der Ostpreußischen Herdbuch-Gesellschaft werden hiermit nochmals aufgerufen, Hofbeschreibungen anzufertigen und einzusenden. Der Kreis Goldap hatte 41 eingetragene Mitglieder, es liegen jedoch erst zwei Hofbeschreibungen vor. Gerade von den Grenzkreisen erwartet man eine besonders rege Beteiligung. Über Fragen nach wichtigen Punkten, auf die es bei der Hofbeschreibung ankommt, erteilt gern Auskunft die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Goldap e. V. in 673 Neustadt an der Weinstraße, Gutleuthausstraße 4.

Gumbinnen

Adventsfeier in Hannover

Die Kreisgruppe Gumbinnen in Hannover findet sich auch in diesem Jahr wieder am Sonntag, dem 8. Dezember, 16 Uhr, im Fürstenzimmer der Hauptbahnhofsgaststätten Hannover zu ihrer traditionellen heimatlichen Adventsfeier zusammen. Einlaß 15.30 Uhr. Die Leitung der Veranstaltung hat Wilhelm Friedler, 3 Hannover, Rumannstraße 4, an den ich Anmeldungen und Wünsche zu richten bitte (Telefon 2 05 71). Die Angehörigen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen — insbesondere auch die Jugendlichen — sind zu der Feierstunde, die zugleich die besinnliche Vorweihnachtszeit stimmungsvoll einleitet und die großen Gumbinner Veranstaltungen für 1963 abschließt, herzlich eingeladen. Der Leiter des Jugendkreises, Friedrich Hefft, Celle, Buchenweg 4, und ich werden anwesend sein.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbecker Weg 168

Insterburg-Stadt und -Land

In München

treffen sich die Insterburger aus Stadt und Land am Sonntag, dem 1. Dezember 1963, um 15 Uhr im kleinen Saal des „Apollo“-Theaters (Hotel Münchener Hof), Dachauer Straße 21, zu einer heimatlichen Adventsfeier. Im Rahmen dieser Veranstaltung wollen sie unter anderem an Hand von Lichtbildern einen Spaziergang durch Insterburg machen. Alle Insterburger sind dazu herzlich eingeladen.

In Stuttgart

feiern die Insterburger aus Stadt- und Landkreis den Nikolaustag am Sonnabend, dem 7. Dezember, um 17 Uhr im Saal des Torhospiz in Stuttgart. Alle Insterburger aus dem Raum Stuttgart sind mit ihren Angehörigen dazu recht herzlich eingeladen.

Suchdienst

Seidenberg, Fritz, Beruf Schmied, aus Aulenbach; Kadereit, Familie, aus Auxkallen; Wenghöfer, Emil, und Frau, Bauer, aus Klingen. Die Eheleute sollen 1945 umgekommen sein, seine Tochter soll in der Zone leben; Walter, Friedrich, aus Insterburg, beschäftigt gewesen bei der Fahrlinie der Städt. Omnibusse; Falk, Otto, aus Insterburg, Gerichtsstraße, Radiotechniker, beschäftigt gewesen bei der Abt. Funkmeisterei im Fliegerhorst Insterburg. — Mitteilungen sind an den Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft, Berming, in 415 Krefeld, Rheinstr. 2, zu richten.

Johannisburg

Weihnachtsfest in Berlin

Unsere Berliner Gruppe begeht ihr Weihnachtsfest am 8. Dezember. Näheres im Ostpreußenblatt und durch Landsmann Stock in 1 Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194a.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen, Tel. Hannover 64 04 84

Königsberg-Stadt

Professor Paul Heincke 85 Jahre alt

Am 25. November wird Professor und Oberstudienrat i. R. Paul Heincke das 85. Lebensjahr vollenden. Mit seiner Gattin verbringt er seinen Lebensabend in Düsseldorf, Pionierstraße 3, nach einer von hohem Idealismus erfüllten vierzigjährigen Tätigkeit als Pädagoge. Mit liebevollem Verständnis für alle Anliegen der Jugend hat er seinen Beruf ausgeübt.

Eine Aufgabe, die er sich gestellt hatte, war die Förderung der Errichtung von Jugendherbergen in Ostpreußen. Im letzten Jahre verfaßte er im Auftrage des Sozialministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen eine umfangreiche Schrift über das ostpreußische Jugendherbergswerk.

Besonders verbunden fühlte sich Professor Heincke mit dem Freundeskreis der ehemaligen Lehrer und Schüler des Löbenichtschen Realgymnasiums, der Schule, an der er als Lehrer viele Jahrzehnte unterrichtet hat. Für die Schüler, die als Wahlfach seine Einführung in die philosophischen Systeme hörten, bleiben diese Stunden ein nachhaltendes Erlebnis. Aus seiner Hand empfingen die Abiturienten der Patenschule — des Steinbart-Gymnasiums in Duisburg — alljährlich die von den Löbenichtern gestifteten Albertus-Nadeln und die herzlichsten Wünsche des verehrungswürdigen Beraters der Jugend begleiteten sie auf ihren weiteren Lebensweg.

Für sein vielfaches Wirken und seine Arbeit für die geistige und moralische Bildung Königsberger Jugend, auch für seine Bemühungen um die Angelegenheiten des Königsberger Turnerwesens, danken wir ihm.

Im Namen des Stadtausschusses und der Stadtvertretung

Reinhold Rehs, MdB
Erster Vertreter der Stadtgemeinschaft Königsberg

Fotos von Ponarth erbeten

Das in Kürze erscheinende Buch „Geschichte des Dorfes Ponarth“ soll mit einigen alten Zeichnungen und mit Fotos aus den letzten Jahrzehnten ausgestattet werden. Wer im Besitze von irgendwelchem Bildmaterial und Aufnahmen von Ponarth ist, wird gebeten, diese Herrn Ernst Hartmann, Frankfurt (Main), Clementineweg 14, zuzusenden. Die Bilder werden dem Eigentümer wieder zurückgegeben.

Haberberger Knaben- und Mädchen-Mittelschule

Am Sonnabend, 14. Dezember, 14.30 Uhr, veranstaltet die Schülervereinigung eine Gedenkstunde am Grabe unseres 1962 entschlafenen Konrektor Hans Stamm. Die Teilnehmer treffen sich mit Landsmann Roland Prinz in Hannover-Hainholz, Voltmerstraße 16. Um rege Teilnahme, besonders aus dem Raum Hannover—Hamburg, wird gebeten

Ponarther Mittelschule

Die nachstehend aufgeführten Namen sind mir von Ehemaligen aufgegeben worden. Bei den Genannten soll es sich um ehemalige Ponarther Mittelschülerinnen und -schüler handeln, deren Entlassungsjahrgänge mit vermerkt sind. Ehemalige und Landsleute, die über Geburtsdaten, Anschriften zur Schulzeit (oder später), Einschulungs- bzw. Entlassungsjahrgänge, Mitschülerinnen und -schüler, jetzige Anschriften oder über Angehörige der Gesuchten Auskunft geben können, werden herzlich gebeten, sich zu wenden an: Hildegard Hennig in 2 Hamburg-Wellingsbüttel, Op de Solt 11.

Gesucht werden: Entlassungsjahrgang 1922: Klein, Liesbeth; Krause, Edith; Peschke, Herta, Brandenburger Straße (?); Rohr, Elsa, verh. Wisbar oder Scholz; Trebbau oder Treblau, Paul; Wisbar, Walter. Entlassungsjahrgang 1923: Ebel, Edith, Fasanenstr.; Fickinger, Elsa; Ponarther Bergstraße; Klafke, Bernhard (?); Klein, Georg; Kurapkat, Erna, Lehmann, Karl, Buddestraße 4; Neßler, Lothar, Werkstättenstraße (?): Schlick, Bruno, Karschau.

Hufen-Oberschule für Mädchen

Am 19. und 20. Oktober fand in Duisburg, in der Frau-Rat-Goethe-Schule ein „Tag der Ehemaligen“ statt, an dem sich die ehemaligen Schülerinnen der Hufen-Oberschule nicht nur untereinander trafen, sondern besonders mit ihren ehemaligen Lehrkräften und den „Ehemaligen“ der Frau-Rat-Goethe-Schule, die die Patenschaft über die Hufen-Oberschule übernommen hat. In der Feierstunde, zu der die Patenschule eingeladen hatte, wurde nach herzlichen Worten der Begrüßung durch den Direktor der Patenschule und von „Ehemaligen“ beider Schulen als ein Zeichen der Verbundenheit von den „Ehemaligen“ der Frau-Rat-Goethe-Schule der Entwurf eines Wandschmuckes der Patenschule überreicht, auf dem die Stadtwappen von Duisburg und Königsberg vereinigt sind. Der fertige Wandschmuck wird in der Schule einen würdigen Platz finden Schülerinnen der Patenschule zeigten dann einen Querschnitt durch den Turn- und Sportunterricht (die Feierstunde fand in der neuen Turnhalle statt) und erfreuten alle mit ihrem Können und ihrer Freude an der Bewegung. Am Nachmittag trafen sich in kleinerem Kreis zum Erinnerungsaustausch zunächst nur die Ostpreußen, zu denen sich später auch die Duisburger „Ehemaligen“ der Frau-Rat-Goethe-Schule gesellten. Der Abend war einem Hauskonzert in der Aula der Patenschule vorbehalten, bei dem die Schülerinnen Werke alter und neuer Meister mit sehr beachtlichem Können und viel Hingabe an die Aufgabe und die Musik zum Erklingen brachten. Wer sich auch noch den 20. Oktober für dieses Treffen mit ehemaligen Mitschülerinnen hatte freihalten können, machte bei herrlichem Wetter einen Ausflug in die weitere Umgebung von Duisburg und genoß die Freude, nach langen Jahren wieder einmal mit alten Freundinnen aus der Heimat zusammen sein zu können. — H. Schmidt, 477 Soest/Westfalen, Thomästraße 25a.

Labiau

Unsere Heimatkreistreffen 1963

Unser letztes Heimatkreistreffen in Hannover am 13. Oktober beschloß die Veranstaltungen des Jahres 1963. Auch dieses Treffen war verhältnismäßig gut von Kreisangehörigen besucht. Wir hatten das Treffen gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land und Fischhausen veranstaltet. Ministerialdirektor von der Groeben (Kiel) ging in seinem Vortrag in der Heimatgedenkstunde auf die natürlichen und geschichtlichen Verhältnisse unserer Heimat ein, aus denen uns in der Gegenwart Pflichten für alt und jung für unsere Heimat erwachsen. Kreisvertreter Walter Gernhöfer sprach das Schlußwort und dankte Herrn von der Groeben dabei auch für seine Tätigkeit als stellvertretender Landrat im Kreise Labiau in schweren Kriegsjahren. — Unser Hauptkreistreffen in Hamburg (Anfang August) war auch wiederum ein starkes Bekenntnis zu unserer angestammten Heimat. — Weniger gut besucht waren unsere Treffen in Ulm und Nürnberg. Wir werden aber trotzdem im kommenden Jahr im süddeutschen Raum gemeinsam mit den samländisch-natangischen Kreisen Heimattreffen durchführen und bitten heute schon alle in Frage kommenden Kreisangehörigen um Teilnahme.

Unser 1. Treffen im Jahre 1964

ist für Ende Mai in Essen geplant. Alle Termine werden nach Beginn des neuen Jahres bekanntgegeben, so daß jeder Angehörige des Kreises sich rechtzeitig einrichten kann.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter

Lyck

Weitere Ortsvertreter gesucht

Der Kreisausschuß ist dabei, die Liste der Ortsvertreter zu ergänzen Wir bitten dringend darum, uns mit Vorschlägen zu unterstützen. Es können sich auch Landsleute melden, die daran interessiert sind, ihren Heimatort zu vertreten. Unbesetzt sind: Borken, Bunhausen, Dippelsee, Gingen, Kutzen, Lyck-Land, Rosenheide, Sareiken, Steinkendorf und Zielhausen. Wir bitten um Vorschläge von Ortsansässigen und Bezirksvertretern. Ferner suchen wir Vertreter (zur Einarbeitung) für Gusken, Kielen, Langheide, Loien, Neuendorf, Regeln, Reiffenrode, Reuschendorf, Sprindenau, Statzen, Stradaunen und Zappeln.

Der Kreisausschuß wird in Kürze die Neubesetzung bis zur Neuwahl 1966 vornehmen. Der Kreistag wird von den Ortsvertretern schon 1964 gewählt.

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
357 Kirchhain, Postfach 113

Mohrungen

Unsere Heimatkreistreffen 1963

Unsere diesjährigen Treffen mußten wegen des Düsseldorfer Bundestreffens in den Monat September gelegt werden. Am 8. trafen sich rund 500 Mohrunger im Döhrener Maschpark in Hannover. Landsmann Jahr (Drenken) begrüßte die Erschienenen herzlich und gab seiner Freude über die wieder recht rege Beteiligung Ausdruck. Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied gedachte der Kreisvertreter der Toten unserer Heimat, die im Kriege während der Flucht und auch in der Gastheimat ihr Leben ließen und rief die Anwesenden zu steter Treue zur ostpreußischen Heimat auf, zum Glauben an das Selbstbestimmungsrecht sowie zur festen Hoffnung auf die friedliche Rückgewinnung der Heimat. Die Feierstunde wurde von Gesangsvorträgen unseres Landsmannes Raffel umrahmt, der wieder viel Beifall erntete. Landsmann Jahr erinnerte vor den Schlußworten an die weiter notwendige Unterstützung unseres Kreisarchivs mit Material und Spenden. Mit dem Deutschlandlied endete der offizielle Teil Nach der Mittagspause wurde zu einer fleißigen Kapelle getanzt. Die Landsleute blieben noch lange beisammen.

In Hamburg (am 22.) nahmen ebenfalls etwa 500 Mohrunger an dem Treffen im Winterhuder Fährhaus teil. Auch hier hatte dankenswerterweise Landsmann Raffel die künstlerische Gestaltung mit Gesangsvorträgen übernommen. Nach dem Totengedenken legte der Kreisvertreter ein Bekenntnis zur ostpreußischen Heimat, zu Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung ab. Er forderte die Landsleute auf, nicht nur in dieser Feierstunde sich zur Heimat zu bekennen, sondern täglich daran zu glauben und jeder an seinem Platz daran zu arbeiten, daß Ostpreußen wieder frei wird. Er zitierte aus dem Brief einer Irin, die an den jahrhundertelangen Freiheitskampf ihrer Landsleute erinnerte. Auch wir Ostpreußen müssen bereit sein, notfalls Generationen hindurch Hoffnung und Glauben auf die Freiheit unserer Heimat aufrechtzuerhalten. Nachdem Grüße verschiedener Landsleute, unter anderem der Tochter des früheren Bürgermeisters von Mohrungen, Weyde, verlesen und werbenden Worten für unser Ostpreußenblatt und das Kreisarchiv gesprochen worden waren, beendeten die Schlußworte des Kreisvertreters und das Deutschlandlied den offiziellen Teil. Während des geselligen Beisammenseins, welches bei froher Stimmung bis zum Abend dauerte, sprach der zufällig anwesende frühere Bundesminister Lemmer einige Grußworte zu den Mohrungern.

Das Duisburger Treffen fand am 29. mit 1000 Teilnehmern zum zehnten Male im Saalbau Monning statt. Die vorbildliche Organisation lag hier, wie immer, in den bewährten Händen des Landsmannes W. Schilling. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Wir beten in Nöten“ gedachte der Kreisvertreter zu den Klängen des Liedes vom guten Kameraden der Toten. Stellvertretend für viele Namen nannte er den bisherigen Kreisvertreter Reinhold Kaufmann und den letzten Superintendenten des Kirchenkreises Mohrungen, Otto Schmadtke. Ausdrücklich forderte er die Anwesenden auf, nie von der Erinnerung und dem Gedenken an die Heimat zu lassen und fest an die Rückgewinnung zu glauben, auch wenn Jahrzehnte darüber vergehen. Pfarrer Graf Finckenstein-Jäskendorf sprach in besonders bewegenden und eindringlichen Worten über die Offenbarung Johannis 12, Verse 7—12. Seine Überzeugungskraft packte wohl alle Zuhörer und keiner blieb ungetröstet. Der Choral „Nun danket alle Gott“ beschloß die Andacht. Nach den Schlußworten des Kreisvertreters endete die Feierstunde mit dem Lied: „Ich bin ein Preuße.“ Bis zum späten Abend blieben die Landsleute zusammen, tauschten Erinnerungen aus und tanzten in beschwingter Stimmung.

Frhr. v. d. Goltz-Gr.-Bestendorf, Kreisvertreter

Neidenburg

Vorschläge erbeten

Der bisherige Gemeindevertrauensmann von Wilmsdorf, Klenzkau und Posaren, Wilhelm Zywietz, hat um Entlassung aus seinem Amt wegen seines Alters gebeten. Als Vertrauensperson für die Gemeinde Wilmsdorf, Klenzkau und Posaren ist Frau Liesbeth Greitschus, 3071 Lichtenhorst 74 über Nienburg, vorgeschlagen worden. Ich bitte um weitere Vorschläge bis zum 10. Dezember. Gehen keine weiteren Vorschläge ein, so gilt Frau Greitschus als gewählt, andernfalls werden die Vorgeschlagenen zur Wahl gestellt.

Fotos gesucht

Für einen Bericht benötige ich Aufnahmen folgender Kirchen bzw. Kapellen: Evangelische Kirche Muschaken, Kandien, Saberau; katholische Kirche Groß-Lensk, Thurau, Bialutten; Baptisten-Kapelle in Neidenburg. Die leihweise überlassenen Aufnahmen werden nach Abnahme einer Reproduktion wieder zurückgegeben.

Wagner, Kreisvertreter,
83 Landshut/Bayern, Postschließfach 502

Einsendezeiten für die Festtagsausgaben

Für unsere Folgen, die zu Weihnachten und zum Jahreswechsel erscheinen, müssen die Redaktionsschlußzeiten für sämtliche Meldungen, Hinweise und Berichte aus den ostpreußischen Heimatkreisen und aus den landsmannschaftlichen Gruppen sowie die Gratulationsmeldungen wegen der Feiertage und den damit verbundenen neuen Druckterminen des Ostpreußenblattes vorverlegt werden.

Die Tage, an denen die Manuskripte spätestens in der Redaktion vorliegen müssen, sind:

- **Für die Weihnachtsausgabe (Folge 51): am Freitag, 13. Dezember.**
- **Für die Neujahrsausgabe (Folge 52): am Mittwoch, 18. Dezember.**
- **Für die erste Ausgabe im neuen Jahr (Folge 1/1964): am Freitag, 27. Dezember.**

Später eingehende Meldungen, Berichte und Hinweise einschließlich der Gratulationen können wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

Redaktion
DAS OSTPREUSSENBLATT

Ortelsburg

Gustav Romotzki, Grammen †

Ganz plötzlich hat uns unser Vertrauensmann für die Heimatgemeinde Grammen, der Gast- und Landwirt Gustav Romotzki, am 14. November im Alter von 77 Jahren für immer verlassen. Landsmann Romotzki wurde am 25. Juli 1886 in Grammen geboren und wohnte zuletzt in Bochum-Oberdahlhausen, Trakehner Straße 7. Nach seiner Schulzeit in Grammen erlernte er bei der Firma Otto Pallasch in Passenheim den Kaufmannsberuf. Seine Militärzeit leistete er beim Art.-Regt. 1 in Gumbinnen ab. Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges übernahm er das Kolonialwarengeschäft mit Gaststätte und Landwirtschaft von seinen Eltern. Von 1920 bis 1935 war er Gemeindevorsteher von Grammen. In dieser Zeit wurde der Umbau der Schule durchgeführt, die Pflasterung der Dorfstraße erneuert, das Gemeinde- und Spritzenhaus erstellt und die Straße nach Neuhof ausgebaut. Romotzki gehörte zu den Mitbegründern des Kriegervereins Grammen und zu dessen Vorstand. Auf dem Sektor Landwirtschaft war er über 20 Jahre Vorsitzender der Wiesengenossenschaft Grammen/Davidshof und lange Jahre Vertrauensmann der Landwirtschaft für den Bezirk Grammen/Nareythen. 1945 wurde er von den Russen überrollt und verwundet. Er mußte in seinen Heimatort zurück. Bis zum Januar 1946 lebte er dort mit seiner Frau unter schwierigsten Verhältnissen. Dann gelang es ihm, sich in die Bundesrepublik durchzuschlagen. In Altenhagen bei Celle konnte er 1953 eine Gastwirtschaft pachten, die er 1959 an seinen ältesten Sohn Fritz übergab. Seit dieser Zeit wohnte er bei seiner Tochter Gertrud Kerschling in Bochum-Oberdahlhausen. Hier konnte er noch mit seiner Ehefrau Olga, geb. Marschlowitz, am 30. Januar 1963, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Bis in die letzten Tage hat unser Gustav Romotzki rastlos Unterlagen über seine Heimatgemeinde Grammen zusammengetragen. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg verliert mit ihm einen treuen und allzeit bewährten Mitarbeiter, dem sie stets ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Herford

Wie mir Landsmann Willy Zekau, 4901 Lippinghausen, Am Berge 31, mitteilt, muß das für Sonntag, 1. Dezember, vorgesehene Adventstreffen in Herford wegen verschiedener unvorhergesehener Umstände leider ausfallen. Wir können jedoch damit rechnen, daß die 13. Adventsfeier in Herford im Jahre 1964 stattfinden wird.

Adventsfeier in Hannover

Die Vereinigung ehemaliger Lehrer und Schüler der Hindenburgschule Ortelsburg veranstaltet am Sonntag, 22. Dezember, in der Zeit von 15.30 bis 19 Uhr in Hannover, Lemförder Straße 7 (Logenheim, 3 Minuten vom Ägii entfernt) eine Adventsfeier. Hierzu werden alle Ortelsburger Landsleute aus Hannover und Umgebung herzlich eingeladen. Die Ehemaligen wollen sich alle Mühe geben, diese Feier eindrucksvoll zu gestalten und hoffen sehr, daß der Ortelsburger Kreis groß vertreten sein wid. Der Raum faßt etwa 120 Personen und wird festlich ausgestattet. Vorgesehen ist auch eine gemeinsame Kaffeetafel, wozu das Weihnachtsgebäck mitgebracht werden soll. — Im Auftrage: Walter Pszolla.

Diamantene Hochzeit

Unser Vertrauensmann Gottlieb Klask und seine Frau Marie, geb. Konietzka aus Klein-Dankheim, jetzt 465 Gelsenkirchen-Heßler, Jahnstraße 15, können am 3. Dezember das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Neben sechs Kindern, elf Enkelkinder und einem Urenkel gratuliert die Kreisgemeinschaft Ortelsburg recht herzlich.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Osterode

Dr. Kowalski 75 Jahre

Am 6. Dezember vollendet Dr. Wolfgang Kowalski in Bacharach, Mainzer Straße 17, sein 75. Lebensjahr. Wissenschaftliches Interesse und pädagogische Neigung haben bei seiner Berufswahl den Ausschlag gegeben. 1923 zum Studienrat ernannt, war er seinen Schülern als ein hervorragender Lehrer Vermittler eines gediegenen Wissens, ein Vorbild persönlicher Haltung, der Elternschaft ein gewissenhafter Berater und den Amtsgenossen ein hochgeschätzter Kollege bis in die letzten Tage seines Dienstes in der untergehenden Heimatstadt. In einer Zeit, in der kritikloser Beifall am höchsten im Kurs stand, suchte dieser Lehrer der Geschichte zugleich eigenes Urteil wachzurufen. Zum Erzieher geschaffen — denn er selbst blieb jung mit der Jugend um ihn —, erfreute er sich einer Beliebtheit, von der heute noch die dauernde Verbindung der „Ehemaligen“ mit ihm zeugt. Als der Kriegsausgang uns alle entwurzelt hatte, konnte dieser Mann sich berufen fühlen, seine Arbeitskraft — fern der geliebten Heimat — für deren Geschichte und ihre Menschen einzusetzen Für die „Osteroder Zeitung“, das

Schluß auf Seite 14





Treffen der ehemaligen 11. Inf.-Division

Ehem. 11. (Ostpr.) Inf.-Div. An dem Treffen ehemaliger Angehöriger am 16. und 17. November nahmen auch Kameraden aus dem Ausland teil. In Zusammenarbeit mit der Stadt und den zuständigen Stellen der Bundeswehr hatte Oberstlt. d. R. Willy Schulz das Treffen vorbereitet. Nach einer organisatorischen Arbeitsbesprechung in den Zoo-Gaststätten begann der Kameradschaftsabend. Der 1 Vorsitzende der Div.-Kameradschaft, Gen. d. Art a. D. Siegfried Thomaschki, konnte etwa 450 alte Kameraden mit ihren Frauen begrüßen und ihnen danken für die bewiesene Treue. Erschienen waren auch zahlreiche Ehrengäste, darunter der Bürgermeister von Wuppertal, Dehnert, der 1. Vorsitzende des VDS, Gen. a. D. Matzky, und der Korps-Art.-Kommandeur 1 der Bundeswehr, Oberst Crueger (beide ehemalige Angehörige der Division), ferner viele Bundeswehrangehörige. Oberst Crueger rief die ehemaligen Divisionsangehörigen auf, sich bei den aufzustellenden Einheiten für die Territorialverteidigung zu beteiligen. General Thomaschki, der eine Ansprache unter den Leitgedanken „Zum Sammeln geblasen" stellte, kennzeichnete die Notwendigkeit der guten Zusammenarbeit der Weltkriegsteilnehmer mit der Bundeswehr. Er appellierte an die Bereitschaft aller deutschen Staatsbürger, einem Krieg vorzubeugen, damit er verhindert werde. Abschließend gab der General a. D das Vemächtnis weiter, „als Wissende um den Krieg für den Frieden zu leben." Ein Film über die Bundeswehr wurde gezeigt. Mit Hilfe der DRK-Suchkartei konnten mehere Schicksale vermißter Kameraden geklärt werden. Bei der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Vormittag des Volkstrauertages gestalteten Gedenkfeier gedachten die ehem. 11er am Ehrenmal auf der Hindenburghöhe zusammen mit der Bevölkerung Wuppertals und der Bundeswehr der Opfer der Kriege. Pfarrer Brombach, Osterode, sagte in seiner Gedenkrede, jeder sollte die Mahnung bedenken, die die Toten uns zuriefen: Zu leben für den Frieden! Unter den Klängen „Vom guten Kameraden", gespielt von einem Polizeimusikkorps, wurden viele Kränze am Ehrenmal niedergelegt. Anschließend wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Bis zum späten Nachmittag saßen dort noch viele beisammen, ehe sie die oft recht weiten Heimreisen antraten. — Heinz Hoffmeister, Elmshorn, Reichenstraße 16.

Frauenarbeitstagung in Bad Pyrmont

In einer überaus harmonischen und herzlichen Atmosphäre trafen sich ostpreußische Frauen unter Leitung von Hanna Wangerin zu ihrem sechsten Lehrgang in Bad Pyrmont. Über die Hälfte der 56 Teilnehmerinnen kamen zum ersten Male in das Ostheim. Unter ihnen waren erfreulicherweise gerade die mittleren und jüngeren Jahrgänge vertreten.

Der 6. Lehrgang wich insofern von den bisherigen ab, als der Schwerpunkt auf den Hinweisen für die praktische Arbeit lag. Das wurde von den Teilnehmerinnen dankbar begrüßt, von denen die meisten durch ihre Tätigkeit als Leiterinnen von Frauengruppen oder deren Stellvertreterinnen ohnehin Anregungen für die Arbeit in ihren Frauengruppen suchen.

Mit dem Vortrag „Der staatspolitische Auftrag der Landsmannschaft Ostpreußen" gab Egbert Otto, Geschäftsführendes Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft, den Auftakt. Der Redner betonte, wie wichtig für die gesamte Organisation die Mitarbeit der Frauen sei und stellte in Aussicht, daß auf Grund der bisherigen großen Beteiligung die Einrichtung eines dritten Lehrgangs in jedem Jahr erwogen werde.

Leider ist es nicht möglich, auf die einzelnen Vorträge und die anregenden Stunden näher einzugehen. Daher nur kurz das Wesentlichste: In die Werkarbeit wurden die Frauen von Ursula Ihme eingeführt. Unter ihrer Anleitung entstand Weihnachtsschmuck aller Art. Ina Graffius erzählte temperamentvoll über Sprache und Dialekt und arbeitete anschließend mit den Teilnehmerinnen an deren eigenem Auftreten und Sprechen. Über soziale Fragen sprachen Margarete Tintemann und Freda von Loesch (Bonn). Ihre Vorträge fanden lebhafte Anteilnahme, ebenso das Thema „Unsere Mithilfe im sozialen Bereich — ein Streifzug durch die einschlägigen Gesetze", in dem Frau Bader (Sckwarzenbek) aus ihrem reichgegliederten Tätigkeitsfeld berichtete. Die Möglichkeiten der Mitarbeit beim Ostpreußenblatt und bei der örtlichen Presse wurden nach einem Referat von Ruth Maria Wagner (Redaktion „Das Ostpreußenblatt") eingehend diskutiert. Über Strategie und Taktik der kommunistischen Deutschlandpolitik sprach Dozent Werner Sticken (Erlangen). Anregungen für die örtliche Gruppenarbeit, für Feiern im Jahreskreis und wertvolle Hinweise auf das benötigte Arbeitsmaterial gaben Hanna Wangerin und Erwin Rogalski vom Heimatpolitischen Referat der Landsmannschaft.

Einen tiefen Eindruck hinterließen die schlichten Berichte zweier ostpreußischer Frauen, die erst vor kurzem aus der Heimat in den Westen gekommen sind. Aber auch die Vorträge von Frau Dr. Anny Piorreck „Agnes Miegel erzählt aus der Heimat" und „Soldatengräber in Ostpreußen und in aller Welt" wurden mit großem Interesse aufgenommen. Studienrat A. Cammann (Bremen) vermittelte praktische Hinweise für die Bestandsaufnahme ostdeutscher Kultur am Beispiel einer deutschen Volksgruppe aus Bessarabien.

Wie immer, war der Abend mit dem Hameiner Sing- und Spielkreis unter Leitung von Willy Homeyer auch dieses Mal einer der Höhepunkte des Lehrgangs. Daß unter der Leitung von Hanna Wangerin auch vor und zwischen den Vorträgen viel gesungen wurde, daß eine Reihe von Diskussionen das Gehörte vertieften und erweiterten, sei nur am Rande erwähnt. Es wird wohl keine unter den Teilnehmerinnen gewesen sein, die nicht um Erkenntnisse und Anregungen für die praktische Arbeit reicher geworden wieder nach Hause fuhr.

E. R.

Erleichterte Busfahrten in die ostdeutschen Provinzen

Elf-Tages-Fahrten in die ostdeutschen Provinzen unternimmt im Dez. der „Reisedienst L[illegible]" in 845 Amberg. Durch die Erleichterung bei der Visabeschaffung besonders für Verwandtenbesuche in der Tschechoslowakei und dem nun wegfallenden Zwang, in Hotels übernachten zu müssen, werden die Fahrten ohne den umständlichen Weg über Berlin und mehrmaligem Umsteigen in der sowjetisch besetzten Zone vorgenommen. Weitere Fahrten führen auch nach Schlesien und Oberschlesien. Nähere Einzelheiten sind dem Anzeigenteil zu entnehmen.

OSTPREUSSE,

bist Du schon Mitglied Deiner örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe?

Suchanzeigen

Achtung Königsbg.-Ponarther! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Tochter **Erika Stange,** geb. Semrau, geb. am 28. 10. 1926 in Königsberg-Ponarth, Ahornweg 13. Johannes Semrau, 46 Dortmund, Ernst-Mehlich-Str. Nr. 10.

Erben gesucht für die am 24. 10. 1962 in Ganderkesee verstorbene Frau **Gertrud Grigo,** geb. Masarat, geb. am 31. August 1888 i. Tilsit, Witwe, wohnh. gewes. in Königsberg Pr., Nachtigallensteig. Nachr. erb. Albert Froese, 2875 Ganderkesee, Königsberger Weg 14.

Achtung! Feldpostnummer 58 578 B! Ich suche meinen Sohn, Dietrich Bläsner, geb. 8. 5. 1925. Als Soldat seit August 1944 in Rumänien vermißt. Wer war mit ihm zusam. u. kann mir Ausk. geben? Ich lebe in Ungewißheit. Nachr. erb. Fritz Bläsner, 7501 Spöck, Kr. Karlsruhe (Baden), Kirchstraße 6, Heimatanschr.: Steffenshof (Stepponaten) b. Ragnit, Ostpreußen.

ORTELSBURGER! Gesucht werden Angehörige der Familie **Wirtelewski** aus **Wiesendorf,** Herr **Julius Schwenkler** und Tochter **Erna** aus **Ortelsburg,** Horst-Wessel-Str. Nachr. erb. an Friedr. Spriewald, 4951 Hahlen über Minden, Petershägerweg 40. Unkosten werden erstattet.

Achtung Überlebende

der Lager Zichenau - Warschau - Rackowiecke

insbesondere Mokotow!

Wer war mit Frau **Maria Koch,** Eydtkuhnen (zuletzt während des Einbruchs der Roten Armee) im Februar 1945 bei ihrem Sohn Hermann, wohnhaft in Guttstadt, Ostpr., Siedlung Josefsberg, in den genannten Lagern zusammen? Erster Hinweis: Gefängnis Allenstein. Für jeden kleinsten Hinweis bin ich jedem dankbar. Meldungen erbeten an Hermann Koch, 423 Wesel, Heuberg 6.

Stellenangebote

Für Frühjahr 1964 gesucht zuverlässige

Hauswirtschaftsgehilfin oder Haushaltspraktikantin

in 6-Personen-Haushalt, Weingut am Rhein. Zusätzliche Hilfen sowie moderne Arbeitsgeräte vorhanden. Zeitgemäßer Lohn, Arbeits- und Freizeiten, Familienanschluß. Zuschriften erb. u. Nr. 37 230 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Maurermeister

für Tiefbau im Raum Stuttgart gesucht. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 37 199 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wir suchen eine Wirtschafterin

Wir legen Wert auf einen tüchtigen, zuverlässigen und freundlichen Menschen.

Zweitmädchen und Putzhilfe vorhanden.

Es würde uns freuen, wieder jemanden zu finden, der die Absicht hat, länger bei uns zu bleiben. - Unsere jetzige Hilfe ist 10 Jahre bei uns, hat vor kurzem geheiratet und will nunmehr ihren eigenen Hausstand gründen.

Wenn Sie Freude an der gestellten Aufgabe haben und dafür geeignet sind, schicken Sie uns Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf unter Angabe Ihrer Gehaltsansprüche und des Datums, an dem Sie eintreten möchten.

Walter Franz, 5 Köln-Lindenthal, Decksteiner Straße 80

Suche eine ält. Dame, die bereit ist, meiner pflegebedürft. Frau (Königsbergerin) eine kleine Hilfe zu sein. Kost und Wohnung frei. Angeb. erb. u. Nr. 37 109 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Jüngere

Hausangestellte

für kinderlosen Geschäftshaushalt gesucht. Kost und Logis im Hause. Metzgerei Heinrich Schmitz, Köln-Bayenthal, Goltsteinstraße 54.

Suche **Rentner**/Rentnerehepaar für Hilfeleistungen in Haus, Garten. Wohnung, ggf. Verpflegung frei. Angeb. erb. u. Nr. 37 231 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kfz.-Schlosser für 2- und 4-Rad geg. Höchstlohn in Dauerstellung gesucht. Wohnung wird gestellt. Autohaus Weber, 505 Porz (Rh.), Kaiserstraße 88.

Alleinst. Dame, Ostpreußin, sucht in Einfamilienhaus in Bad Godesberg absolut zuverlässige und hundeliebe **Persönlichkeit** für leichte Hausarbeit. Putzfrau vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 37 232 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Jung. Handwerker, 25/1,70, kath., wünscht d. Bekanntsch. eines nett., sol., kath. Mädchens (mögl. Hamburg). Zuschr. erb. u. Nr. 36 932 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Junggeselle, Ende 40/1,80, ev., bld., gut ausseh., Ersparnisse vorhand., wünscht Bekanntsch. einer ehrl., lieb., gut auss. Ostpreußin zw. bald. Heirat (mögl. Norddeutschland). Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 079 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 60/1,63, pension., wünscht alleinst. Witwe, 40 b. 50 J., kennenzulernen. Bei Zuneigung auch bald. Heirat. Zuschr. m. Bild (zurück) erb. u. Nr. 37 075 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Bauernsohn, 23/1,78, ev., dkl., schl., einwandfr. Vergangenheit, eig. Einfamilienhaus, Facharbeiter i. ges. Position, wünscht auf dies. Wege, da sehr einsam, die Bekanntschaft eines lieben, charakterf. jungen Mädels. Wer schreibt mir? Mögl. Raum Duisburg, jed. nicht Bedingung. Bildzuschr. (Diskret. Ehrensache) erb. u. Nr. 37 217 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauer, jetzt Rentner, o. Anh., nicht ortsgebund., sucht Rentnerin b. 65 J. m. Wohng. zw. gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 36 743 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauer, 64 J., m. U. H. sucht entsprechend. Ehekameradin. Zuschr. erb. u. Nr. 37 076 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Norddeutschland. Rentner, Ostpr., Mitte 60, ev., sol., schlk., nicht mittellos, sucht Lebensgefährtin m. Eigenheim. Zuschr. erb. u. Nr. 36 934 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Niedersachsen. Ostpr. Handwerker, 23/1,69, ev., mit Auto, wünscht Bekanntschaft m. einem netten Ostpreußenmädel, bis 23 J., zw. spät. Heirat. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 37 005 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreuße, Landwirtssohn, jetzt Tischlergeselle, 26/1,72, ev., dklbl., schlk., Nichttrinker, mit 15 000 DM Ersparnissen, LAG-berecht., sucht auf diesem Wege (Umgeb. Düsseldorf) ein nettes, solid., schlk., ev. Mädel (Nichtraucherin), das Interesse für eine Nebenerwerbssiedlung hat und auch LAG-berechtigt ist. (Auch mit Eltern.) Siedlereignungsschein erwünscht. Freundl. Zuschr. erb. u. Nr. 37 078 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Gut ausseh. Dame, 26/1,62, in gut. Pos., Ersparn. vorh., möchte nett. Herrn (Beamter, Geschäftsmann) bis 35/1,78, zw. Heirat kennenl. Ausführl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 106 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Ende 30/1,64, ev., möchte gerne gläub., sol., einf. Herrn kennenl. Auch Versehrt. angen. (gesch. zweckl.). Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 36 933 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter, 46 J., ev., wünscht zw. Heirat d. Bekanntschaft ein. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 37 070 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 32/1,65, ev., vielseitig interess., natürl., möchte entsprechende Herrenbekanntsch. machen. Zuschr. erb. u. Nr. 36 904 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für meine Nichte, ostpr. Mühlenbesitzertocht., 34/1,70, mittl. Reife, ev., z. Z. als Büroangestellte tätig, suche ich einen pass. Lebensgefährten. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 216 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Stuttgart. Ostpreußin, 50/1,65, ev., blond, m. Herz u. Gemüt, fleißig, schlicht u. spars., wünscht einen charakterf. Landsmann (Alt. 50 b. 57 J.) kennenzulernen. Gegen spätere Heirat nicht abgen. Ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 37 006 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 28/1,65, ev., schlk., mittelbld., sol., zielstrebig, möchte auf dies. Wege einen ehrlichen, charakterv. Herrn passend. Alters kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 004 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wird auch dieses Weihnachtsfest für mein kleines Töchterchen und mich so traurig wie bisher? Oder gibt es irgendwo einen Ostpreußen, ev., ruhig, nicht u. 1,80 groß, bei dem wir Verständnis u. Heimat finden? Bin 28 J. u. gut aussehend. Bildzuschr. erb. u. Nr. 37 077 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Ehem. Angehörige der **Reichsarchiv-Zweigst. Braunsberg** zw. Bestätigung bitte melden. Richard Lemke, 43 Essen, Kortumstraße 9.

Wer kann mir folgende Angaben f. meinen Flüchtlingsausweis bestätigen? **Gerhard Handkammer,** geb. 20. 6. 1933 in Ludwigsdorf, Kr. Osterode, Ostpr. Von Januar 1939 b. 20. 1. 1945 wohnte ich in Nispelsee bei Hohenstein, Kr. Osterode, Ostpreußen. Jetziger Wohnort: 562 Velbert, Am Stinder 15.

Fortsetzung von Seite 12

seit 1954 zweimal im Jahr erscheinende Mitteilungsblatt, ist Dr. Kowalski nicht nur der Herausgeber sondern auch Verfasser zahlreicher eigener Beiträge. Osterode hat ihm in glücklichen Jahren viel geschenkt, nun zahlt er der Heimat in Treue und unermüdlichem Fleiß zurück und sammelt ihre Kinder. Seine einstigen Schüler, seine noch lebenden Kollegen und die anderen Freunde gedenken des Jubilars an seinem 75. Geburtstage in herzlicher Zuneigung und mit den besten Glückwünschen. Der Glückwunschadresse eines früheren Angehörigen des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums Osterode schließt die gesamte Kreisgemeinschaft allerherzliche und aufrichtige Glückwünsche an und dankt Dr. Kowalski von Herzen für seine selbstlose, große Mitarbeit und stete Unterstützung. Als Mitbegründer unserer Gemeinschaft und Kreistagsmitglied von Beginn an ist sein kluger Rat immer wegweisend, seine Hilfsbereitschaft für jeden Landsmann sprichwörtlich gewesen. Namentlich hat auch die allseitig beliebte und begehrte „Osteroder Zeitung", die Dr. Kowalski selbstlos und uneigennützig herausgibt, der Heimatarbeit Inhalt und allen Landsleuten Zusammenhalt gegeben. Wir alle nahmen innigen Anteil an der großen Trauer um seine geliebte Lebensgefährtin, die im letzten Sommer in die Ewigkeit abgerufen wurde. Voller Dankbarkeit wünschen wir unserem Dr. Kowalski, daß ihm das Oberhaupt seiner großen Familie der Herrgott noch Jahre der Gesundheit und Frische schenken möge.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
Lübeck, Goerdelerstraße 12.

Pr.-Holland

Kurt Hildebrandt-Soleinen 80 Jahre alt

Am 11. Dezember feiert Landsmann Kurt Hildebrandt, aus Solainen im Kreis Pr.-Holland im Schenkel Scholler Stift in 5165 Niederau-Düren (Rheinl), seinen 80. Geburtstag. Lieber Herr Hildebrandt, die Kreisgemeinschaft gratuliert Ihnen sehr herzlich und wünscht weiterhin beste Gesundheit. Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen nochmals von ganzem Herzen danken, für Ihre ständige Mitarbeit in allen Organisationen zu Hause, die Ihrem Berufsstand dienten. Allen, die mit Ihnen zusammen arbeiten durften, waren Sie Freund und Helfer zugleich; und dieses nicht nur in der Heimat, sondern auch noch heute, in unserer Kreisgemeinschaft. Ihr Solainen war ein Ort großer Gastfreundschaft. Also nochmals, lieber Landsmann Kurt Hildebrandt, recht, recht herzlichen Dank. Verleben Sie diesen Tag gesund im Kreise Ihrer Lieben und seien Sie sehr herzlich gegrüßt von allen Pr.-Holländern.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
208 Kummerfeld über Pinneberg (Holst)

Schloßberg (Pillkallen)

Neue Anschriften mitteilen

Auf der Kreisausschußsitzung am 16. November wurde die Herausgabe eines Heimatbriefes zu Weihnachten beschlossen, der allen Kreisangehörigen zugehen wird. Alle Landsleute, die verzogen sind und ihre neue Anschrift noch nicht der Kreiskartei z. H. von Herrn Erich Friedrich in 209 Winsen/Luhe, Riedebachweg 29, mitgeteilt haben, werden gebeten, dies unverzüglich nachzuholen, damit der Heimatbrief sie erreicht.

Das Hauptkreistreffen

in Winsen/Luhe findet am Sonntag, 31. Mai 1964, statt. Ferner sind Treffen in Bochum und München vorgesehen.

Dr. E Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter,
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68
Telefon 60 08

Dr. med. vet. Arthur Frommer †

Im Alter von 77 Jahren verstarb in Solingen Dr. Arthur Frommer, der langjährige Vertrauenstierarzt der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft. In Wisborienen, Kreis Pillkallen geboren, verlebte Frommer seine Jugend im schönen Ostpreußen, besuchte die Schule in Tilsit, studierte an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin und legte hier im Jahre 1909 das Staatsexamen ab. Nach Tätigkeit an der Universitätsklinik in Königsberg wurde er im Jahre 1913 von der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft als Vertrauenstierarzt angestellt. Infolge eines Berufsunfalles mußte er sich 1934 pensionieren lassen und übernahm nebenamtlich die Leitung des Schlachthofes im Ostseebad Cranz. 1945 mußte auch Familie Dr. Frommer das schöne Heim am Ostseestrand in Cranz verlassen und kam 1951 nach Solingen. Soweit es seine Gesundheit erlaubte, übte Dr. Frommer hier Kleintierpraxis aus. Bald war er bekannt und geschätzt. Aber leider überschatteten Krankheits- und Altersbeschwerden seine letzten Lebensjahre immer mehr, bis ein sanfter Tod ihn von seinen Leiden erlöste. Auf seinen Wunsch fand die Beisetzung in aller Stille statt. Einige Freunde, Bekannte, Kollegen und Angehörige seines Corps Teutonia — Berlin — gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit und übermittelten seiner leidgeprüften Gattin, die ihm ständig eine treue Mitarbeiterin war, ihre herzliche Anteilnahme. Dr. Frommer war nicht nur ein befähigter Tierarzt und erfolgreicher Tierzüchter, sondern auch ein großer Tierfreund. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit für die ostpreußische Landwirtschaft war Dr. Frommer als Fachtierarzt, Züchter, Preisrichter, Vorsitzender des ostdeutschen Verbandes für Hundezucht und in weiteren Ehrenämtern unermüdlich tätig. Sein Zwinger „Baltischhort" hat in den Jahren 1909 bis 1936 über 100 Ausstellungssieger, wertvollste Zwergschnauzer, zu verzeichnen.

Sensburg

Ich suche immer noch Else Kuschmierz (geb. 12. Mai 1936), aus Alt-Kelbunken; Paul Trinker, Postbeamter aus Sensburg, Philosophenweg 56, (war zeitweise in Schönberg/Holstein). Erich Gorsewski aus Fasten (soll in Kiel gewohnt haben). Frieda Koschorrek aus Babenten (soll in Katernberg vermutlich bei Essen gewohnt haben). Wer weiß etwas über den Verbleib von Kaufmann Kempas aus Sensburg? Alle Nachrichten bitte an

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter,
Ratzeburg, Kirschen-Allee 11.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr. 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11.

7. Dezember, 16 Uhr: **Heimatkreis Wehlau,** Adventsfeier im Lokal „Vereinshaus Heumann" (Nordufer 15), Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.

8. Dezember, 15 Uhr: **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Weihnachtsfeier im Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich); Straßenbahnen Nr. 15, 95, Busse 65, 67.

8. Dezember, 16 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg,** Kreistreffen und Weihnachtsfeier im Lokal „Püschel" (Charlottenburg, Kantstraße 134a); Straßenbahnen 75, 76, U-Bahn Uhlandstraße, Busse 1, 2, 25.
15 Uhr: **Heimatkreis Angerburg,** Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Lokal „Zum Eisbeinwirt" (61, Tempelhofer Ufer 6); Busse 24, 29, Straßenbahnen 95, 96.
16 Uhr: **Heimatkreis Pr.-Holland,** Weihnachtsfeier im „Haus der ostdeutschen Heimat" (61, Stresemannstraße 90/102, Saal 208); Busse 24, 29, 75, U-Bahn Möckernbrücke.

3000 beim Ostpreußentreffen am Funkturm

Beim Ostpreußentreffen in der Schlesienhalle am Funkturm konnte der 1. Vorsitzende der Berliner Landesgruppe, Dr. Hans Matthee, die erfreuliche Tatsache eines ausverkauften Hauses mitteilen. Rund 3000 (darunter viele Ehrengäste und Berliner) waren erschienen, um ihre Entschlossenheit zu bekunden, im friedlichen Kampf um das Selbstbestimmungsrecht und um die Heimat nicht nachzulassen. In seiner Festansprache rechnete Erich Grimoni, der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, scharf mit den Verzichtpolitikern ab, die, als „Realistin" getarnt, lebenswichtige Interessen des deutschen Volkes fortgesetzt verraten. Er wandte sich vor allem gegen die Verunglimpfungen im Fernsehen und warf die Frage auf, wo man überhaupt noch erkennen könne, was am deutschen Wesen wertvoll ist, wenn man diese Programme sehe. Auch die Bundesregierung habe die Pflicht, hiergegen einzuschreiten. Der Redner bedauerte, daß der Westen kein erfolgversprechendes politisches Konzept gegenüber dem Osten habe. Er erinnerte an das Weizengeschäft und sagte unter großem Beifall: „Auch wir sind für Weizenlieferungen. Aber nicht ohne Gegenleistungen. Weizen nur gegen Steine aus der Berliner Mauer!" Er schloß mit der Aufforderung an alle Landsleute, weiterhin Mitstreiter zu bleiben. Das Ostpreußenlied beschloß den ersten Teil, der am Vorabend des Volkstrauertages mit einem Totengedenken eingeleitet worden war. Ein großes Unterhaltungsprogramm schloß sich an. Marion Lindt ließ — ernst und heiter — die Heimat wiedererstehen. Die DJO-Landesgruppe Ostpreußen überraschte mit Volkstänzen, der Polizeigesangverein Berlin sang zu Herzen gehende Heimatlieder, das Kinderballett Margarethe Hess entzückte mit anmutigen Tänzen und die „Floridas" erfreuten mit beliebten Schlagermelodien. Hans-Joachim Krüger führte mit viel Humor durch das außerordentlich beifällig aufgenommene Programm. Den Auftakt des Abends bildete ein Konzert der Zollkapelle Berlin, die sich mit den Märschen ostpreußischer Regimenter und einem großen, von dem Königsberger Otto Lenzing zusammengestellten Potpourri ostpreußischer Volksweisen einen Sonderapplaus holte. Ein geselliges Beisammensein mit Tanz, das den in der großen Stadt verstreut lebenden Landsleuten ausgiebig Gelegenheit zum Wiedersehen gab, beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung.
— rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann 2 Hamburg 33, Schwalbenstraße 13 Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42 Postscheckkonto 96 05

Bezirksgruppen

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude: Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße Nr. 27): Adventsfeier mit Adventsspiel unserer Theatergruppe (Leitung Frau U. Meyer) und Deklamationen (Frau Gronwald). Anschließend geselliges Beisammensein und Tanz. Unsere Mitglieder und auch Landsleute aus anderen Bezirken, besonders unsere Jugend, sind herzlich eingeladen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 3. Dezember, 20 Uhr, Landhaus Fuhlsbüttel (Brombeerweg 1): Monatszusammenkunft mit Besprechung der Weihnachtsfeier.

Hamm/Horn: Mittwoch, 4. Dezember, 19.30 Uhr, im Hammer Sportkasino (Hammer Park) Adventsfeier unserer Bezirksgruppe. Unter Mitwirkung bekannter Solisten wird musikalisch und literarisch (u. a. Walter Scheffler) ein reichhaltiges Programm geboten. Pfarrer Blonski hält die Ansprache. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Elbgemeinden: Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, im Sängerheim Blankenese (Dormienstraße 9): Advents- und Weihnachtsfeier. An die Rücksendung der Anmeldeformulare wird erinnert. Gäste willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 13. Dezember, um 18 Uhr in Harburg, Hotel Fernsicht (Vahrenwinkelweg 32, HH-Bus-Linie 42 bis Endstation): Adventsfeier unserer Bezirksgruppe. Gäste willkommen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 14. Dezember, 18 Uhr, in Brünnings Gaststätte (Eimsbüttel, Müggenkamp 71): Weihnachtsfest. Es wird gebeten, zum Julklapp ein Päckchen im Werte von 1 bis 2 DM (ebenso Kuchen für die Kaffeetafel) mitzubringen.

Farmsen/Walddörfer: Adventsfeier am Donnerstag, 5. Dezember, 19.30 Uhr, im „Luisenhof" mit Musikvorträgen, Ansprache von Pfarrer Horbaschewski, Singen und Spiel mit Frau Ursula Meyer und ihrer Gruppe, gemeinsame Kaffeetafel. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Heimatkreisgruppen

Lyck: Sonnabend, 30. November, 19 Uhr, im Restaurant Feldeck (Feldstraße 60, U-Bahn Feldstraße): Adventsfeier mit Tombola. Wegen der geringen Kinderzahl im letzten Jahr fällt die Kinderbescherung mit dem Weihnachtskasper aus. Die den Kindern zugedachten bunten Teller können von den Eltern in Empfang genommen werden. Schriftliche Anmeldungen an Landsmann G. Mischkewitz, Hamburg 22, Langenrehm 39.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Jarrestadt (Jarrestraße 27, U-Bahn Stadtpark oder Borgweg): Vorweihnachtsfeier mit Laienspiel (Frau Meyer) und musikalischen Darbietungen. Landsleute und Gäste herzlich willkommen. Bitte Lokalwechsel beachten.

Gumbinnen: Sonnabend, 14. Dezember, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck (Feldstraße 60): Vorweihnachtsfeier mit unserem Kreisvertreter Hans Kuntze. Zur Kaffeetafel bitte Kuchen mitbringen. Für die Verlosung erbitten wir Gegenstände gleich welcher Art. Der Erlös dient der Päckchenaktion.

Ostpreußische Jugend

Gemeinschaft Junges Ostpreußen: Donnerstag, den 12. Dezember, 19 Uhr, im Heim der offenen Tür (Winterhuder Weg 11) Gruppenabend. Thema: „Wie gestalte ich einen bunten Abend?"

Ostpreußenchor

Vorweihnachtsfeier am 15. Dezember, 16 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Besenbinderhof) mit Instrumental- und Chorvorträgen. Die aktiven und passiven Mitglieder werden gebeten, Freunde des Chors als Gäste einzuführen. Unkostenbeitrag 1 DM. Spenden für die Tombola werden erbeten und können an jedem Donnerstag gelegentlich der Proben, außerdem jederzeit bei dem Hausmeister (Herrn Gössel) abgegeben werden.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgrruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, 28 Bremen, Sögelstraße Nr 46

Adventsandachten

der evangelischen Volksmission (innerhalb der Landeskirche) Bremen-Findorff, Luther-Kapelle, Landshuter Straße: 12. Jahresfest am 1. Advent (1. Dezember) um 15 Uhr. Festredner Pfarrer Schneck (Vorsitzender der Ev. Allianz), Pfarrer Helmreich u. a. Advents- und Jahresnachfeier, anschließend mit Kaffee und Kuchen. Gebäck mitbringen. Eintritt frei. Außerdem jeden Sonntag, 15 Uhr, evangelische Versammlung, jeden Donnerstag, 20 Uhr, Adventsandachten.

Bremen. Am 14. Dezember Adventsfeier um 16 Uhr für die Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren (Anmeldung bis spätestens 7. Dezember bei Frau Todtenhaupt, Neustadt, Contrescarpe 158, Tel 35 81 43, oder dienstags von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle Deutsches Haus), um 20 Uhr Adventsfeier für Erwachsene, jeweils im Kolpinghaus. Treffen der Jugendgruppe jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Kolpinghaus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11

15 Jahre Gruppe Eutin

Mit einem Bekenntnis zur Heimat gedachte die Gruppe ihrer Gründung vor 15 Jahren. „Unser Ruf nach unserem Recht auf Heimat ist kein Revanchismus" sagte Rektor i. R. Radde in seiner Ansprache. Der Raub der Heimat sei Frevel, das Recht auf sie aber stärker als Mauer, Stacheldraht und Maschinenpistolen. Unvergeßlich wird die Feierstunde allen, die sie miterlebten, durch die Mitwirkung des Ostdeutschen Chors (Leitung: Musikoberschullehrer Ewald Schäfer) bleiben. Unüberhörbar war die Bekräftigung des Willens der Mitglieder durch ein Lied mit den Worten der Dichterin Ambrosius „Ich laß von meiner Heimat nicht". Bürgervorsteher Brinck überbrachte herzliche Glückwünsche im Namen der Stadt. Worte des Dankes fand der Bürgervorsteher für Ewald Schäfer, der sich mit seinem Ostdeutschen Chor große Verdienste erwarb. An der Feierstunde nahm auch Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg teil. Der 1. Vorsitzende, W. Karasch, ehrte mehrere Mitglieder. Eine Filmvorführung beschloß die Feierstunde. Die Ausstellung kunsthandwerklicher Gegenstände und Heimatbilder fand viel Aufmerksamkeit. Anläßlich des 15jährigen Bestehens wurden auch in der Carl-Maria-von-Weber-Schule eine Jugendstunde und eine Dichterlesung mit Fritz Kudnig durchgeführt.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 4 41 36. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Straße 2. Telefon 71 46 51. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Treffen der Ermländer

Alle Landsleute aus dem Ermland, die heute im Emsland wohnen, treffen sich am 1. Dezember um 15.15 Uhr im Lokal Buchholz in Lathen. Um 15.30 Uhr Abfahrt zur ermländischen Vesper. Danach Adventsfeier im Lokal Buchholz.

Hannover. Am 7. Dezember, 19 Uhr, Treffen der Landsleute aus Tilsit und Umgebung im Bäckeramtshaus (Herschelstraße) zum unterhaltsamen Abend mit Hermann Bink (Göttingen).

Hannover. Adventsfeier der Heimatgruppe Königsberg am 13. Dezember, 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Schloßwende" (im Haus Deutscher Osten). — Viele Landsleute nahmen am Fleckessen, dem heimatlichen Quiz und an der Unterhaltung der Königsberger Heimatgruppe teil. Frau Villain und Landsmann Dackweiler unterhielten die im überfüllten Fürstenzimmer versammelten Königsberger.

Goslar. Adventsfeier der Landsleute am 8. Dezember, 15 Uhr, im „Neuen Schützenhaus". — Frauennachmittag am 18. Dezember, 15 Uhr, im Hotel „Schwarzer Adler". — Am letzten Frauennachmittag, der von Frau Werner, Frau Behrendt, Frau Prjadkin und Frau Nötzel ausgestaltet wurde, konnte Frau Endrussat wiederum über einhundert Teilnehmerinnen begrüßen.

Göttingen. Adventsfeier der Landsleute aus den Memelkreisen am 15. Dezember, 15 Uhr, im Deutschen Garten. Päckchen im Werte von 1,50 DM sind für die Verlosung mitzubringen. Gäste willkommen.

Hildesheim. Die Adventsfeier der Kreisgruppe findet nicht am 4. Dezember in Hotopps' Hotel, sondern am 14. Dezember im Kolpinghaus, 20 Uhr, Haltestelle der Linien 1 und 4 (Pfaffenstieg-Regierung) statt.

Bramsche. Delegiertentagung der Kreisgemeinschaft Bersenbrück am 7. Dezember, 17.30 Uhr, im Lokal „Am Renzenbrink" mit Neuwahl des Vorstandes. Den Bericht zur Lage gibt Landsmann Fredi Jost. Eine schlichte Adventsfeier schließt sich an. — Der Leiter der Jugendgruppe „Kant", Hans Linke (Kamen), sprach über die Pflege deutscher Gräber in Dänemark durch junge Ostpreußen, nach dem Dr. Dr. Langer die DJO-Arbeit als beispielhaft bezeichnet und der stellvertretende Vorsitzende, Kolberg, der Toten gedacht hatte.

Hameln. Am 3. Dezember, 15 Uhr, Altchenkaffee im Saal der Börse. — Am 8. Dezember um 15.30 Uhr Adventsfeier der Gruppe für die Kinder um 20 Uhr für Erwachsene (beide Veranstaltungen im Kleinen Haus). — Bei der „Ostdeutschen Woche" der Mittelschule führten der Hamelner Sing- und Spielkreis und die DJO-Volkstanzgruppe das Musikwerk „Heimat Ostpreußen" auf. Die Leitung hatte Mittelschullehrer Willi Homeyer.

Stade. Am 15. Dezember Adventsfeier mit Busfahrt zum Ausflugslokal. Abfahrt 13.30 Uhr, Luthereiche. Anmeldungen unter Einzahlung eines Unkostenbeitrages (1,— DM pro Mitglied) bis spätestens 6. Dezember im Konfitürengeschäft E. Raddey (Bahnhofstraße) Gäste willkommen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, 4 Düsseldorf, Am Schein 14. Telefon 64 25 14 — Stellvertreter: Harry Poley, Duisburg, Duissener Straße 24, Telefon 33 55 84. — Geschäftsstelle: Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon 48 26 72

Bonn. Weihnachtsfeier der Gruppe am 6. Dezember in der Kaiserhalle. — Winterfest der Ostpreußen am 1. Februar im Bundesrestaurant des Bundeshauses. — In der Hauptversammlung der Gruppe wurde der 1. Vorsitzende, Herrmann Sukkow, wiedergewählt.

Groß-Dortmund. Adventsfeier am 15. Dezember, 16 Uhr, im kleinen Saal des St.-Josephs-Hauses (Heroldstraße 13) an Stelle der sonst üblichen Monatsversammlung für alle Mitglieder, auch der Frauengruppe, Angehörige und Gäste. Ein ostpreußischer Pfarrer hält die Ansprache. Der Chor der Vertriebenen wirkt mit. Anschließend Kaffeetafel (Kaffee und Kuchen gegen geringes Entgelt). Eintritt frei.

Herford. Adventsfeier am 8. Dezember, 16 Uhr, im Stadtgarten-Café (Schützenhof). — Im Januar Fleckessen. — Beim Kulturabend „Geliebte Heimat, Land der dunklen Wälder" ließ das Rosenau-Trio (Baden-Baden) die Heimat aus Prosa, Gedichten, Volks- und Kunstliedern erstehen. Ein Blumenstrauß war das Zeichen des tiefempfundenen Dankens an die drei Künstler Willy Rosenau, Martin Winkler und Helga Becker-Winkler. — Beim geselligen Heimatabend verlas Landsmann Turowski einen Bericht über die Besuchsreise eines Landsmannes in dem Raum von Allenstein.

Recklinghausen. Die Stadtkreisgruppe veranstaltet am 1. Dezember, 17 Uhr, im großen Saal des Hotels „Handelshof" in der Altstadt (am Holzmarkt) einen Agnes-Miegel-Abend mit der ostdeutschen Schauspielerin Herta Burmeister (Münster) unter Mitwirkung des Ostland-Chors. Alle Landsleute, ganz besonders die junge Generation, sind eingeladen.

Münster. Am 8. Dezember, 15.30 Uhr, Monatsversammlung als Adventsfeier im Ägidiihof. — Am 22. Dezember, 15.30 Uhr, Weihnachtsfeier mit den Kindern (im Alter von 2 bis 14 Jahren) der Mitglieder im Ägidiihof. Anmeldungen der Kinder, soweit sie von den Kassierern noch nicht notiert sind, bei Landsmann Schlonski (Stettiner Straße 22) oder spätestens bei der Adventsfeier. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Unkostenbeitrag (1,— DM) für jedes Kind ist bei der Anmeldung zu entrichten. — Jugendgruppe: Jeden Montag, 20 Uhr, Heimatabend in der alten Musikschule. — Singegruppe: Sangesfreudige Landsleute, Männer, Frauen und auch Jugendliche melden sich bei Landsmann Schaefer (Wiengarten 45, Fernruf Nr. 5 56 96) oder bei den Versammlungen zur Teilnahme an den Übungsstunden. — Landsleute aus den Vertreibungsgebieten, die nach dem 31. 12. 1952 und bis 31. 12. 1961 im Bundesgebiet und auch in dieser Zeit vorübergehend in der SBZ gewohnt haben, haben Anspruch auf volle Entschädigung aus dem Lastenausgleichsgesetz. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle (Königstraße 38/II) von Montag bis Freitag in den Nachmittagsstunden von 16 bis 18 Uhr. — Frauengruppe: Am 10. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feierstunde bei Hemesath (Königstraße 49) Päckchen und Gedeck mitbringen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20, Telefon-Nr. 37 03

Taufkanne und Bernsteinmuschel

Unter den reichen Stücken des Hessischen Landesmuseums in Kassel befindet sich als Prachtstück ostdeutscher Handwerkskunst eine hohe Danziger Taufkanne mit figürlichen Darstellungen aus dem Alten Testament in Elfenbein und vergoldetem Silber aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ferner ist als Meisterstück eine Bernsteinmuschel mit einem darin liegenden Liebespaar ausgestellt.

Hilfe für Berliner Kinder

Die 161 Gemeinden des Hessischen Kreises Fulda haben in diesem Jahr 7540 Mark aus Gemeindemitteln für Freiplätze zugunsten Berliner Kinder aufgebracht. Zusätzliche Listensammlungen in den Gemeinden brachten noch einmal 8000 Mark ein, so daß insgesamt über 15 000 Mark gespendet wurden.

Johanniter-Treffen

Das diesjährige Treffen der Johanniter findet am 7. Dezember, 18 Uhr, in Frankfurt im Gesellschaftsraum des Hotels Union (Münchener Straße Nr. 22) statt.

Frankfurt. Am 30. November, 20 Uhr, im Kolpinghaus (Lange Straße) Lichtbildervortrag: „Ostpreußen 1960". Eintritt 1,50 DM. Gäste willkommen. — Beim Damenkaffee hielt der 1. Vorsitzende der Landesgruppe (Opitz) einen Vortrag über Musik in alter und modern gefaßter Form. — Selten schöne Aufnahmen wurden beim Herrenabend über den Frankfurter Stadtwald gezeigt.

Fritzlar. Am 2. Dezember für die Frauen der Kreisgruppe gesellige Nachmittagsstunde. Als Gast spricht Landesfrauenreferentin Klimmey. Es gibt wieder Fleck.

Rotenburg. Beim Heimatabend hielt Landsmann Wietzke (Fulda) einen Vortrag über Land und Menschen in Ost- und Westpreußen. Frau Teichmann von der örtlichen Kreisbildstelle zeigte die Filme „Historisches Land an der Weichsel" und „Segen der Arbeit". Anschließend erfreute Landsmann Wietzke mit unterhaltsamen Geschichten.

Gießen. Am 8. Dezember, 15 Uhr, im „Kühlen Grund": Nikolausfeier für die Kleinen mit Märchenfilm und Gabenverteilung. Um 20 Uhr besinnlicher Adventsabend für die Erwachsenen. Treffen der Frauengruppe am 12. Dezember im Café Deibel zum festlichen Adventsnachmittag mit Liedern und Gedichten. — Am Buß- und Bettag berichtete der Primaner Christoph Thiel in Wort und Bild von seinem Kriegsgräbereinsatz in Frankreich bei Verdun. Die Anwesenden spendeten einen ansehnlichen Betrag für die völkerversöhnende Arbeit.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1. Telefon-Nr 22 08

Boppard. Ostpreußenabend am 6. Dezember im Hotel Lilie als Adventsfeier. Die Frauen werden gebeten, weihnachtliches Gebäck mitzubringen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr 42

Markdorf. Am 1. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit Kinderbescherung im Gasthaus „Schwanen".

Villingen. Am 8. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier (Kinder und Freunde mitbringen) im kleinen Saal der Tonhalle mit dem 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Voß (Mannheim). Für die gemeinsame Kaffeetafel Gebäck mitbringen. Pünktliches Erscheinen erbeten. — Der 1. Vorsitzende Walter Rohr hat für die Zeit seines Kuraufenthaltes in Bad Wimpfel die Geschäfte der Gruppe an den 2. Vorsitzenden Benno Barteck übergeben.

Triberg. Adventsfeier der Gruppe am 8. Dezember, 18.30 Uhr, im Gasthaus „Kreuz" mit Teilnahme des ersten Vorsitzenden der Landesgruppe, Voss (Mannheim). — In der Monatsversammlung wurde nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Fritz Lapsien, ein Lichtbildervortrag über die Heimat gehalten. Der Vortragende Bronner vom Schwarzwaldverein zeigte anschließend Bilderreihen aus Triberg und Umgebung.

Tübingen. Viele Mitglieder und Gäste erlebten eine besinnliche Feierstunde zum Volkstrauertag. Zwei Filme, darunter „Die Rettungstat des Seenotrettungsdienstes von Lätrabjarg" auf Island, beschlossen den Abend.

Heidelberg. Am 30. November im Hotel „Schwarzes Schiff" Heimatabend mit dem 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Voss, und seinem Chor aus Mannheim. — In der Monatsversammlung wurde der Farblichtbildervortrag „Von der Weichsel bis zur Memel" im vollbesetzten Saal gezeigt.

Rastatt. Die Monatsversammlung stand im Zeichen der Würdigung von Agnes Miegel. Über Tonband las die Dichterin aus ihren Werken, Musikvorträge und Chöre umrahmten ihre Worte. Ausgewählte Farbdias untermalten den Vortrag. Einige Landsleute konnten auch von ihrer persönlichen Begegnung mit Agnes Miegel in der Heimat und in Dänemark berichten. Ferner wurde aus dem Briefwechsel, den Frau Stobbe seit 18 Jahren mit der Dichterin führt, vorgelesen. Anschließend wurde Frau Rademacher für den herbstlichen Blumenschmuck, der die besinnliche Stunde verschönte, gedankt. Hinweise zur „Bruderhilfe Ostpreußen" gab der 1. Vorsitzende Kiep, der als Gäste auch Vikar Soya, den 1. Vorsitzenden Hannowski (Gaggenau) und Dr. Pessinger begrüßen konnte.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Cherubinstraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11); Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto München 213 96

Freising-Moosburg. Ostpreußischer Heimatnachmittag mit anschließender Adventsfeier am 1. Dezember, 15 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Moosburg. Der ostpreußische Sängerkreis München singt. Dr. von Lölhöffel hält die Ansprache. Busabfahrt von Freising: Marienplatz, 14 Uhr. Anmeldungen für die Fahrt bei Frau Maria Prengel (Freising, Untere Hauptstraße 26/II). — Weihnachtsfeier in Freising am 22. Dezember, 15.30 Uhr, im „Gasthaus zur Eisenbahn". Anmeldungen bei Frau Prengel und in Moosburg bei Frau Runde. — Monatsversammlung am 5. Januar, 15 Uhr, in Freising im „Gasthaus zur Eisenbahn".

Hof. Am 15. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier mit Kindern im „Katholischen Vereinshaus". — Dias in geraffter Folge eines weitgespannten Bogens unter dem Titel „Von der Düna bis zur Donau", vorgeführt und kommentiert durch Oberlehrer Bruno Parczanny und Kulturwartin Erna Parczanny, sahen die zahlreich erschienenen Mitglieder. Der 1. Vorsitzende, Studienprofessor Rolf Burchard, dankte den Vortragenden und sagte, daß es die Pflicht eines jeden ist, die ostdeutschen Provinzen in lebendiger Erinnerung zu halten.

Nördlingen. Weihnachtsfeier am 15. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Fadenherrn. — In der letzten Versammlung wurde eingehend über die Landeskulturtagung in München und über die Sicherung des vorhandenen ostdeutschen Kulturgutes in der Sammlung Lindemann (München) mit der Erfassung von Büchern, Zeitschriften und Karten sowie persönlichen Erinnerungsstücken aus dem Nachlaß der älteren Landsleute berichtet. Der Farbfilmvortrag von M. Krauß über Tirol gab der stark besuchten Veranstaltung einen unterhaltenden Abschluß.

Eine gemeinsame Aufgabe

Mädchen aus Wanne-Eickel und Ortelsburg erlebten Berlin

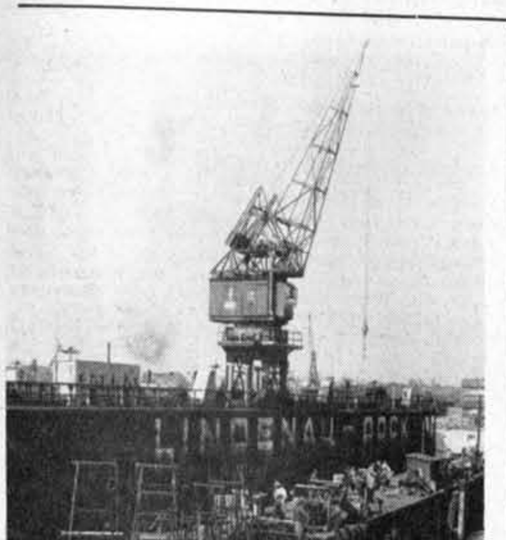
Eine gemeinsame Fahrt nach Berlin unternahmen in diesem Jahr Jugendliche aus der Ortelsburger Patenstadt Wanne-Eickel und jugendliche Mitglieder der Heimatkreisgemeinschaft Ortelsburg. Über diese Gemeinschaftsfahrt berichten nachfolgend die Teilnehmerinnen Anke Engels und Elisabeth Rabanus von der Unterprima des Mädchengymnasiums Wanne-Eickel und Dorothea Zekau.

Dem Bericht von Anke und Elisabeth entnehmen wir diese Schilderung: „Wir sahen mit starker Anteilnahme die Gedenkstätten für Menschen wie Peter Fechter, der sein Leben für die Freiheit wagte und verlor. Vermauerte Fenster an der Sektorengrenze Stacheldrahtverhaue sogar auf den Dächern, das Brandenburger Tor mit Stacheldraht abgeriegelt, davor zwei sowjetische Panzer, die als Symbol der östlichen Macht ihre Rohre gegen West-Berlin richten. Dann Menschen, die kaum wagen, zu uns herüberzuwinken. Im Ostsektor am S-Bahnhof weinende Menschen die ihre westdeutschen Angehörigen in die Freiheit fahren sehen ... Das alles gehört wohl zu den erschütterndsten Bildern, die sich uns für immer eingeprägt haben." Der mehrere Seiten lange Bericht der sich mit noch weiteren Erlebnissen in Berlin beschäftigt, schließt mit dem Hinweis: „Wir glauben stellvertretend für uns alle zu sprechen, wenn wir sagen, daß die Berlinfahrt ihren Zweck erfüllt hat, nämlich, uns eindringlich klarzumachen, daß es für jeden Menschen der freien Welt wichtig und selbstverständlich sein muß, trotz Wohlstand und wirtschaftlicher Sicherheit sich für die Freiheit verantwortlich zu fühlen ..."

*

„Doch nicht nur vom eigenen Anschauen her wurde uns Berlin nahegebracht" teilt Dorothea Zekau mit. „In einer Reihe von Referaten wurden wir mit den Fragen der Stadt konfrontiert. Wir hörten die Referate ‚Berlinproblem' die ‚Situation der Jugend in Berlin'. Und als Erweiterung dazu sahen wir die Filme ‚Statistik einer Weltstadt' und ‚Anschlag auf die Menschenwürde'. Speziell auf unsere Gruppe zugeschnitten war ein Vortrag über die Aufgaben des Bundes der Vertriebenen in Berlin ... Obwohl uns Berlin soviel zu bieten hatte, daß wir kaum Zeit fanden, zu uns selbst zu kommen, hatte sich aus unserer lockeren Gruppe bald eine feste Gemeinschaft gebildet, in der die Unterscheidung Ortelsburg—Wanne-Eickel nicht mehr bestand. Der überwältigende Einfluß Berlins hat uns zusammengefügt und hat uns die gemeinsame Aufgabe sichtbar werden lassen. Den Kontakt mit den Zonenbewohnern zu pflegen und die Weltöffentlichkeit immer wieder auf die Unfreiheit und auf den Kommunismus aufmerksam zu machen!"



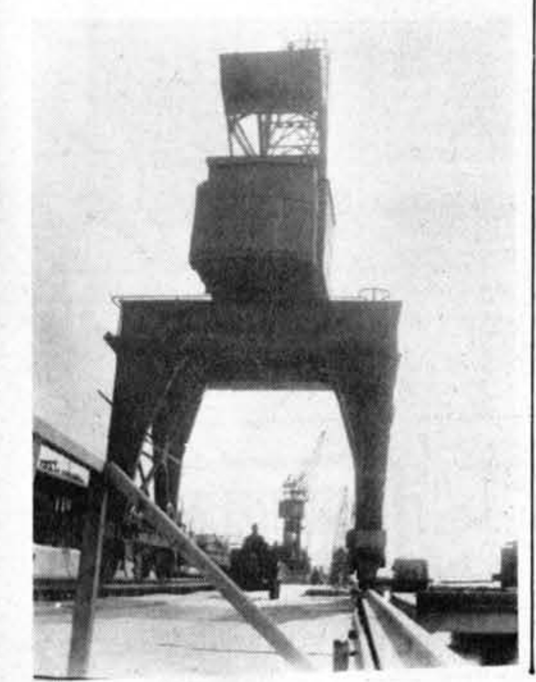


Arbeitspause bei Lindenau ...

... auf der Werft in Kiel-Friedrichsort, wohin in einem nächtelangen Törn durch die Ostsee das schwere und große Lindenau-Dock (Foto oben) aus M e m e l vor dem Zugriff der Sowjets gerettet wurde. Das war vor achtzehn Jahren. Heute baut diese bekannte Werft aus der deutschen Stadt Memel mit Hilfe eines altbewährten ostpreußischen Stammpersonals moderne Überseeschiffe und Frachter auch für ausländische Auftraggeber.

In der Arbeitspause ruhen auf dem Kieler Werftgelände die schweren Kräne und Maschinen. Die Facharbeiter, die die Schiffe ausrüsten, steigen über die Gangway wieder an Land. Und wenig später beginnt erneut die Arbeit bei Lindenau, eine schwere Arbeit, eine gute Arbeit — eine Arbeit, die den Namen „Lindenau" bei vielen Schiffahrtsnationen zu einem Begriff werden ließ.





Das Holz im Haus

Von Ottfried Ewenberg

Mitunter wache ich nachts davon auf, daß ich es über mir knistern und knacken höre; zuerst begriff ich nicht, daß es das Holz war, von dem der Eingeweihte sagt: es arbeitet noch! Es sind die Balken, die das Dach meines Hauses tragen. Jetzt, da ich darauf gekommen bin, was mich weckt, ist es schön; mag es noch viele Jahre arbeiten, denke ich, bis es zur Ruhe kommt, denn es hat eine eigene Bewandtnis damit.

Ich kenne eine Familie, auch Landsleute, die hat in das Fundament ihres Hauses, das sie sich hier baute, ein Kästchen mit ostpreußischer Erde ins Fundament eingemauert; ich fand, daß das ein guter Gedanke sei, als ich es hörte. Nun habe ich etwas, das besser ist, wie ich glaube: das Holz über mir, das da knistert und knackt und arbeitet und lebt — dies Holz ist ostpreußische Kiefer.

Viele Jahre hat es gedauert, bis es soweit war, daß ich wieder ein Haus hatte; Freunde halfen mir, es zu bauen.

Das erfuhr ich aber erst später; ich war ahnungslos, als der große Lkw vor dem Grundstück hielt und die Balken ablud und die Sparren und das alles; gewiß — es freute mich, als ich das helle Holz liegen sah und es berührte, aber es machte mich aus einem anderen Grunde froh: in meiner Jugend hatte ich viel damit zu tun gehabt, in meinen Jünglingsjahren beim Sägewerk geschnittenes Holz zu verladen und auf weite Reisen zu schicken; danach waren Jahrzehnte vergangen und mein Leben verlief auf ganz anderen Wegen. Trotzdem war mir die Berührung vertraut. Mir war zumute, als gäbe ich einem Freunde, einer Freundin die Hand, aber einer — oder einem — der durch einen Zauber seine Jugend sich erhalten hatte, während ich dem Altern verfallen war. Doch bevor das alles geschah, kamen die Maurer.

Kann man ein ostpreußisches Haus bauen, das nicht auf ostpreußischem Boden steht? Fast wollte es mir so scheinen, als liefe alles darauf hinaus, als ich die Männer sprechen hörte; nicht alle, aber einige von ihnen. Ich fragte sie, wo sie beheimatet wären, ohne mich selbst zu erkennen zu geben. Ein Alter erzählte, er sei in A b s t e i n e n zu Hause gewesen.

Da ließ er für eine Weile die Arbeit ruhn, als ich ihm Namen nannte, die zu meiner Verwandtschaft zählten, nicht aus Absteinen, aber nahe dabei.

„Aber Mänschche, da müssen Sie auch den alten Grigoleit kennen!"

Ich kannte ihn.

„Das war ein Onkel von mir", fuhr er fort zu berichten und erzählte mir eine lange Familiengeschichte, während er Stein auf Stein fügte; die anderen zwei, die auch aus Ostpreußen stammten, wurden gleichfalls beredt; gemeinsam bauten sie unsere Gedanken und Erinnerungen hinein; sie werden für immer in den Mauern meines Hauses verbleiben, sich in den Träumen verweben.

Doch das war noch nicht alles. Der Zimmermannsmeister, der die Balken legte und das Dach richtete, er brachte eine Gesellin — jawohl, eine Gesellin — mit. Und die war seine Frau; sie arbeitete mit Fleiß und fast wie ein Mann, am Ende kam es heraus, daß sie in H e i n r i c h s w a l d e in der Memelniederung geboren sei.

In der Mittagspause und alle Tage darauf gab es viel zu erzählen, und sie saßen bei uns zu Tisch; wir aßen Keilchen und Kumst und Glumsflinsen miteinander.

Schön! Dann kam schließlich der Maler, ein K ö n i g s b e r g e r : seine Eltern hatten auf den Hufen gewohnt. Er machte alles sehr fein und fing von seiner Heimatstadt an zu erzählen. Auf meine Einwürfe und Ergänzungen blickte er mich erstaunt an: ob ich einmal dort gewesen wäre? Ja, ja! sagte ich und fing an zu lachen. Ich erklärte ihm, was mich heiter stimmte; ich sagte „... wundern würde ich mich nicht, wenn ich eines Tages den Pregel hier am Haus vorüber fließen sähe!"

Er sagte scherzend: „Dort hatte wir Holstein am Pregel, warum sollten wir nicht den Pregel in Holstein haben?"

Als alles fast fertig war, kam der Baumeister noch einmal: wir gingen gemeinsam von Stube zu Stube, besahen Treppen und Dielen und stiegen ins Dachgeschoß; da klopfte er gegen die Balken, es gab einen reinen Klang, und er sagte: „Sie werden Freude daran haben, ostpreußisches Holz!"

„Wie bitte?", sagte ich. „Was meinen Sie?"

„Das Holz kommt aus Ostpreußen", wiederholte er nachdrücklich. „Wir bekommen es durch einen belgischen Importeur, aus M a s u r e n !"

„Ach?" sagte ich. Ich dachte, mir bliebe der Atem stehn ...

*

Meine Füße werden darüber hingehn, so lange ich lebe, und die Träger und Balken und Streben bilden das Zelt über mir, sind mein Schutz, daß ich darunter Ruhe finde und in Frieden verbleibe.

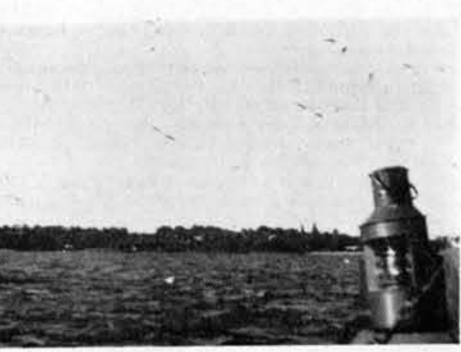
Eine große Spannweite bleibt übrig, zum sinnieren und träumen, wenn es nachts im Gebälk knistert und knackt: ich bin kein Kind mehr, aber ich glaube wieder an Wichtelmännchen und Zwerge, die mir aus der Heimat gefolgt sind und nun da oben ihr Wesen treiben — und an Zusammenhänge, an Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen uns unsere Schulweisheit nichts ahnen läßt.

— — —

LÖTZEN HEUTE



Die Straße von Rotwalde



Blick auf den Löwentinsee



Die Gärtnerei am Lötzener Kanal

Ein Ansichtskarten-Museum mit Ausstellungen über Ostpreußen und Gesamtdeutschland

Der vor zwei Jahren in Recklinghausen gegründete „Bund der Ansichtskarten-Sammler Deutschlands", kurz BAS genannt, verhandelt gegenwärtig mit verschiedenen Stadtverwaltungen in der Bundesrepublik über den Standort eines Museums für Ansichtskarten.

In diesem Museum sollen alle Ansichtskarten Gesamtdeutschlands zusammengetragen, nach Provinzen, Städten und Landschaften geordnet und weitgehend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Ferner will der BAS sowohl im In- als auch im westlichen Ausland Wanderausstellungen mit Sonderschauen durchführen, nachdem bereits die erste Ausstellung „Berlin auf Ansichtskarten" fast überall im Ruhrgebiet ein großes Echo gefunden hat und aus den USA von deutschgebürtigen Amerikanern bekundet wurde: „Zeigt uns auch diese Ausstellung!"

Wie der 1. Vorsitzende des BAS, Hermann Thiede, dem OSTPREUSSENBLATT mitteilt, ist gegenwärtig die Ausstellung „O s t p r e u ß e n a u f A n s i c h t s k a r t e n" in Vorbereitung. Sie soll bald im Anschluß an „Berlin auf Ansichtskarten gezeigt werden.

Mit der Sammlung von alten und neuen Ansichtskarten besonders aus den deutschen Ostprovinzen sowie aus den Städten und Dörfern in der sowjetisch besetzten Zone will der BAS versuchen, das oftmals durch Kriegseinwirkungen und Feindbesatzung weitgehend zerstörte und dann wieder anders aufgebaute Gesicht in Ansichten wiederzugeben, die das Früher mit dem Heute vergleichen.

Daneben wurden noch zahlreiche unersetzbare Kulturwerte vernichtet", sagt Hermann Thiede. „Diese und viele andere Bauten sind heute nur noch auf Fotos oder auf Ansichtskarten zu sehen, die als kultur-historische Bildwerke der Nachwelt erhalten werden sollten. Daraus ergeben sich dann geschlossene Provinz- und Städtesammlungen."

Der BAS ist übrigens eine internationale Sammlergemeinschaft, die heute über 250 Mitglieder aus zwölf Ländern der Welt zählt. Wer mit dem BAS korrespondieren oder ihm Ansichtskarten aus Ostpreußen zur Verfügung stellen möchte, der wende sich an den „Bund der Ansichtskarten-Sammler, 435 Recklinghausen, Postfach 1210".

Ostpreußische Sportmeldungen

Königsberger Sportlertreffen in Barsinghausen

Nach den Königsberger Sportvereinen VfB. (1960) und Asco 1962 kann der dritte Königsberger Großverein 1964 auf 60 Jahre zurückblicken. In den Vorpfingsttagen vom 7. (Himmelfahrt) bis 10. Mai will die Sportvereinigung Prussia-Samland im Rahmen eines Wiedersehens aller Königsberger Sportvereine dieses stolze Jubiläum in der Sportschule des Niedersächsischen Landesverbandes Barsinghausen bei Hannover festlich begehen.

Der Ausrichter des Jubiläums vor zehn Jahren in Hamburg, der letzte 1. Vorsitzende von Prussia-Samland in der Heimat, Bruno R o m a h n , lebt nicht mehr. Heute steht Ostpreußens Spitzenleichtathlet vor und nach dem Ersten Weltkrieg, der heute 72 Jahre alte Rektor i. R. Karl B a a s k e (Neukloster), der 1912 den Deutschen Dreisprungrekord mit 14,87 m in Osterode aufstellte, an der Spitze des Vereins. Die von Pr.-Samland erfaßten alten Mitglieder und Freunde haben ein Rundschreiben erhalten, auf das hin sie sich vorläufig unverbindlich für die Tage in Barsinghausen anmelden sollen. Noch nicht erfaßte Pr.-Samländer sowie weitere Königsberger Sportler aller Vereine melden sich gleichfalls am besten jetzt schon an, und zwar bei dem eingesetzten Quartiermeister Waldemar Remuß in 3 Hannover, Sonnenweg 23.

Im Sportheim in Barsinghausen können die Teilnehmer mit Angehörigen auch über die Tage hinaus zum Vorzugspreis von etwa 12,— DM pro Tag (einschließlich Vollpension) in Mehrbettzimmern untergebracht werden. Im Ort selbst sind auch genügend Hotels und Pensionen vorhanden.

Das endgültige Programm steht noch nicht fest, doch wird der Haupttag der 9. Mai sein. Möglicherweise wird in den Tagen auch die Jahreshauptversammlung der Traditionsgemeinschaft des ostpreußischen Sports in Barsinghausen stattfinden. W. Ge.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben
a — be — beil — bern — bin — burg — christ — e — flin — gum — log — men — nen — pen — pi — po — sen — schip — stein — then
sind Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren zweite Buchstaben, von oben nach unten gelesen, die mundartliche Bezeichnung für einen Fisch ergeben, der in der Ostsee neben dem Hering am meisten gefangen wird:

1. abschließendes Nachwort, 2. Ort im Samland, 3. Gebetsschluß, 4. Regierungsbezirk in Ostpreußen, 5. Stadt an der Alle, 6. Stadt an der Sorge, 7. das deutsche Gold, 8. ein ostpreußisches Pfannengericht.

Rätsel-Lösung aus Folge 47

Aus ostpreußischer Literatur

Das Schauspiel: J o h a n n i s f e u e r
Der Roman: F r a u S o r g e.

Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

Karau, Friedrich, Landwirt, aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt bei seinem Sohn Helmuth Karau in 332 Salzgitter-Lebenstedt, Saldersche Straße 6, am 30. November.

zum 94. Geburtstag

Christofzik, Emilie, geb. Krosta, aus Wiesenheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Anna Karrasch in 404 Neuß, Schabernackstraße 16, am 27. November.

Weege, Marie, aus Tilsit, Garnisonstraße 28, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Wassmann in 3391 Lautenthal, Graben 5, am 28. November

zum 93. Geburtstag

Klempert, Franz, aus Heinrichsdorf, Kreis Rößel, jetzt bei seiner ältesten Tochter Anna Francke in 21 Hamburg-Harburg, Schüsler Weg 9a I r, am 20. November.

zum 92. Geburtstag

Schlicht, Wilhelmine, aus Tharau, zuletzt in Fischhausen, jetzt bei ihrer Tochter Marie Mombrei in 2801 Oyten 66, Kreis Verden, am 24. November.

zum 91. Geburtstag

Ehrenheim, Henriette, aus Lyck, jetzt 1 Berlin N 31, Lortzingstraße 40, am 4. Dezember.

Klein, Emilie, aus Klußen, Kreis Lyck, jetzt 1 Berlin-Wilmersdorf, Pariser Straße 17a, am 4. Dezember.

Stank, Maria, geb. Gonschor, aus Julienhöfen, Kreis Sensburg, jetzt im Altersheim „Haus Aue", 3 Hannover-Kirchrode, Mardalstraße 4, am 24. November.

Zanger, Karl, aus Moormühle, Kreis Schloßberg, jetzt in 3125 Wesendorf, Kreis Gifhorn, Gartenweg 259, am 27. November.

zum 90. Geburtstag

Duwe, Rudolf, Maschinenbaumeister i. R., aus Braunsberg, Berliner Straße 28, jetzt in 2212 Brunsbüttelkoog, Wurtleutetwente 52, am 15. November.

Queiß, Therese, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt 2418 Ratzeburg, DRK-Altersheim.

Sinnhuber, Emma, Witwe des Landwirts E. Sinnhuber, aus Pennacken, Kreis Gumbinnen, jetzt 233 Eckernförde, Altersheim Diederichsenstift, Schleswiger Straße, am 5. Dezember.

Sotak, Marie, geb. Powilleit, aus Hohenstein, jetzt 5277 Marienheide, Neuenhaus, am 30. November.

zum 89. Geburtstag

Brasch, Rudolf, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit seiner Ehefrau in 2214 Hohenlockstedt, Schäferweg, am 29. November. Die Kameraden des Kürassier-Regiments Graf Wrangel gratulieren recht herzlich.

zum 88. Geburtstag

Pfeffer, Carl, aus Rothof, Kreis Lyck, jetzt 2361 Negernbötel, am 6. Dezember.

Wallner, Charlotte, aus Posselau, Kreis Fischhausen, jetzt 495 Minden, Altersheim, Gustav-Adolf-Straße Nr. 6, am 4. Dezember.

zum 87. Geburtstag

Augustin, Martha, geb. Serreck, aus Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Kurt Augustin in 4914 Ohrsen, Post Kachtenhausen, am 2. November.

Lossau, Rosa, geb. Siebert, aus Süßberg, Kreis Heilsberg, jetzt zu erreichen über Franz Lossau, 75 Karlsruhe, Morgenstraße 40, am 22. November.

Rehberg, Helene, geb. Scheffler, aus Königsberg, Alter Garten 27, jetzt 697 Lauda, Poststraße 1, bei Krusch, am 1. Dezember.

zum 85. Geburtstag

Browarzik, Marie, geb. Chistralla, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt 242 Eutin-Neudorf, Braaker Straße Nr. 22b, am 3. Dezember. Die Ortsgemeinschaft Eutin gratuliert herzlich.

Grimm, Emilie, aus Königsberg, Herbartstraße, jetzt 2208 Glückstadt, Gr. Nubelstraße 20 (Altersheim), am 17. November.

Gruschat, Anna, aus Angerburg, Rademackerstraße 6, jetzt 1 Berlin 44, Karl-Marx-Straße 62, am 24. November.

Hein, Clara, Witwe des Reichsbahnwagenmeisters Franz Klein, aus Königsberg, Arys, Johannisburg und Elbing, jetzt 294 Wilhelmshaven, Olhafendamm Nr. 6, am 2. Dezember.

Heinck, Paul, Professor, aus Königsberg, jetzt 4 Düsseldorf, Pionierstraße 3, am 25. November.

Kempka, Friedrich, aus Ortelsburg, Yorckstraße 27, jetzt bei seinem Sohn Max in 34 Göttingen, Rosdorfer Weg 21, am 1. Dezember.

Klein, Anna, geb. Kriegs, aus Altkirch, Kreis Heilsberg, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Frau Roski in 5151 Giesendorf über Bergheim, Bezirk Köln, am 25. November.

Kosky, Lina, geb. Kenzler, aus Pillau, Tannenberger Straße 33, jetzt 2331 Gr. Waabs, Kreis Eckernförde, am 30. November.

Mosel, Emma, geb. Wermbter, aus Tilsit, Königsberger Straße 3c, jetzt 3006 Großburgwedel, Marienburger Straße 11, am 30. November.

Paulokat, Hermann, aus Eichbaum, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 714 Ludwigsburg, Bauhofstraße 43, am 1. Dezember.

Sachs, Berta, geb. Kohnau, aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt 2852 Bederkesa, Pferdemühlendamm Nr. 19, am 20. November.

Sembritzki, Gottlieb, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Beaumarais, Kreis Saarlouis, Hauptstraße 143, am 1. Dezember.

Schwark, Amalie, aus Altstadt, Kreis Osterode, jetzt 4425 Billerbeck, Zu den Alstätten 15, am 3. Dezember.

Tobai, Otto, Landwirt, aus Waldensee, Kreis Rößel, jetzt 797 Leutkirch (Allgäu), An der Rauns 6, am 5. Dezember.

zum 84. Geburtstag

Sowa, Gottlieb, aus Illowo-Bahnhof, Kreis Neidenburg, jetzt 46 Dortmund-Husen, Husener Straße Nr. 108, am 5. Dezember.

zum 83. Geburtstag

Leweck, Rudolf, Postbeamter, aus Guttstadt, Kreis Heilsberg, jetzt 3203 Sarstedt, Wellweg 22.

zum 82. Geburtstag

Balzer, Friedrich, Eisenbahnbeamter, aus Königsberg-Ponarth, Bergstraße 15, jetzt bei seinem Sohn Fritz Balzer in 495 Minden, Berliner Allee 7, am 26. November.

Barutzki, August, aus Neu-Heidlauken, Kreis Labiau, jetzt zu erreichen über Richard Sahmel, 435 Recklinghausen, Neißestraße 20, am 30. November.

Matzath, Anna, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt 4992 Espelkamp-Mittwald, Am Hügel 6, am 5. Dezember.

Parakinings, Auguste, aus Franzrode, Kreis Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Hilde Jachens in 285 Bremerhaven-Speckenbüttel, Bredenweg 19a, am 29. November.

zum 81. Geburtstag

Arbeit, Anna, aus Gr.-Plauen, Kreis Wehlau, jetzt 46 Dortmund, Goethestraße 61, am 26. November.

Dodszuweit, Karl, aus Jägerkrug, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seinem Sohn in 2959 Wakendorf II über Kaltenkirchen, am 27. November.

Heerhorst, August, Baumeister und Amtmann i. R., aus Königsberg, Schindekopstraße 26, jetzt 1 Berlin 41, Fehlerstraße 11, am 21. November. 1962 konnte der Jubilar das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Kraushaar, Auguste, geb. Pomaska, aus Jorken, Kreis Angerburg, jetzt 1 Berlin N 65, Antonstraße 34 (Hof) part., am 22. November.

Steffen, Artur, aus Packhausen, Kreis Braunsberg, jetzt 5 Köln-Longerich, Kirburger Weg 115, am 27. November.

zum 80. Geburtstag

Brinkmann, Rudolf, aus Königsberg, Plantage 17, jetzt 4 Düsseldorf, Bohrenstraße 31, am 19. November.

Domscheit, Helene, geb. Schulz, aus Lixeiden, Gemeinde Schlakalken, Kreis Fischhausen, jetzt 2202 Barmstedt, Am Friedhof 6, am 6. Dezember.

Kallehs, Helene, geb. Holzlöhner, aus Angerburg, Lötzener Straße 2, jetzt 285 Bremerhaven 1, Grashofstraße 14.

Karweck, Minna, geb. Ussat, Lehrerwitwe, aus Schirwindt, Kreis Schloßberg, jetzt in 6 Bergen-Enkheim, Pfarrgasse 10, am 7. Dezember.

Kenneweg, Heinrich, aus Königsberg, Belowstraße 6, jetzt 8503 Altdorf bei Nürnberg, Langer Espan 8, am 1. Dezember.

Komossa, Adolf, aus Drosdowen, Kreis Johannisburg, jetzt zu erreichen über die Kreisgruppe Wuppertal-Barmen, Sonntagsstraße 31, am 29. November.

Laschin, Friedrich, aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seiner Nichte Helene Rosteck in 8111 Großweil Nr. 50, am 2. Dezember.

Liedtke, Gustav, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt 318 Wolfsburg, Reichenberger Ring 24, am 1. Dezember.

Mateblowski, Philomene, verw. Thamm, aus Stabigotten, Kreis Allenstein, jetzt 631 Grünberg, Bahnhofstraße 36, am 1. Dezember.

Neumann, Auguste, geb. Küssner, aus Königsberg, Gartenstraße 6a, jetzt 585 Hohenlimburg, Mauerstraße 16, am 17. November.

Nilewski, Wilhelmine, verw. Rimok, geb. Poell, aus Klein-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt 542 Niederlahnstein, Schillerstraße 11, am 30. November.

Packschies, Gustav, Mittelschullehrer aus Königsberg, (Mittelschule Nasser Garten), jetzt 8562 Hersbruck, Flurstraße 2, am 2. Dezember.

Rasem, Wilhelm, aus Insterburg, jetzt in 7241 Mühringen, am 3. November.

Sanden, Johann, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt 4191 Hau, Rosenstraße 3, am 3. Dezember.

Schmidt, Auguste, geb. Raudszus, aus Franzdorf Kreis Insterburg, jetzt 3181 Eischott über Vorsfelde, am 3. Dezember. Sie würde sich freuen ein Lebenszeichen von Bekannten aus der Heimat zu erhalten.

Stoschus, Anna, aus Schillfelde, Kreis Schloßberg, jetzt 1 Berlin 36, Liegnitzer Straße 16, am 1. Dezember.

Zich, Heinrich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt zu erreichen über die Tochter Ruth Dreyer in 85 Nürnberg, Milchhofstraße 16.

zum 75. Geburtstag

Albrecht, Fritz, aus Cranz, Hohenzollernstraße 4, jetzt 2202 Barmstedt, Stettiner Straße 7, am 4. Dezember.

Bouchard, Wilhelmine, geb. Gambalat, aus Gumbinnen, Franz-Schubert-Straße 14, jetzt 28 Bremen, Karl-Lerbs-Straße 21, am 25. November.

Jaehnke, Ernst, Bücherrevisor, aus Tilsit, Fabrikstraße 41, jetzt 3307 Schöppenstedt, Neue Straße 4/II, am 29. November.

Karstens, Eva, Oberstudienrektorin i. R., aus Marienburg, jetzt 22 Elmshorn, Jürgensstraße 9, am 3. Dezember.

Kahl, Anna, verw. Holz, geb. Baß, aus Seligenfeld bei Königsberg, jetzt 2094 Brackel über Winsen, am 10. Dezember.

Klein, Gertrud, aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße 3, jetzt 1 Berlin 61, Wassertorstraße 76, am 23. November.

Kohl, Willy, Obermeister der Mechanikerinnung für den Regierungsbezirk Gumbinnen, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 1, jetzt 4 Düsseldorf-Benrath, Marktplatz 9, am 28. November.

Kreuzberger, Marie, geb. Krieger, aus Wiecken, Kreis Angerapp, jetzt 4 Düsseldorf, Langestraße 20c, am 4. Dezember.

Krieger, Waldemar, aus Allenstein, Kurkenstraße Nr. 13—14, jetzt 326 Rinteln, Waldkaterallee 15a, am 2. Dezember.

Linneweber, Anna, geb. Richert, aus Legden, Kreis Samland, jetzt bei ihrer Tochter Margot Schnierda in 5892 Meinerzhagen, Tunnelstraße 3, am 11. Dezember.

Dr. Niestroy, Erich, Studienrat, aus Allenstein, jetzt 24 Lübeck, Hebbelstraße 22, am 6. Dezember.

Mattern, Margarethe, geb. Neumann, aus Königsberg-Maraunenhof, Herzog-Albrecht-Allee 11a, jetzt 24 Lübeck, Daimlerstraße 8, am 6. Dezember.

Schade, Margarete, geb. Kootz, aus Königsberg, Gesekusstraße 26/27, jetzt 282 Bremen-Lesum, Lesumer Brink 9, am 20. November.

Schmidt, Hermann, aus Angerapp (Darkehmen), jetzt 56 Wuppertal-Elberfeld, Jülicher Straße 2, bei Familie Daegling, am 3. Dezember.

Schmidt, Leonore, geb. Babanowski, aus Memel, Bernsteinbruch 3, jetzt 244 Oldenburg, Kremsdorfer Weg 42, am 3. Dezember.

Skopnick, Elsbeth, aus Lyck, jetzt 53 Bonn-Lengsdorf, Im Elling 73, am 6. Dezember.

Türk, Albert, aus Königsberg, Große Sandgasse 19, jetzt 2102 Hamburg-Wilhelmsburg, Buddestraße 23, am 3. Dezember.

Diamantene Hochzeit

Am 3. Dezember begehen die Eheleute Ernst Naused und Frau Martha, geb. Prang, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt in 6711 Frankenthal-Mörsch, Beindersheimer Straße 21, das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Goldene Hochzeiten

Anker, Heinrich, und Frau Frieda, aus Lindenau, Kreis Samland, jetzt 2371 Ostenfeld über Rendsburg, am 7. November.

Assmann, August und Frau Anna, geb. Eggert, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, jetzt 7761 Wahlwies/Baden, Hauptstraße 121, am 11. November.

Ernst, Anton und Frau Anna, geb. Restetzki, aus Bludau, Kreis Braunsberg, jetzt 6791 Föckelberg über Kusel, am 17. November.

Geyer, Max und Frau Gertrud, geb. Walkenhorst, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt 42 Oberhausen, Gewerkschaftsstraße 128, am 13. Dezember.

Hennig, Bernhard und Frau Berta, geb. Schindowski, aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt 6591 Bodenheim/Rhein, Verbindungsweg 14, am 9. November.

Hohendorf, Bernhard und Frau Maria, geb. Schäfer, aus Frauenburg, Kopernikusstraße 153, jetzt zu erreichen über die Redaktion des Ostpreußenblattes, am 26. November.

Jordan, Otto, und Frau Auguste, geb. Madsack, aus Schmauch, Kreis Pr.-Holland, jetzt 4134 Rheinberg-Bauernschaft, Herderstraße 11, am 8. Dezember.

Kaun, Kurt, Dr. med. vet., und Frau, aus Pr.-Eylau, jetzt 799 Friedrichshafen, Sternweg 9.

Kreuzberger, Wilhelm, und Frau Marie, geb. Krieger, aus Wiecken, Kreis Angerapp, jetzt 4 Düsseldorf, Langerstraße 20c, am 4. Dezember.

Rogalla, Otto (Tischlermeister), und Frau Emma, geb. Plotzitzka, aus Schwalgenort, Kreis Treuburg, jetzt 2051 Möhnsen über Hamburg-Bergedorf.

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein aufschlußreicher Buchhinweis der ostpreußischen Firma Rautenberg, jetzt in Leer, auf ein im täglichen Leben sehr nützliches und zugleich als wertvolles Weihnachtsgeschenk empfehlenswertes Werk bei.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 1. bis zum 7. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 13.30: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Radio Bremen. Dienstag, 2. Programm, 18.20: Begegnung mit einem Buch. Aus den Jahren preußischer Not und Erneuerung. Tagebücher und Briefe der Gebrüder Gerlach 1805—1820.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.30: Alte Lieder aus mündlicher Überlieferung.

Südwestfunk. UKW II, Freitag, 11.30: Alte Heimat. August Schukat, Stroh in den Klumpen. Winterabend auf einem ostpreußischen Gutshof.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 21.30: Von Deutschland — nach Deutschland. Eine Sendung mit Originalaufnahmen zum Thema Familienzusammenführung.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Internationale Frühschoppen. Montag, 21.45: Unter uns gesagt. Gespäch über Politik in Deutschland.

Noch ist es Tag . . .

da rühre sich der Mann", eine von Goethe in seinen Sprüchen überlieferte Lebensregel. Wir können sie beherzigen: Der vor uns liegende Sonntag, der 1. Dezember, darf als Einsendeschluß nicht versäumt werden, wenn Anrechte für die Anfang Dezember stattfindende Verlosung von Sonderpreisen für Bezieherwerbung erwartet werden. Wer seinen Brief mit geworbenen Bezugsbestellungen so rechtzeitig in den Postbriefkasten gibt, daß er mit dem 1. Dezember abgestempelt wird, erhält Losnummern mitgeteilt, die ihn an der Verlosung folgender Preise beteiligen:

Geldpreise — einmal 100 DM, zweimal je 50 DM und fünfmal je 20 DM,
zehnmal „Wolle von den Zäunen", ein heiterer Lebensbericht von Christel Ehlert,
fünfmal Doennigs Kochbuch,
zwanzig Gas-Tischfeuerzeuge,
zwanzig Elchschaufelplaketten, Bronze, auf Eichenplatte,
zwanzig silberne Elchschaufelbroschen aus dem Hause Bistrick, Vaterstetten,
zwanzigmal „Ostpreußischer Taschenkalender 1964".

Abgesehen davon wählen Sie natürlich Ihre Werbeprämien sofort aus nachstehender Liste:

Für die Werbung e i n e s neuen Dauerbeziehers:

Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild"; Hauskalender „Der redliche Ostpreuße"; Ostpreußischer Taschenkalender; Ostpreußenkarte mit farbigen Städtewappen; fünf Elchschaufelabzeichen Metall versilbert; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; Autoschlüsselanhänger oder braune Wandkachel oder Wandteller 12,5 cm Durchmesser oder Brieföffner, alles mit der Elchschaufel; Bernsteinabzeichen mit der Elchschaufel, lange oder Broschennadel; Heimatfoto 24×30 cm (Auswahlliste wird auf Wunsch versandt); Buch „Heitere Stremel von Weichsel bis Memel" von Kudnig; „Die schönsten Liebesgeschichten" von Binding (List-Taschenbuch)

Für z w e i neue Dauerbezieher:

Buch „Sommer ohne Wiederkehr" von Rudolf Naujok; Buch „333 Ostpreußische Späßchen" schwarze Wandkachel 15×15 cm mit Elchschaufel, Adler, Tannenbergdenkmal, Königsberger Schloß oder Wappen ostpreußischer Städte; Feuerzeug mit der Elchschaufel.

Für d r e i neue Dauerabonnenten:

„Ostpreußisches Tagebuch" von Graf Lehndorff; Elchschaufelplakette, Bronze auf Eichenplatte; Der Große Shell-Atlas; Wappenteller, 30 cm Durchmesser, mit Elchschaufel oder Adler.

Wer mehr neue Abonnenten vermitteln kann erhält auf Wunsch ein weitergehendes Angebot Ersatzlieferung bleibt vorbehalten

Es werden die an die untenstehende Anschrift gesandten Bestellungen prämiiert; diese sollen also nicht bei der Post verbucht werden. Auf jeder neuen Bestellung gibt der Werber seinen Wunsch an; die Gutschriften können auch zum Aufsammeln stehen bleiben. Die neuen Abonnenten müssen selbst unterschreiben

Eigenbestellungen und Abonnementserneuerungen nach Wohnsitzwechsel oder Reise werden n i c h t prämiiert, ebenso nicht Bestellungen aus Sammelunterkünften oder mit wechselndem Wohnort, da der Dauerbezug von vornherein unsicher ist

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 2.— DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl — Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum — Unterschrift

Ich bitte mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

Wohnort — Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Briefdrucksache zu senden an
Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13 Postfach 8047

Bitte beachten!

Aus technischen Gründen müssen wir den

Anzeigen-Annahmeschluß für die Festtags-Ausgaben

Weihnachtsausgabe (Folge 51)
Freitag, den 13. Dezember 1963

Neujahrsausgabe (Folge 52)
Dienstag, den 17. Dezember 1963

Erste Ausgabe 1964 (Folge 1)
Freitag, den 27. Dezember 1963

vorverlegen.

Verspätet eingehende Aufträge können nur für die nächste Folge übernommen werden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung

FAMILIEN-ANZEIGEN



Am 30. November 1963 hat unser liebes Muttchen und Omchen, Frau

Margarete Schade
geb. Kootz
früher Königsberg Pr.
Gesekusstraße 26/27
und Kiebitzweg 6
jetzt Bremen-Lesum
Lesumer Brink 9

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute die Kinder

Ela Wegner, geb. Schade
Hannover
Charlotte Schimmelpfennig
geb. Schade
Bremen-Lesum
Klaus Schade, Hannover
Spichernstr. 4, Tel. 62 01 22
sowie deren Angehörige



Am 30. November 1963 feiert unser lieber Vater und Opa

Leo Kißmann
früher Marienthal
Kr. Rastenburg, Ostpr.

bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren sehr herzlich
seine dankbaren Kinder
Ruth und
Berthold Kißmann
und Familie

1 Berlin 49
Alt-Lichtenrade 64



Am 2. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Anna Bensch
geb. Matzkuhn

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren in Dankbarkeit
ihre Kinder
Schwiegertöchter
und 3 Enkelkinder

3572 Stadt Allendorf
Kreis Marburg
Dresdener Straße 47
früher Mühlhausen
Kreis Pr.-Eylau



Am 2. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Regine Dröse
geb. Kuhn
früher Adl. Blumenau

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
die Kinder
Enkel und Urenkel

Wilhelm Dröse
4914 Ohrsen 95 b. Lage (Lippe)
Post Kachtenhausen

Familienanzeigen
in Das Ostpreußenblatt



Am 30. November 1963 feiert Frau

Wilhelmine Nilewski
verw. Rimek, geb. Poell
früher Klein-Schiemanen
Kreis Ortelsburg
jetzt 542 Niederlahnstein/Rhein
Schillerstraße 11

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

80

Am 1. Dezember 1963 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Frau

Philomene Mateblowski
verw. Thamm
früher Stabigotten
Kreis Allenstein
jetzt Grünberg (Hessen)
Bahnhofstraße 36

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen einen gesegneten Lebensabend
die Kinder
Enkel und Urenkel

85

Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte.

So Gott will, feiert am 29. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Auguste Romeiko
verw. Pottschull, geb. Mozarski
früher Offenau
Kr. Johannisburg, Ostpr.
jetzt 3251 Tündern üb. Hameln

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen auch weiterhin Gottes reichsten Segen und einen zufriedenen Lebensabend
in Dankbarkeit und Liebe
ihre Kinder

Am 20. November 1963 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

Berta Sachs
geb. Kohnau

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
die dankbaren Kinder

2852 Bederkesa
Kreis Wesermünde
Pferdemühlendamm 19 b. Reese
früher Laukischken
Kr. Labiau, Ostpreußen



Am 30. November 1963 feiert unsere liebe Mutter, Oma und Urgroßmutter, Frau

Lina Kosky
geb. Kenzler
früher Seestadt Pillau

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich, wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
ihre Kinder
und Schwiegerkinder
achtzehn Großkinder
und zwölf Urgroßkinder

Gr.-Waabs über Eckernförde



Am 28. November 1963 feiert meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Karoline Neumann
geb. Tratz
früh. Grünfließ, Kr. Neidenburg
u. Neidenburg, Friedrichstr. 2
jetzt Hamburg-Altona
Holstenkamp 46

ihren 86. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich
ihre Tochter Marie Nickol
geb. Neumann
Schwiegersohn
und Enkelkinder

87

So Gott will, feiert unsere geliebte Mutter, Omi und Uromi, Frau

Helene Rehberg
geb. Scheffler
früher Königsberg Pr.
Alter Garten 27

bei bester Gesundheit und geistiger Frische am 1. Dezember 1963 in Lauda ihren 87. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst und danken ihr für ihre nie ermüdende Liebe und Güte. Möge sie uns allen noch recht lange erhalten bleiben.

Herta Krusch, geb. Rehberg
697 Lauda, Poststraße 1
Else Kattegat, geb. Rehberg
718 Crailsheim
Lange Straße 24
Peter Kattegat und Familie
Augusta, Georgia, USA

Dank Gottes großer Güte feiert am 30. November 1963 unsere liebe, gute Mutter, Omi und Uromi, Frau

Luise Kizinna
geb. Tuttas
früher Heilsberg, Ostpreußen
jetzt Hamburg-Rahlstedt
Krontaubenstieg 4a

in geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und einen gesegneten Lebensabend
ihre dankbaren Kinder

Am 30. November 1963 feiert unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Sostak
geb. Powilleit
früher Hohenstein, Ostpreußen
jetzt Marienheide (Rheinland)
Neuenhaus

ihren 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und bitten weiterhin um Gottes Segen
ihre dankbaren Töchter
Enkel und Urenkel

Unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Margarete Eveline Geschwandter
geb. Raschdorff
aus Ribben, Kreis Sensburg

ist im Alter von 83 Jahren in den ewigen Frieden eingegangen.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Erika Kirsch
geb. Geschwandtner
Ernst und Edith Straub
geb. Geschwandtner
Günter und
Gerda Geschwandtner
geb. Lüpke
Enkel und Urenkel

7853 Steinen, Kreis Lörrach
Gartenstraße 20
den 1. November 1963

Nach schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau

Helene Schönfleisch
geb. Krause
geb. am 29. 1. 1892
gest. am 16. 11. 1963

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen

Franz Schönfleisch

Lübeck, Prießstraße 15
fr. Königsberg Pr.-Quednau
Siedlung

Nach kurzer Krankheit entschlief am 6. November 1963 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Hermann Dehner

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Elsa Busse, geb. Dehner

Hamburg 53, Trebelstraße 51
früher Königsberg Pr.
Altroßgärter Predigerstraße 2d

Am 6. November 1963 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau und treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Bender
geb. Mogdan

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer
Adam Bender und Kinder

3167 Burgdorf
Kleine Bergstraße 8
früher Bertaswalde
Kr. Samland, Ostpr.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied plötzlich und unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser Schwager, Bruder und Onkel

Bauer
Adalbert Huhn
geb. 17. 12. 1894 gest. 13. 10. 1963

Er folgte unserem einzigen Sohn Erich, der im März 1945 im blühenden Alter von 21 Jahren bei Heiligenbeil, Ostpreußen, gefallen ist.

In stiller Trauer
Anna Huhn, geb. Teschner

46 Lütgendortmund
Unten im Felde 23
früher Micken
Kreis Allenstein, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 3. November 1963 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Helene Gasenzer
geb. Albat
früher Ringfließ
Kreis Gumbinnen, Ostpr.

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Franz Gasenzer
Kinder, Enkelkinder
und alle Angehörigen

2309 Tiefenthal, Post Kreuz
über Preetz (Holst)

Am 23. Oktober 1963 hat Gott der Herr plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Emilie Schinkewitz
geb. Koppetsch

im Alter von 79 Jahren zu sich genommen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Fritz Kislewski

Oerlinghausen, im Oktober 1963
früher Rogainen, Kreis Goldap
Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 26. Oktober 1963, 10.30 Uhr, in der Friedhofskapelle in Oerlinghausen statt.

Ganz plötzlich und unerwartet entschlief sanft im Altersheim Bordesholm unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Schulz
geb. Koch
früher Schloßberg, Ostpr.

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Helene Blechert
geb. Koch

2 Hamburg 19
Methfesselstraße 96 I

Die Beerdigung fand am 14. November 1963 statt.

Fern unserer geliebten Heimat hat Gott der Herr nach einem arbeitsreichen Leben am 12. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Berta General
geb. Fürstenau

im 87. Lebensjahre zu sich genommen.

Sie folgte ihrem lieben Mann, ihren Kindern Otto, Henny und Erich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Helene Josupeit, geb. General
und Kinder
Adolf General und Familie
Willi General und Familie
Heinz General und Familie

575 Menden (Sauerland)
Kornblumenweg 34
früher Wietzheim/Schloßberg

Wir gedenken meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters und Großvaters

Otto Lammert

der am 2. März 1962, fern seiner geliebten Heimat Kahlholz von uns gegangen ist.

Allen Lieben, die durch Kranzspenden und Beileidsschreiben seiner so liebevoll gedachten, herzlichen Dank.

Helene Lammert

Kaiserslautern, Erzhütterstr. 91

Gott der Herr hat am 14. Juli 1963 unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Emilie Korn

im Alter von 87 Jahren heimgerufen.

In stiller Trauer
Familie Erwin Korn
Familie Erich Korn

Waren (Müritz)
Lange Straße 45
früher Birkenau
Kreis Heiligenbeil

Ein sanfter Tod erlöste meinen lieben Mann, unseren guten Vater, unseren lieben Opa, Schwiegervater und Schwager, den früheren

Buchdruckereibesitzer

Richard Fehr

Rastenburg, Ostpreußen

im 74. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Fehr, geb. Jantzen
Brigitte Schulze-Olden geb. Fehr
Walter Schulze-Olden
Ursula Kühn, geb. Fehr
Herbert Kühn
nebst Enkelkindern und allen Angehörigen

Bad Zwischenahn
den 20. November 1963

Am 18. September 1963 nahm Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater meinen lieben Sohn

Otto Dangeleit

fr. Schmiedemeister u. Landwirt in Mühlenhöhe, Kr. Schloßberg Ostpreußen

im Alter von 62 Jahren zu sich in seinen Frieden.

In tiefer Trauer

Ida Dangeleit, geb. Boettcher
Siegfried Dangeleit und Frau Ute
Dieter Dangeleit und Frau Ilse-Dorothee
Enkelkind Volker
Maria Dangeleit als Mutter
und alle Anverwandten

Krefeld-Fischeln
Schönberger Straße 21
im November 1963

Daß ich starb, war Gottes Wille, weinet nicht und betet stille.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 10. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Auguste Aschmetat

geb. Hensel

kurz vor ihrem 78. Geburtstag.

In stiller Trauer

Wilhelm Aschmetat und Frau Elisabeth Detroit, USA
Charlotte Kelm, geb. Aschmetat St. Joseph, USA
Hellmut Aschmetat und Frau Gertrud Berlin
Kenneth Holland und Frau Frieda geb. Aschmetat, Tenby/Wales
Paul Aschmetat, gefallen 1944 in Rußland **und Frau Clara**, geb. Froese Lüneburg
sowie acht Enkel und sieben Urenkel

Lüneburg, Auf dem Meere 22a
früher Eydtkuhnen/Elbing

Nach kurzer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet im 66. Lebensjahre meine inniggeliebte Frau und beste Kameradin, meine liebe, fürsorgliche Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Omi und Uromi, meine liebe Schwester, unsere Schwägerin

Anna Hammerschmidt

geb. Christeleit

In unsagbarem Schmerz

Willi Hammerschmidt
Ingeborg Stadie
Hans Stadie
Gertrud Creutz, geb. Christeleit
drei Enkel, ein Urenkel und Angehörige

Detmold, Marienstraße 33, Stettenbruch, Ostpreußen
den 21. November 1963

Die Beisetzung hat am Montag, dem 25. November 1963, auf dem Friedhof, Meiersfelder Straße, stattgefunden.

Am 24. Oktober 1963 verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit in unserer ostpreußischen Heimat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Roszyk

geb. Smolinski

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedrich Roszyk Selbongen, Ostpreußen
Erich Masannek und Frau Ida, geb. Roszyk
Erika Roszich, geb. Roszyk
Heinrich Roszyk und Frau Liesel, geb. Franke
Erich Krause und Frau Erna, geb. Roszyk
Erwin Roszyk und Frau Gerda, geb. Borisch
Werner Roszyk und Frau Liesbeth, geb. Meding
Manfred Roszyk und Frau Hilde, geb. Stank
und acht Enkelkinder

Kirn/Nahe
Königsberger Straße 34

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 11. Oktober 1963 unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Henriette Ross

geb. Grubert

geb. am 3. 5. 1887.

Untröstlich über den Verlust seiner lieben Frau starb am 28. Oktober 1963 auch unser lieber Vater und Großvater

Gustav Ross

geb. 9. 5. 1883

früher wohnhaft Kl.-Georgenburg bei Insterburg

Die trauernden Kinder

Erwin Besler und Frau Helene, geb. Ross Hamburg 39, Efeuweg 7
Walter Ross und Familie Singen/Hohentwiel Uhlandstraße 196
Paul Ross und Familie Hamburg 26 Osterbrook 74

Sie ruhen auf dem Waldfriedhof Loddin/Kölpinsee a. Usedom.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit und dennoch plötzlich und für uns alle unfaßbar, hat der Herr unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Inge Laukien

zu sich gerufen.

In tiefer Trauer

Hermann Laukien und Frau, geb. Rund
Norbert Holthaus und Frau geb. Laukien
und Klein-Wolfgang
und alle Angehörigen

West-Bargum, den 16. November 1963
früher Pillau II, Kleine Stiehlestraße 3

Am 14. November 1963 erlöste Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Pagalies

geb. Falz

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Eliesabeth Loseries, geb. Pagalies

Bochum, Robertstraße 44
früher Tilsit, Ostpreußen, Finkenau 13

Die Beerdigung fand am Montag, dem 18. November 1963, statt.

Am 5. November 1963 verstarb unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Louise Herrmann

geb. Badtke

früher Neuendorf, Kreis Pr.-Eylau

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Willy Herrmann
Edith Herrmann, geb. Folgmann
Minna Eisenblätter, geb. Herrmann
4 Enkel
1 Urenkel

Lübberstedt, Kreis Wesermünde, Wistedt
im November 1963

Ein sanfter Tod erlöste heute von langem Leiden unsere geliebte Schwester, Tante und Großtante

Natalie Hinderer

Studienrätin i. R.

früher Osterode, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen
Ruth Bethge, geb. Hinderer

28 Bremen, Stader Straße 83
den 16. November 1963

Am frühen Morgen des 6. November 1963 ist auf einer Besuchsreise in Bad Segeberg unser geliebtes Muttchen, unsere liebe Tante Lotte, Frau

Charlotte Conrad

geb. Sauvant

Witwe des Arztes Dr. Siegfried Conrad
Gumbinnen, später Neukirch

sanft und ruhig entschlafen.

Dies teilen tiefbetrübt mit

Friedrich Conrad
Eike Conrad, geb. Schumacher

Köln, Dagobertstraße 86

Einäscherung und Beisetzung fanden auf Wunsch der Verstorbenen auf dem Hamburg-Ohlsdorfer Friedhof in aller Stille statt.

---

†

Gott der Herr erlöste heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elsa Wallner

geb. Greinus

von ihrem schweren Leiden. Sie starb im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Edith Haberland, geb. Wallner, **und Familie**
Ulrich Wallner und Familie
Hans-Joachim Wallner und Familie
und Anverwandte

Bochum-Werne, Gehrden und Oldenburg (Oldb)
Am Heerbusch 7
den 13. November 1963
früher Lyck, Falkstraße 11

Die Trauerfeier war am Montag, dem 18. November 1963, um 14 Uhr in der Trauerhalle des Kommunalfriedhofes in Bochum-Werne.

---

†

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 8. November 1963 meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Bergau

geb. Tolksdorf

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Karl Bergau

Germeter, Kreis Monschau, den 21. November 1963
früher Worplack, Kreis Rößel, Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 13. November 1963 unsere liebe Mutti, Schwester und Tante

Hedwig Schoen

geb. Laugalies

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Irmgard Ruhloff, geb. Schoen
Heinz Ruhloff

Stuttgart-Stammheim, Ottmarsheimer Straße 24
früher Ragnit, Windheimstraße 21

Fern der unvergessenen Heimat entschlief am 14. November 1963 nach langer Krankheit unsere liebe Tante, Schwägerin und Großtante

Charlotte Hinz

geb. Wölk

früher Postnicken, Kurisches Haff

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margot Weiße
Braunschweig, Eulenstraße 10

Sierksdorf, Ostsee, Bergweg 73

Mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater und Bruder

Günther Wendland

Oberst a. D.

wurde am 11. Oktober 1963 im Alter von 66 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefem Leid

Elfriede Wendland, geb. Vetter
Ingeborg, Sigrid, Volker und Dietrich Wendland
Editha Wendland
Hildegard Kuhn, geb. Wendland

Langensteinbach (Baden)
früher Insterburg, Ostpreußen, Danziger Straße 68

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh.
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 8. November 1963 erlöste der Herr über Leben und Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, meine liebe Schwester und Tante

Emma Haupt

geb. Reuter

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer

Karl Warnat und Frau Charlotte geb. Haupt
Paul Haupt und Frau
Hans Haupt und Frau
Walter Lotzkat und Frau Hedwig geb. Haupt
Walter Neitzel und Frau Margarete geb. Haupt
Lisbeth Werner, geb. Haupt
10 Enkel und 6 Urenkel

Gütersloh, Im großen Busch 25
früher Schiedelau, Kreis Angerapp, Ostpreußen

Am 13. November 1963 entschlief nach schwerem Leiden meine geliebte Mutter, Schwiegermutter, Omi und Schwester

Alice Mülter

geb. Schild

im Alter von fast 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Georg Mülter und Familie
1 Berlin 36, Linckeufer 42/43
Charlotte Borgmann
3307 Königslutter
Am Spitzen Kamp 40

Königslutter, im November 1963
früher Königsberg Pr., Steinmetzstraße 28

In memoriam

Johanna Schoenfeld

geb. Schmeling

ᛉ 5. 11. 1894 ᛣ 2. 12. 1953

Else Schmook

geb. Schoenfeld

ᛉ 2. 9. 1928 ᛣ 16. 2. 1952

Im Namen der Familie
Willy Schoenfeld

24 Lübeck, Glandorpstraße 35
früher Königsberg Pr., Rosenauer Straße 39



Am 8. November 1963 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johanna Sieg

geb. Krakat
früher Tilsit

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer
Elsa Friedrich, geb. Sieg
Erich Friedrich
Paula Sieg, geb. Szameit
Doris Lenkeit, geb. Friedrich
Erich Lenkeit
Wolfgang Sieg
Isa-Maria Sieg, geb. Schmauch
und zwei Urenkel

497 Bad Oeynhausen-Melbergen, Schulplatz 2

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 12. November 1963 unsere liebe Mutter, Schwester, Oma und Schwägerin

Martha Spielmann

geb. Lehwald

im 75. Lebensjahre.

Sie folgte unserem lieben Vater

Emil Spielmann

wohnhaft gewesen in Gemeinde Schönlinde, Kreis Gerdauen
† am 20. Januar 1946 in Pr.-Eylau

und unserer Schwester

Sabine

† am 18. Mai 1945 in Quedlinburg

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Helm. Wüsthoff und Frau Erika, geb. Spielmann
Ilse Grohnert, geb. Spielmann
Alfred Bergmann und Frau Eva, geb. Spielmann
Jos. Mohr und Frau Irene, geb. Spielmann
sieben Enkelkinder, zwei Urenkel

Duisburg-Hamborn, Schillerstraße 77
Berlin 21, Lehrter Straße 5c
Essen, Steeler Straße 310
Duisburg-Hamborn, Röttgersbach 100
Pulkau, Niederösterreich, Bahnstraße 15

Die Beerdigung fand am 15. November 1963, 14 Uhr, auf dem Hamborner Nordfriedhof in aller Stille statt.

Ein Herz steht still,
wenn Gott es will.

Mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erhard von Drach

ist am 10. November 1963 ganz plötzlich von uns gegangen.

In stillem Schmerz
Hela von Drach, verw. Thiel, geb. Kremb
Adelheid von Grolman, geb. von Drach
Dr. Ferdinand von Grolman
Donata von Grolman
Harald von Grolman
Helene Ebner

Hannover-Süd, Annenstraße 13, Battenberg (Eder)

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Oskar Schulz

im 62. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Franz Schulz
Erna Schulz, geb. Waaga
Eva Höker, geb. Schulz
Alfred Höker
Ulrich Schulz
Elvira Schulz, geb. Schwarz
Monika Schulz
Reinhold Kühnas
Großneffe und Großnichten

Wendschott, Schützenring 22, den 20. November 1963
früher Grünhausen

Die Beisetzung hat am Sonnabend, dem 23. November 1963, in Wendschott stattgefunden.

Tretet her, ihr meine Lieben,
nehmet Abschied, weint nicht mehr!
Heilung ward mir nicht beschieden,
meine Leiden waren zu schwer.
Jetzt jedoch zieh ich von dannen,
schließ die müden Augen zu.
Haltet innig treu zusammen,
und gönnet mir die ew'ge Ruh!

Am 9. Oktober 1963 nahm der Herr über Leben und Tod nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meinen über alles geliebten Mann, unseren treusorgenden Vati, unseren unvergessenen Sohn, meinen lieben Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffen und Vetter, den

Autoschlosser

Horst Rohde

im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
seine Gattin **Marie Rohde**
Kinder Marianne und Horst-Dieter
7959 Mietingen über Laupheim, Bachstraße 6
Max Rohde und Frau Auguste, geb. Bogunski
3321 Groß-Elbe über Ringelheim
Edeltraut Gent, geb. Rohde
Karl Heinz Gent und Kinder
32 Hildesheim, Innerste Au 18
Schwiegereltern und Kinder
und alle Verwandten

Du warst so jung, Du starbst zu früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

früher Seehesten, Kreis Sensburg, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am 12. Oktober 1963 in Mietingen über Laupheim, Bachstraße 6, statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 8. November 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Adolf Sparka

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emilie Sparka, geb. Pietrzik
Horst Sparka und Frau Christel
Reinhold Sparka
und alle Angehörigen

Neustadt in Holstein, Hohensteen 9
früher Abbau Sparken, Kreis Johannisburg

Die Trauerfeier fand am 12. November 1963 um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 25. Oktober 1963 nach Gottes heiligem Willen unser herzensguter Bruder, lieber Onkel und Schwager

Karl Rohmann

Hamburg-Sülldorf
früher Hammerbruch, Ostpreußen

im Alter von 63 Jahren.

Er folgte seiner lieben Mutter, die am 22. März 1957 in Schwäbisch Hall verstorben ist.

Es trauern um ihn
seine Gattin Paula Rohmann, geb. Teuchert
seine Geschwister
Gustav, Maria
Gustel und Ida
Adolf und Helene (vermißt)
seine Neffen
Klaus und Bodo
und alle Anverwandten

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge ist am 6. November 1963 mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Vati, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der

Verwaltungsangestellte

Kurt Großkopf

im 62. Lebensjahre heimgegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Friedel Großkopf, geb. Kochan
und Heidi

207 Ahrensburg, Hermann-Löns-Straße 4, im November 1963
früher Sensburg, Ostpreußen, E-Straße 2

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 7. November 1963

Rechtsanwalt

Kurt Lemke

früher Lyck, Ostpreußen

In stiller Trauer
Marta Lemke, geb. Götze
und alle Anverwandten

Hamburg 13, Moorweidenstraße 7

Die Beerdigung hat am 13. November 1963 auf dem Ohlsdorfer Friedhof, Kapelle 4, in aller Stille stattgefunden.

Am 29. Oktober 1963 ist unser Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater sowie Bruder

Otto Winko

im Alter von 76½ Jahren plötzlich durch Schlaganfall von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Artur Hanf und Elly, geb. Winko
Peter Hanf und Helga, geb. Saller
mit Petra
wohnh. 826 Altmühldorf (Oberbay), Talstr. 62/64
Walter Knorr und Eva, geb. Winko
wohnh. 23 Kiel, Heischstraße 33
Fritz Winko
wohnh. 303 Walsrode, Rehrstraße 9

früher alle wohnhaft in Königsberg Pr.

Am 17. November 1963 verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der

Malermeister

Gustav Kinnigkeit

fern seiner geliebten Heimat im Glauben an seinen Erlöser im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Erwin Kinnigkeit
Alfred Kinnigkeit und Frau Elfriede
geb. Kalbus
Heinz Kinnigkeit
und Enkel Winfried

2 Hamburg-Blankenese, Bredkamp 28 d
früher Gumbinnen, Goldaper Straße 85

Am 11. November 1963 entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzensguter Lebenskamerad, treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Szage

früher Budwethen, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Im 62. Lebensjahre ging er nach einem schaffensfreudigen Leben für immer von uns.

In tiefer Trauer
Hildegard Szage, geb. Kabus
Kinder und Angehörige

Celle bei Hannover, Zugbrückenstraße 96

Am 14. Oktober 1963 ist nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Eduard Matthaei

im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Marie Matthaei
Eva-Rosemarie Matthaei
Inge-Ursula Matthaei
und alle Angehörigen

Helmstedt, Theodor-Storm-Weg 10
früher Königsberg Pr., Vorstädtische Langgasse 111

Wir haben ihn am 17. Oktober 1963 auf dem St.-Stephani-Friedhof in Helmstedt zur letzten Ruhe gebettet.

---

†

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt;
doch ich bin dort hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Für uns alle noch unfaßbar, hat Gott der Herr am 20. Oktober 1963 nach sehr schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meinen über alles geliebten Gatten, unseren herzensguten Vater

Gustav Knischewski

im Alter von 55 Jahren zu sich genommen.

Sein Leben war Liebe und Fürsorge für die Seinen.

In Dankbarkeit und tiefer Trauer
Ursula Knischewski und Kinder

Roßdorf bei Darmstadt, im Oktober 1963
fr. Kreuzfeld, Kreis Lyck, Ostpreußen

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 17. November 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel, der

Landwirt

Otto Wannowius

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer
Ida Wannowius, geb. Nadolny
Erich Diesmann und Frau Erna
geb. Wannowius
Gerhard Wannowius und Frau Helene
geb. Bachmann
Witwe Charlotte Wannowius
geb. Christeleit
und 6 Enkelkinder

Düsseldorf-Eller, Klein-Eller 35, Borsdorf (Leipzig)
früher Eichmedien/Sensburg



Fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen entschlief in Köthen/Anhalt am 16. Oktober 1963 nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Oskar Saborowski

aus Imionken, Kreis Lyck

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Heinz Saborowski

Lübbecke (Westf), Rudolfstraße 34
Köthen/Anhalt, Antoinettenstraße 20

Nach einem erfüllten Leben verstarb plötzlich und unerwartet am 13. November 1963, während eines Besuchs in Wittenberge, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Kusine

Hertha Gruber

geb. Pasenau
früher Ragnit

im Alter von fast 78 Jahren.

In stiller Trauer
Alfred Gruber und Frau Gerda
geb. Kumutat
Martin Gruber

Hamburg-Lohbrügge, Moosberg 20 d

Die Beisetzung fand am 16. November 1963 in Wittenberge statt.



Dein Leben war Arbeit,
Dein Heimgang sei Friede!

Am 25. August 1963 nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben meine liebe Tochter, unsere herzensgute und treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Zahnärztin

Frieda Wermke

geb. Zanft

im Alter von 59 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer
Marie Zanft als Mutter
Hans Wermke und Frau Erika
Olaf Farkas und Frau Sigrid, geb. Wermke
Marianne Wermke
Erhard Zanft und Frau Lenchen, Ost-Berlin
und Enkelkind Rolf

Sie folgte ihrem lieben Mann,

Dentist

Kurt Wermke

seit 1945 vermißt in Königsberg, in die Ewigkeit.

Lerbach/Harz über Osterode/Harz Nr. 58
Früher Neuhausen-Tiergarten, Linden-Allee, Villa Waldheim.

Die Beisetzung hat am 29. August 1963 auf dem Friedhof in Lerbach/Harz stattgefunden.

Zum Gedenken

Am 29. November 1963 sind es zehn Jahre, daß mein lieber Mann, Vater und Großvater

Max Godau

fr. wohnhaft in Königsberg Pr. Helfferichstraße 16

in Mitteldeutschland verstorben ist.

Im Namen aller
Auguste Godau

314 Lüneburg
An den Brodbänken 1a/II



Am 8. November 1963 in der Frühe entschlief nach langem, schwerem Leiden, das er sich in mehr als zehnjähriger sowjetischer Kriegsgefangenschaft zugezogen hatte, unser lieber Bundesbruder

Medizinalrat und Oberfeldarzt der Polizei a. D.

Dr. med. Walter Philipzig

im Alter von erst 64 Jahren.

In der Trauerfeier vom 13. November 1963 im Krematorium zu Kiel gelobten wir ihm ein stetes Gedenken seiner Liebe, Einsatzbereitschaft und Treue.

Alte Königsberger Burschenschaft Alemannia in Kiel

für die Altherrenschaft
Mag. Dir. R. Materne
Vorsitzender

für die Aktivitas
Bernd Joswig
stud. med. x

Gestern abend verschied für uns alle unfaßbar unser lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein guter Lebenskamerad, der

Bauer

Hermann Schandereit

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Horst Schandereit und Frau Ingrid, geb. Cerwinski
Hugo David und Frau Ursula geb. Schandereit
Hermann Maack und Frau Erika, geb. Schandereit
und 8 Enkelkinder
nebst Angehörigen
Frieda Werner

Heiligenhafen
den 5. November 1963
früher Schwarpeln
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 8. November 1963, in der Friedhofskapelle zu Heiligenhafen statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber, fürsorglicher Mann und Vater

Medizinalrat und Oberfeldarzt der Polizei a. D.

Dr. med. Walter Philipzig

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
zugleich im Namen aller Angehörigen
Edith Philipzig, geb. Schöttke
Urs Philipzig

Heiligenhafen, Niobestraße 17, den 8. November 1963
früher Königsberg Pr., Heumarkt 5

Hannover, den 2. November 1963
Dieckmannstraße 4

Fern seiner geliebten Heimat entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit, zwei Monate nach dem Tode seiner Lebensgefährtin, der

Landwirt

Otto Quassowsky

früher Gut Neuweide, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im 79. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Käte Duschek

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 6. November, um 10.30 Uhr von der großen Kapelle des Seelhorster Friedhofes aus statt.

Nur Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
nur für die Deinen streben,
war Deine schönste Pflicht.

Am 9. November 1963 verstarb nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Bäuerin

Julie Joswig

geb. Ladda

aus Ehrenwalde, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Otto Joswig und Frau Hedwig geb. Marzeyzik
August Rogowski und Frau Erna, geb. Joswig
Maria Ladda
Hans-Otto und Helga

3001 Bredenbeck am Deister
Nelkenstraße 1

Am 11. November 1963 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser Kreisvorsitzende und 1. Vorsitzende der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Aalen (Württ)

Stadtrat

Karl Pawlowski

Direktor i. R.

im Alter von 74 Jahren.

Über zehn Jahre hat er unsere Landsmannschaft geführt. Wir werden ihm immer ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Aalen (Württ)

Am Sonntag, dem 17. November 1963, ging plötzlich und für uns alle unerwartet mein geliebter Mann, mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Gutsbesitzer

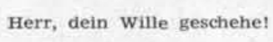
Adolf Weiß

früher Gut Backeln, Kreis Samland, Ostpreußen

für immer von uns.

In tiefstem Schmerz
Helene Weiß, geb. Dorsch
Edeltraut Block, geb. Weiß
Walter Block
Diethart Block
Paula Kowalski, geb. Weiß
Waltraud Kowalski

495 Minden, Marienwall 39
495 Minden, Bruchstraße 37
35 Kassel, Reginastraße 1



Herr, dein Wille geschehe!

Am 24. Oktober 1963 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Meschkat

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Minna Meschkat, geb. Pischke
Willi Rettig
Lisbeth Nurna
und alle Anverwandten

Forsbach, Sonnenweg 12
früher Moterau, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Sein Leben war Liebe und Arbeit für uns.

Am 18. November 1963 entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser geliebter Vati, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Otto Rudat

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer und großem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Antonie Rudat, geb. Gefäller

Reutlingen, Joh.-Seb.-Bach-Straße 146
früher Wirtberg, Kreis Insterburg, Ostpreußen

Gott der Herr nahm nach einem erfüllten Leben ganz plötzlich meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Kaufmann und Landwirt

Gustav Romotzki

früher Grammen, Kreis Ortelsburg

im Alter von 77 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer
Olga Romotzki, geb. Marchlowitz
Willi und Gertrud Kerschling geb. Romotzki, Bochum
Fritz und Marta Romotzki Visselhövede
Kurt und Magdalena Romotzki Hannover
und Enkelkinder

Bochum, Trakehner Straße 7, den 14. November 1963

Am 30. September 1963 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Neffe und Vetter, der

Hauptsachbearbeiter und stellvertretender Abteilungsleiter

Gerhard Rattensperger

im Alter von fast 60 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Charlotte Rattensperger, geb. Giese
und Familie Alfred Rattensperger

Hannover-Oberrickl., Am Kiffkampe 38
früher Königsberg Pr., Krugstraße 9 b

Nach einem erfüllten Leben verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Hermann Schiemann

Regierungsoberinspektor i. R.

* 30. 9. 1881 † 22. 11. 1963

In stiller Trauer
Charlotte Schiemann
Familie Wilhelm Hollaender
Familie Fritz Hundt
Angelika Rauch
und alle Angehörigen

Gießen, Steinstraße 53, Essen, den 22. November 1963
früher Angerburg, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Montag, dem 25. November 1963, um 14.30 Uhr auf dem Neuen Friedhof statt.

Hiermit erfülle ich die traurige Pflicht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten den am 20. November 1963 plötzlich erfolgten Tod unseres lieben

Horst Kallweit

im Alter von 70 Jahren bekanntzugeben.

Mit ihm verliere ich einen wertvollen Menschen.

In stiller Trauer
Gertrud Herzfeld, geb. Vetters

Wuppertal-Elberfeld, Katernberger Straße 78, 20. November 1963
früher Kallnen, Kreis Darkehmen, Ostpreußen

Am 4. November 1963 ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Sylla

im 59. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst worden.

Gertrud Sylla
Kurt Sylla und Frau Melanie, geb. Haase
Gerhard Waschk und Frau Elisabeth, geb. Sylla
Hans-Peter Waschk

Elze (Han), Gerhart-Hauptmann-Straße 11, Sehlde (Leine) Nr. 40
früher Arys, Ostpreußen, Bronsartstraße 26

Die Beerdigung hat am 7. November 1963 in Elze (Han) stattgefunden.